



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Antisemitismus als Politik des Todes. Über Rolle und
Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen
Antisemitismus“

verfasst von / submitted by

Adrian Max Lauchard BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Walter Manoschek

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
1.1. Thema	7
1.2. Forschungsfragen	8
1.3. Hypothese	10
1.4. Methodik.....	10
1.5. Ziele.....	13
2. Der Begriff des Antisemitismus	14
2.1. Antisemitismus und Ideologie	21
2.2. Spezifitäten des modernen Antisemitismus	24
3. Erweiterung der politikwissenschaftlichen Analyse	32
3.1. Psychoanalyse des Antisemitismus.....	33
3.1.1. Destruktiver Narzissmus	37
3.1.2. Konformistische Rebellion.....	42
3.1.3. Rationalität und Irrationalität im Antisemitismus	45
3.1.4. Antisemitismus als Manichäismus	48
3.1.5. Dehumanisierung als Vorbereitung zur Vernichtung	50
4. Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus	52
4.1. Die Relevanz der Vernichtung.....	52
4.2. Die Bedeutung des Todes	56
4.3. Apokalyptische Elemente im modernen Antisemitismus.....	60
4.4. Reversion: Juden und Jüdinnen als „Mörder“	63
4.5. Die Bedeutung der IDF	67
4.6. Antizionismus und Vernichtung	70
4.7. Das „Existenzrecht“ Israels	73
5. Akteurs- und Aktionsanalyse	76
5.1. Auswahl antisemitisch motivierter Attentate der jüngeren Vergangenheit im Kontext der Vernichtungsthematik	76
5.1.1. Der 11. September 2001 und dessen antisemitische Symbolik.....	76

5.1.2. Der Funkspruch der „Mavi Marmara“	78
5.1.3. Der Anschlag auf das „Dolphinarium“ und die Universalität des modernen Antisemitismus.....	80
5.1.4. Die Wahl der Mittel und des Ortes am 8. Januar 2017	81
5.1.5. Rationalisierung und Universalität von Tod und Vernichtung am 8. Juni 2016	82
5.1.6. Überfall auf einen koscheren Supermarkt.....	82
5.1.7. Der Hintergrund des Bataclan-Attentates	83
5.2. Relevante antisemitische Akteure im Kontext der Vernichtungsthematik	84
5.2.1. Al-Qaida.....	84
5.2.3. Hamas	86
5.2.4. Hisbollah	87
5.2.5. Das Iranische Regime	88
5.2.6. „Islamischer Staat“	91
6. Konklusion	93
7. Literaturverzeichnis	96

1. Einleitung

In meiner Masterarbeit werde ich mich mit der Rolle und der Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus beschäftigen. Die Thematik des Antisemitismus weckte schon vor Studienbeginn mein Interesse. Im Laufe meines Politikwissenschaftsstudiums an der Universität Wien stieß ich immer wieder auf neue Aspekte des Antisemitismus und vertiefte mein Wissen darüber. Im Zuge meiner Masterarbeit möchte ich nun ein systematisches Schriftstück ablegen, welches als Katalysator für viele Gedanken, Theoreme und Texte gelten soll, mit welchen ich während meiner Studienzeit und davor konfrontiert wurde.

Die Thematik des Antisemitismus wie auch die Literatur darüber scheinen schier unerschöpflich. Ich möchte mich jedoch nicht im Unerschöpflichen verlieren, sondern mich mit der spezifischen Frage nach der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus auseinandersetzen. Dennoch wird es kaum zu verhindern sein, auch manchmal im Unerschöpflichen zu fischen, und bereits Wiederholtes wieder zu wiederholen. Dabei möchte ich aber der Redundanz ausweichen, indem ich mich auf einen Aspekt konzentriere, der bis heute kaum oder relativ wenig Beachtung in der Antisemitismusforschung erfahren hat. Der Tod und die Vernichtung von Juden und Jüdinnen ist dem Antisemitismus immanent und trotzdem gibt es kaum Abhandlungen über deren Bedeutung. Ich möchte jene Immanenz analysieren, weil ich sie für zentral und äußerst relevant für das Verständnis des modernen Antisemitismus und dessen Entwicklung und Fortbestand erachte.

Dabei wird es mein Ziel sein, mich auf den modernen Antisemitismus auf der Handlungs-, Akteur- und Vorstellungsebene zu konzentrieren. Ich werde den modernen Antisemitismus und seine politischen und ideologischen Aspekte hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung analysieren. Auch der Begriff der Ideologie wird in meiner Masterarbeit ausgeleuchtet und hinsichtlich seiner analytischen Brauchbarkeit mit Blick auf meine Thematik beleuchtet.

In meiner Masterarbeit werde ich durchaus historisch vorgehen. Der Fokus meiner Masterarbeit liegt zwar im modernen Antisemitismus, dennoch ist für das Verständnis eine Kontextualisierung unumgänglich. Dabei werde ich versuchen, mich der Historisierung des Antisemitismus zu entziehen, indem ich immer wieder versuchen werde, einen Konnex zur

Gegenwart oder zur jüngeren Vergangenheit herauszuarbeiten. Hier sollen jedoch auch Unterschiede und Differenzen zwischen dem Antisemitismus der verschiedenen historischen Phasen beleuchtet werden. Der zeitgeschichtliche Fokus meiner Masterarbeit liegt im 20. und 21. Jahrhundert. Grund dafür ist, dass der moderne Antisemitismus sich in jener Epoche verbreitet und vor allem ideologisch gefestigt hat. Die Konsistenz und Kontingenz des Antisemitismus, insbesondere von zirka 1933 bis zum heutigen Tage im Jahr 2017, ist zudem gut dokumentiert und erfasst. Die Bedeutung jener Epoche für das Verständnis des modernen Antisemitismus, auch in Hinsicht auf die Todes- und Vernichtungsthematik, schätze ich als sehr hoch ein.

Die Spezifitäten des modernen Antisemitismus nehmen in meiner Masterarbeit einen großen Teil ein. Sie spielen eine zentrale Rolle bei der Beantwortung meiner Forschungsfragen und stellen auch mein zentrales Forschungsinteresse dar.

Um den modernen Antisemitismus verstehen und analysieren zu können, braucht es meiner Meinung nach eine Erweiterung der politikwissenschaftlichen Methode und eine Erweiterung des politikwissenschaftlichen Verständnisses. Den modernen Antisemitismus als rein politisches Phänomen zu begreifen, greift meiner Meinung nach zu kurz. Die Thematik ist zu komplex und meine Forschungsfragen könnten wohl kaum beantwortet werden. Um modernen Antisemitismus zu analysieren und zu verstehen, braucht es meiner Meinung nach eine moderne Politikwissenschaft, die sich nicht davor scheut, auch „fachfremde“ Ansätze in ihre Analyse zu implementieren. Ich werde in meiner Masterarbeit die Psychoanalyse in die politikwissenschaftliche Analyse implementieren. Nicht nur weil meine Masterarbeit eine vorwiegend analytische Arbeit ist, sondern auch weil der moderne Antisemitismus ein Phänomen der Massen und des Individuums ist. Politikwissenschaft und Psychoanalyse sind zwei Disziplinen, die sich auf jene Phänomene konzentrieren. Die theoretischen Problematiken der politikwissenschaftlichen Konzepte von Rationalität und Irrationalität, die insbesondere im modernen Antisemitismus eine große Rolle spielen, können durch eine Erweiterung der Analyse durch die Psychoanalyse besser verstanden werden. Zudem bringt die Psychoanalyse mit theoretischen Konzepten wie dem allgemeinen wie destruktiven Narzissmus, der konformistischen Rebellion, der Massenpsychologie und der im modernen Antisemitismus immer wieder auftauchenden Manichäismus und Dehumanisierung einiges Licht in die politikwissenschaftliche Analyse. Die Thematik des Todes und der Vernichtung findet in der Psychoanalyse des Antisemitismus immer wieder Erwähnung und sie liefert

Erklärungen, die in der Politikwissenschaft noch nicht oder kaum bekannt sind. Somit soll auch Zeugnis über die Brauchbarkeit und Relevanz der Psychoanalyse für die Politikwissenschaft abgelegt werden.

Im Hauptteil meiner Masterarbeit werde ich mich auf theoretischer Basis meinen Forschungsfragen widmen. Hier soll die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus im Mittelpunkt stehen. Es soll analysiert werden, welche Relevanz die Vernichtung von Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus besitzt und auf welchen Vorstellungen, rationaler und irrationaler Natur, sie beruht. Dabei wird die im vorherigen Kapitel erwähnte Psychoanalyse mit der politikwissenschaftlichen Analyse verknüpft. Die Bedeutung des Todes von Juden und Jüdinnen, sowie des „zweiten Todes“ (Friedhofsschändung), im modernen Antisemitismus soll geklärt werden. Der moderne Antisemitismus soll auf seine verschiedenen mit dem Tod und der Vernichtung von Juden und Jüdinnen im Zusammenhang stehenden Elemente untersucht werden. Der apokalyptische Charakter einiger Elemente soll herausgestrichen werden und mithilfe der Psychoanalyse verstanden werden. Die Reversion, also die Umkehr der Juden und Jüdinnen in „Mörder und Mörderinnen“, die im modernen Antisemitismus immanent ist, soll auch in jenem Kapitel analysiert werden. Sie führt mich in meiner Arbeit zur Rolle der IDF (Israel Defence Forces), der israelischen Armee, im modernen Antisemitismus. In diesem Kapitel soll die Bedeutung der israelischen Armee im modernen Antisemitismus diskutiert werden. Dies soll vor dem Hintergrund der Vorstellung geschehen, dass im 20. und 21. Jahrhundert eine bewaffnete Streitkraft Juden und Jüdinnen vor Tod und Vernichtung beschützen soll. Jene Realität ruft antisemitische Projektionen hervor, die von großer Bedeutung für die Beantwortung meiner Forschungsfragen sind. Zudem soll auch die Bedeutung der Existenz Israels und deren Implikationen für den modernen Antisemitismus untersucht werden. Der Staat Israel generiert als souveräne (Schutz-)Macht für Juden und Jüdinnen auf der ganzen Welt antisemitische Reflexe. Jene antisemitischen Reflexe, seien sie aktivistischer oder militärischer Natur, zielen in einigen Fällen auch auf die Vernichtung oder zumindest die ignorierte Inkaufnahme des Todes von Juden und Jüdinnen.

Im nächsten Kapitel meiner Masterarbeit soll analysiert werden, welche Akteure und Ereignisse den modernen Antisemitismus hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung konstituieren. Die Auswahl ist von mir hinsichtlich der analytischen Brauchbarkeit für die Beantwortung meiner Forschungsfragen getroffen worden. Jegliche

Akteure und jegliche Aktionen sollen im Kontext der Todes- und Vernichtungsthematik analysiert werden.

In meiner Konklusion werde ich die Ergebnisse meiner Masterarbeit zusammenfassen und auf meine Forschungsfragen eingehen.

Im Literaturverzeichnis finden sich alle Verweise auf die in meiner Masterarbeit verwendete Literatur.

1.1. Thema

Das Thema meiner Masterarbeit ist: Antisemitismus als Politik des Todes. Über Rolle und Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus. Das Thema Antisemitismus und die Rolle und Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus habe ich gewählt, weil ich Abhandlungen über jene Thematik in der Fachliteratur vermisse und der Meinung bin, dass es sich dabei um ein äußerst relevantes Thema für die Politikwissenschaft und auch darüber hinaus handelt. Über den modernen Antisemitismus scheint in der Politikwissenschaft schon vieles gesagt und geschrieben. Dennoch entzieht sich der moderne Antisemitismus als flüchtiges und volatiles Phänomen der konventionellen Analyse. Immer wieder tauchen neue Aspekte auf, die kaum erklärbar sind und sich mit traditionellen Analysemethoden nicht fassen lassen. Der moderne Antisemitismus ist ein Forschungsfeld, über das zwar viel gesagt und geschrieben wurde, jedoch bleibt ein Großteil davon repetitiv und stößt nicht auf den Kern der Thematik vor. Oft scheint die politikwissenschaftliche Analyse antisemitischer Phänomene sehr oberflächlich und mit dem Ziel verbunden, das Phänomen des modernen Antisemitismus so gut wie möglich zu kategorisieren und zu den anderen Begriffen der Politikwissenschaft in das symbolische Regal zu stellen. Dies wird dem Phänomen des modernen Antisemitismus meiner Meinung nach nicht gerecht. Das Phänomen ist vielseitiger und tiefer, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Die Tendenz des Vergleichens liegt in der Natur der Analyse. Jedoch macht das Vergleichen in Hinsicht auf den modernen Antisemitismus nicht immer Sinn. Ein Beispiel für das unsinnige Vergleichen ist der Vergleich des Antisemitismus mit dem Rassismus. Auf jenes Beispiel werde ich in meiner Masterarbeit eingehen, vor allem weil ein relevanter

Zusammenhang mit der Todes- und Vernichtungsthematik existiert. Zudem scheint mir auch die existenzielle Thematik des Todes und der Vernichtung in der Politikwissenschaft unterrepräsentiert. Tod und Vernichtung passen nämlich auch nicht allzu gut in die klassischen politikwissenschaftlichen Kategorien. Die Politikwissenschaft beschäftigt sich eher mit dem Lebendigen, dem Existenten und den Institutionen. Politik und Tod scheinen nicht zusammengedacht werden zu können. Der Begriff der Politik wird eher mit den Begriffen Leben, Prosperität und Wohlstand assoziiert. Jegliche Politik die etwas Anderes anstrebt wird als irrational kategorisiert. Dies reicht meiner Meinung nach nicht aus. Ich möchte in meiner Masterarbeit hinter jene vermeintliche Irrationalität blicken und herausfinden, welche Motive hinter einer solchen Politik stecken.

Die Rolle und Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus ist nicht nur für meine Thematik von Bedeutung, sondern für die Politikwissenschaft im Allgemeinen. Die Ergebnisse einer Analyse der Politik des Todes können auch auf andere politikwissenschaftliche Phänomene bezogen und in Zusammenhang gebracht werden. Da es sich bei Tod und Vernichtung in der Politikwissenschaft um recht spärlich abgedeckte Fachgebiete handelt, scheint mir die Gefahr der Redundanz und Repetition in meiner Masterarbeit recht gering. Der erhoffte Erkenntnisgewinn soll jedoch auch nicht überschätzt werden. Die relativ spezifische Thematik ermöglicht mir zwar einerseits eine genaue Analyse bestimmter Aspekte des modernen Antisemitismus, kann aber andererseits für andere Aspekte des modernen Antisemitismus kaum erkenntnisgewinnend herhalten.

Ich möchte in meiner Masterarbeit genau am Thema arbeiten. Die Spezifität meiner Thematik ermöglicht mir einiges darüber zu schreiben, dennoch werde ich des Öfteren thematisch ausholen und Kontexte schaffen müssen, um der Vollständigkeit meiner Masterarbeit gerecht zu werden.

1.2. Forschungsfragen

Ich werde mich in meiner Masterarbeit an einigen zentralen Forschungsfragen orientieren. Jene Forschungsfragen sind so formuliert, dass eine analytische Bearbeitung im Ausmaß meiner Masterarbeit möglich ist. Nun soll es in meiner Masterarbeit jedoch nicht alleine um jene Forschungsfragen gehen und gewisse Kapitel werden nicht unbedingt in direktem

Zusammenhang mit der Beantwortung der Forschungsfragen stehen. Diese Kapitel dienen der Kontextualisierung oder sie decken relevante Thematiken ab, die mit dem modernen Antisemitismus im Zusammenhang stehen. Der Fokus meiner Masterarbeit soll jedoch auf den folgenden Forschungsfragen liegen.

Welche Bedeutung besitzen der Tod respektive die Vernichtung im modernen Antisemitismus? Hier soll die Bedeutung des Todes von Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus analysiert werden. Dies bedeutet, dass analysiert werden soll, welche Rolle tote Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus spielen und inwiefern der moderne Antisemitismus den Tod von Juden und Jüdinnen forciert. Es soll geklärt werden, welche Priorität der Tod von Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus besitzt und welche Mittel für dessen Eintreten aufgewendet werden. Es soll auch geklärt werden, inwiefern die Vernichtung von Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus eine Rolle spielt.

Inwiefern bedeutet der moderne Antisemitismus eine Gefahr für Leib und Leben von Juden und Jüdinnen sowohl innerhalb als auch außerhalb Israels? Hier soll auf die in Israel und außerhalb Israels lebenden Juden und Jüdinnen eingegangen werden. Dabei ist es mir wichtig zu klären, welche Rolle Israel im modernen Antisemitismus spielt und welche Implikationen sich daraus für die antisemitischen Akteure ergeben. Hier soll auch der unterschiedliche Grad der Gefahr für Leib und Leben von Juden und Jüdinnen weltweit eruiert werden. Dabei möchte ich jedoch nicht nur auf die Quantität der Gefahren und Attacken eingehen, sondern auch auf deren Qualität. Zusammenfassend soll die reelle Gefahr für Leib und Leben von Juden und Jüdinnen auf der ganzen Welt analysiert werden.

Welche speziellen Faktoren hinsichtlich der Todes- und Vernichtungsthematik zeichnen den modernen Antisemitismus aus? Hier möchte ich die Spezifität des modernen Antisemitismus unter Berücksichtigung der Bedeutung von Tod und Vernichtung analysieren. Der moderne Antisemitismus stellt eine spezifische politische Ideologie dar, die sich über gewisse Zeiträume in ihrer Form, ihrer Intensität und ihrer Popularität geändert hat, in ihrem Kern aber gleichgeblieben ist. Ich möchte nun klären, was die Spezifität des modernen Antisemitismus ausmacht und ob die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus zu jener Spezifität beiträgt. Kaum eine andere politische Ideologie war und ist im negativen Sinne so erfolgreich wie der Antisemitismus. Dies scheint mir Grund genug, sich der Thematik etwas genauer zu widmen und ich werde im Laufe meiner Masterarbeit versuchen aufzuklären, an welchen Faktoren dies liegen könnte. All dies soll jedoch vor dem

Hintergrund der Todes- und Vernichtungsthematik geschehen. Ich werde somit immer wieder auf die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus rekurren.

1.3. Hypothese

Meine Hypothese lautet: Im modernen Antisemitismus spielen Tod und Vernichtung eine zentrale Rolle. Anhand jener Hypothese werde ich meine Masterarbeit logisch und systematisch aufbauen.

1.4. Methodik

In meiner Masterarbeit werde ich methodisch qualitativ und induktiv vorgehen. Ich werde vorwiegend wissenschaftliche Literatur zitieren und daraus meine argumentativen Schlüsse ziehen. Dabei werde ich vor allem versuchen, so eng wie möglich an der Forschungsthematik zu arbeiten. Meine Argumentationen sollen sich an der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus orientieren. Da ich versuchen möchte, so aktuell wie möglich zu arbeiten, werde ich auch einige Medienberichte in Zusammenhang mit der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus zitieren. Die Aktualität und die Fokussierung auf die Moderne möchte ich forcieren, um der Gefahr der Historisierung des Antisemitismus zu entgehen. Dennoch stützen sich viele Erkenntnisse über den modernen Antisemitismus zum Beispiel aus dem Antisemitismus des Nationalsozialismus.

Die politikwissenschaftliche Analyse und die Psychoanalyse des Antisemitismus bilden den theoretischen Kern meiner Masterarbeit. Im theoretischen Teil meiner Masterarbeit soll der Begriff des Antisemitismus erarbeitet und dessen Spezifitäten beleuchtet werden. Dabei werde ich im Allgemeinen auf den Antisemitismus als Ideologie eingehen, sowie auch im Speziellen auf die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus. Jenes Kapitel bildet die theoretische Basis meiner gesamten Masterarbeit, die darauf aufgebaut werden soll. Denn „wo es die Theoreme nicht gibt, wo sie fehlen, geschieht überhaupt nichts. Allenfalls werden technisch für irgendwelche Stellen verwertbare Informationen beigebracht“ (Adorno S.541 1996).

Zudem möchte ich die politikwissenschaftliche Analyse um die Psychoanalyse erweitern. Die Psychoanalyse des Antisemitismus, insbesondere das Werk von Simmel (1993) besitzt ein großes Erklärungspotenzial hinsichtlich meiner Thematik. Ich habe die Psychoanalyse als Ergänzung ausgewählt, weil sie die individuellen und die massenhaften Phänomene des modernen Antisemitismus analysiert und Erklärungen für Verhaltensmuster antisemitischer Akteure liefert, die ich in der Politikwissenschaft nicht finden konnte. Die Psychoanalyse des Antisemitismus beschäftigt sich zudem explizit wie implizit mit Themen wie Tod und Vernichtung von Juden und Jüdinnen. Die ausgewählten psychoanalytischen Theoreme der konformistischen Rebellion, des destruktiven Narzissmus, der Rationalität sowie der Irrationalität, den Manichäismus und der Dehumanisierung sollen in Zusammenhang mit der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus gebracht werden. Jene psychoanalytischen Theoreme sollen die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus veranschaulichen und dazu beitragen, meine Forschungsfrage zu beantworten und meine Hypothese zu prüfen.

Der empirische Teil meiner Masterarbeit setzt sich aus einer Menge an Medien- und Presseberichten zu ausgewählten Ereignissen im Zusammenhang mit meiner Thematik und einer induktiven und qualitativen Akteurs- und Aktionsanalyse zusammen. Der analytische Nutzen von Medienberichten darf trotz aller kritischen Herangehensweise nicht unterschätzt werden. Deswegen bin ich der Meinung, dass die Analyse von thematisch relevanten Medien- und Presseberichten eine zielführende Methode zur Beantwortung meiner Forschungsfragen darstellt. Dabei werde ich mich auf Akteure und Aktionen beziehungsweise Ereignisse beziehen, die zur Beantwortung meiner Forschungsfragen relevant sind. Induktive Analyse bedeutet hier, dass ich aus einer Vielzahl an Ereignissen und Aktionen analytische Schlüsse ziehen werde. In diesem Kapitel soll konkret geprüft werden, ob meine vorher getroffenen theoretischen Annahmen zutreffen und welche Bedeutung der Tod und die Vernichtung im modernen Antisemitismus in der Praxis besitzen. Die Auswahl der Akteure und Aktionen erfolgt subjektiv durch meine Person und orientiert sich an der Todes- und Vernichtungsthematik im modernen Antisemitismus. Die ausgewählten Akteure und Aktionen sollen den praktischen Teil des modernen Antisemitismus veranschaulichen. Qualitative Analyse meint hier keine reine Aufzählung von Statistiken oder Zahlen, sondern eine Analyse des Verhaltens und des Denkens von antisemitischen Akteuren und antisemitischen Aktionen in der Moderne.

Eine Methodik, die sich auf das Abzählbare und Kategorisierbare konzentriert, ist hinsichtlich meiner Thematik nicht zielführend, denn „aus dem gesellschaftlich Allgemeinen, dessen Erfahrung erst die auf Sauberkeit versessene Methode tabuiert, ist Vernünftigeres und Plausibleres über die Individuen abzuleiten als aus deren pseudo-naturwissenschaftlicher Beobachtung“ (Adorno S.241-242 1996). Ich möchte in meiner Masterarbeit zwar nicht nur Vernünftiges und Plausibles über Individuen, sondern auch über Vorstellungen, Denken, kollektive Akteure und Ereignisse ableiten, dennoch werde ich mich auf das gesellschaftlich Allgemeine und Erfahrbare konzentrieren. Das bedeutet konkret, dass sich die von mir verwendete Empirie nicht aus einheitlichen und absolut vergleichbaren Daten zusammensetzt, sondern dass ich die von mir verwendeten Daten nach ihrer Besonderheit und Bedeutung hinsichtlich meiner Forschungsfragen ausgewählt habe.

Der Fokus auf die qualitative Analyse liegt auch darin begründet, dass Statistiken zu jenem Aspekt des modernen Antisemitismus kaum vorliegen. Die Dokumentation von angedrohten Vernichtungen oder des tatsächlichen Tötens von Juden und Jüdinnen findet man in keinem quantitativen Survey und sie scheinen auch kaum in standardisierten Interviews auf. Jene besondere negative Qualität des modernen Antisemitismus erfordert zur Analyse und zur Aufklärung eine qualitative Vorgehensweise.

Eine strenge, positivistische und objektivistische Empirie würde in meinem Fall nicht zum Ziel führen, denn es dürfte „offenbar geworden sein, daß bei Untersuchungen, die nicht von Ideen geleitet werden, auch nichts herauskommt“ (Adorno S.541 1996). Die von mir verwendeten Theoreme, mit denen ich an meine Forschungsfragen herantreten werde, sind die Ideen, mithilfe derer ich versuchen werde „etwas“ herauszubekommen. Jedoch besteht laut Adorno hier die Gefahr dem Dogmatismus anheim zu fallen (Vgl. Adorno S.541 1996). Dies zu verhindern wird eines meiner Ziele darstellen. Mithilfe meiner Methode, die aus der Analyse von Theoremen aus der Politikwissenschaft wie auch aus der Psychoanalyse und der Analyse von empirischen Daten in Form von Akteuren und Ereignissen besteht, soll mir dies gelingen. Ich möchte mich methodisch an dem Verständnis von Adorno orientieren. „Recht verstanden kann keine Untersuchung mehr an Resultaten abwerfen, als geistig in sie investiert war; nur will das nicht etwa sagen, daß die investierten Ideen auch als Resultate herauskommen müßten“ (Adorno S.541 1996).

Jene Methodik scheint mir das geeignete Mittel um meine Forschungsfrage zu beantworten, weil sie einen nicht allzu allgemeinen und dennoch auch nicht zu mikroskopisch-individuellen Blick auf die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus wirft.

1.5. Ziele

Das Hauptziel meiner Masterarbeit über die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus ist die Darstellung der Relevanz von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus. Ich möchte verstehen und verständlich machen, welche Relevanz Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus besitzen und welche Bedeutung sie innerhalb des antisemitischen Denkens besitzen. Zudem möchte ich klären, ob Tod und Vernichtung nur Nebensächlichkeiten in der modernen antisemitischen Ideologie darstellen, oder ob sie zum Kern jener Ideologie gehören.

Ein weiteres Ziel meiner Masterarbeit ist es, das politische Denksystem des modernen Antisemitismus zu analysieren und in Hinblick auf seine Spezifität besser verständlich zu machen. Die Spezifität des modernen Antisemitismus geht oft unter wissenschaftlichen wie nichtwissenschaftlichen Kategorisierungen und Vergleichen unter. Ich möchte mit meiner Masterarbeit für die Besonderheit, im negativen Sinne, des modernen Antisemitismus argumentieren.

Meine Masterarbeit soll auch ein Plädoyer für die Erweiterung der politikwissenschaftlichen Analyse mit der Psychoanalyse darstellen, die nicht nur bei der Thematik des modernen Antisemitismus einiges an Erklärungs- und Unterstützungspotenzial besitzt.

Des Weiteren möchte ich meine Hypothese prüfen und analysieren, inwiefern sie zutrifft oder eben nicht zutrifft.

Natürlich sollen auch meine Forschungsfragen, so weit wie im Rahmen einer Masterarbeit möglich, beantwortet werden.

Außerdem möchte ich auch eine interessante und anregende wissenschaftliche Arbeit vorlegen, die meinem Studium der Politikwissenschaft im Allgemeinen und des Antisemitismus im Besonderen gerecht wird.

2. Der Begriff des Antisemitismus

Der Begriff des Antisemitismus ist seit jeher umstritten. Dies betrifft die Entstehung, Vermittlung, Übertragung über Generationen sowie die Art und Weise, wie man dem Antisemitismus begegnet. Die Literatur hat Unmengen an Abhandlungen, Analysen und sonstiger Werke über den Antisemitismus hervorgebracht. Fast jede sozial- und geisteswissenschaftliche Disziplin hat sich in kleinerem oder größerem Ausmaß mit dem Antisemitismus beschäftigt. Über den Antisemitismus ist viel bekannt, doch der „Antisemitismus entzieht sich diesem Zugriff, er ist facettenreich und widerspruchsvoll, ein vitales und paradoxes Phänomen zugleich“ (Broder S.106 1986). Die Erklärungen für den Antisemitismus laufen deswegen oft in die analytische Leere.

Im Jahr 1879 wurde der Begriff „Antisemitismus“ das erste Mal von dem deutschen Journalisten und bekennenden Antisemiten Wilhelm Marr gebraucht und vermutlich auch erfunden. Die Wortschöpfung war neu, das Phänomen des Antisemitismus war zu diesem Zeitpunkt schon viel älter. Die ungefähre Zeit des Aufstieges des Christentums wird als Entstehungszeit des Antisemitismus, manche Historiker schätzen etwas früher, vermutet. Der vor-neuzeitliche Juden Hass, noch nicht als Antisemitismus bezeichnet und kategorisiert, war ein relativ regelmäßiges, in manchen Perioden ein gemäßigteres und in manchen Perioden ein etwas offeneres und gewalttätigeres Phänomen (Vgl. Lewis S.92 1989). Die Wortschöpfung von Wilhelm Marr stellt den „Höhepunkt eines tiefgreifenden Wandels der Art und Weise, in der dieser Hass empfunden, wahrgenommen und ausgedrückt wurde“ (Lewis S.92 1989) dar. Der Antisemitismus veränderte sich in seinem Wesen und wurde zu einem gesellschaftspolitischen Phänomen.

Der Antisemitismus vor jener Zeit war stark mit dem christlichen Anti-Judaismus verbunden und wurde fast nur auf religiöser Basis artikuliert. Das Ende des 19. Jahrhunderts gilt als Wendepunkt in der Geschichte des Antisemitismus.

Danach artikuliert sich vor allem in Europa das, was ich in meiner Masterarbeit unter dem „modernen Antisemitismus“ verstehe. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung und Modernisierung der Welt breiteten sich die alten antijüdischen Tendenzen aus und manifestierten sich in den Gesellschaften. Der moderne Antisemitismus unterscheidet sich

vom alten antijüdischen Ressentiment dahingehend, dass er eine umfangreiche Welt- und Gesellschaftserklärung liefert, die immer wieder auf die Moderne rekurriert. Der politische und gesellschaftliche Wandel, der infolge der Moderne eingeleitet wurde ließ die antijüdischen Ressentiments zu einem Weltbild zusammenschmelzen, das für jegliche Entsagung und jegliches Übel eine Erklärung hatte. Denn die Erfahrung der Moderne verunsicherte viele Menschen, die im Antisemitismus eine Erklärung für scheinbar alles fanden. Der moderne Antisemitismus setzt sich jedoch auch aus alten antijüdischen Elementen zusammen, die mit modernen Elementen verknüpft werden.

Eine beliebte Erklärung sieht den Antisemitismus in engem Zusammenhang mit dem Christentum. Dies trifft vor allem auf den vor-neuzeitlichen Antisemitismus zu. Der moderne Antisemitismus lässt sich jedoch nicht alleine auf die christliche Tradition zurückführen. Denn Judenhass, damals noch nicht als Antisemitismus bezeichnet, gab es zum einen schon zu vorchristlichen Zeiten. Zudem existiert Antisemitismus auch unter Atheisten und Atheistinnen, sowie in anderen Religionen. Der Antisemitismus existiert auch nicht nur in kapitalistischen Gesellschaften, in den sozialistischen Systemen gab und gibt es vergleichbare Tendenzen. Der Antisemitismus ist auch kein rein demografisches Phänomen. Er existiert in den Städten genauso wie am Land, sowohl in Gebieten in denen viele Juden und Jüdinnen leben als auch in Gebieten in denen niemals Juden und Jüdinnen gelebt haben. Zu aller Paradoxie existieren auch Antisemiten und Antisemitinnen, die selber jüdisch sind (Vgl. Broder S.106). Die Erklärung dafür, „kann gar nicht oft genug wiederholt werden“, nämlich, „daß der Antisemitismus nur bedingt etwas mit Juden zu hat. Er kommt, wenn es sein muß, auch ohne den Gegenstand seiner Obsession aus“ (Broder S.107 1986). Für das Phänomen gilt, „dass die Objekte und prospektiven Opfer des Antisemitismus ursprünglich nichts mit ihm zu tun haben“ (Peham S.7 2008).

Während Peham davon spricht, dass sich der Antisemitismus „bei weitem nicht in korrigierbaren Vorurteilen erschöpft“ (Peham S.7 2008), schreibt Stern in Hinsicht auf „Strukturen, Formen, Inhalte des Antijüdischen“ vom „Vorurteil“ (Stern S.26 2008). Der Begriff des Vorurteils ist in Zusammenhang mit dem Antisemitismus jedoch problematisch, denn er suggeriert, dass der antisemitische Akteur von seinem Vorurteil prinzipiell befreit werden kann. Dass dies nicht immer der Fall ist und welche Begrifflichkeit anstelle des Vorurteils bei der Analyse des Antisemitismus um einiges fruchtbarer ist, soll in dieser Masterarbeit geklärt werden.

In Hinsicht auf die christliche Religion erwähnt Stern eine „christlich motivierte Judenfeindschaft“ (Stern S.26 2008), die zwar nicht offen agitiert wird, jedoch in der Tradition des christlichen Antisemitismus bis zum heutigen Tag existiert (Vgl. Stern S.26 2008). Den Juden und Jüdinnen wurden von Seiten des Christentums vorgeworfen, die Mörder Christi zu sein, die Wahrheiten Gottes zu verleugnen und die Erlöserrolle Christi zu verschmähen. Infolge dessen wurden Juden und Jüdinnen auf Basis jener Vorwürfe verfolgt und diskriminiert (Vgl. Lewis S.93 1989). Der klassisch-christliche Antisemitismus spielt heutzutage jedoch eine eher marginalisierte Rolle. Dies ist zurückzuführen auf die tendenziell sinkende Bedeutung der christlichen Kirche in gesellschaftspolitischen Fragen. Der Dogmatismus der christlichen Kirche der vergangenen Jahrhunderte wurde zurückgedrängt oder hat seine restliche Bedeutung verloren. Das Weltbild von Christen wird heutzutage tendenziell weniger von der christlichen Kirche geprägt als vor hundert Jahren. Dennoch liegen die Ursprünge des modernen Antisemitismus im christlichen Antijudaismus. Die Motive des modernen Antisemitismus sind durchaus an den christlichen, antijudaistischen Motiven angelehnt, haben sich im Laufe der Zeit aber verändert und historisch angepasst (Vgl. Salzborn S.11 2014). Zu einem zentralen christlich-antisemitischen Motiv zählt die Legende vom auserwählten Volk der Juden und Jüdinnen. Die Legende vom auserwählten Volk der Juden und Jüdinnen wurde in Verbindung mit den aggressiven Ängsten“ des Christentums gegenüber dem Judentum und der „Ablehnung der jüdischen Religion“ in einen „Mythos von Weltbeherrschung und Weltkontrolle umgedeutet“ (Salzborn S.12 2014). Der Ursprung und die frühe Verbreitung des Antisemitismus liegt im christlichen Antijudaismus. Etliche Aspekte des modernen Antisemitismus firmieren unter der jüdischen Weltverschwörung, die vom christlichen Antijudaismus in die Welt gesetzt wurde und bis zum heutigen Tag den Charakter des Antisemitismus prägt.

Bemerkenswert ist hier jedoch, dass Stern im Jahr 2008 unter dem Reiter „Das religiöse Vorurteil“ (Stern S.26 2008) vom islamischen Antisemitismus gänzlich schweigt. Der islamische Antisemitismus entwickelte sich teilweise in Anlehnung an den christlichen Antisemitismus und teilweise selbstständig (Vgl. Marz S.380 2014). Während die internationale mediale Wahrnehmung des islamischen Antisemitismus erst seit wenigen Jahren existiert, ist das Phänomen des islamischen Antisemitismus um einiges älter (Vgl. Salzborn S.22 2014). Erwähnt seien hier „die ideologischen und politischen Kooperationen zwischen europäischen Linksextremisten und arabischen Nationalisten in den 1960er und 1970er Jahren“ sowie die „Allianzen von Nationalsozialismus und führenden islamischen

Gruppierungen um den Großmufti von Jerusalem in den 1930er Jahren“ (Salzborn S.22 2014). Die „islamischen Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA und ihre Pendants in Madrid (2004) und London (2005)“ verweisen auf jene oben erwähnten „Traditionsbestände“ „eines islamischen Antisemitismus in Europa“ (Salzborn S.22 2014). Der islamisch-religiöse Antisemitismus folgt den Vorstellungen, dass das Judentum eine Religion ist und deswegen keinen Nationalstaat hervorbringen kann, dass das Judentum den Ur-Feind des Islam darstellt und Israel als Fortsetzung jenes Ur-Feindes fungiert und dass das Judentum respektive Israel den Islam und heilige islamische Stätten zerstören will (Vgl. Marz S.383 2014). Die Frage, wo der islamische Antisemitismus seinen Ursprung hat, ist Gegenstand kontroverser Diskussionen (Vgl. Salzborn S.22 2014), für mein Forschungsinteresse jedoch irrelevant. Auf empirischer Ebene existiert ein islamischer Antisemitismus, der vor allem in Europa und im Nahen Osten einen Zuwachs an Bedeutung gewinnt. Der islamische Antisemitismus organisiert sich transnational, in kleinen Gruppierungen und vorwiegend über das Internet (Vgl. Salzborn S.22 2014). Für Salzborn stellt der islamische Antisemitismus „im internationalen Kontext die gegenwärtig einflussreichste Form des Antisemitismus“ (Salzborn S. 22 2014) dar.

Die zunehmende Entkoppelung des modernen Antisemitismus vom christlich-religiösen Antijudaismus führte über den völkisch-biologistischen Antisemitismus zu einer zunehmenden „Erfahrungslosigkeit, in der letztlich nur noch die Antisemiten darüber entschieden, wer als Jude zu gelten hatte und wer nicht“ (Salzborn S.13 2014). Die Verdichtung des völkisch-biologistischen Antisemitismus gekoppelt mit der Transnationalisierung des Antisemitismus hatte eine Abstrahierung der antisemitischen Agitation zur Folge. Die antisemitischen Vorwürfe gegenüber Juden und Jüdinnen mussten nicht mehr präzise an die jüdische Religion oder jüdische Kultur angepasst werden, die Vorstellung vom Judentum und das Bild vom Judentum in den Köpfen der Antisemiten und Antisemitinnen nahm überhand (Vgl. Salzborn S.14 2014). Damit soll jedoch nicht suggeriert werden, dass der Antisemitismus im Mittelalter nicht jeglicher Grundlage entbehrte. Die zunehmende Komplexität der Moderne ermöglichte dem Antisemitismus jedoch neue Anwendungsbereiche, die nicht im Geringsten mit der jüdischen Religion, die im Mittelalter eine viel größere Rolle gespielt hatte, im Zusammenhang standen. In der Moderne kristallisierte sich aus den verschiedensten Aspekten des Antisemitismus eine antisemitische Weltanschauung heraus, die das Judentum mit dem Abstrakten und der Modernisierung assoziierte. Infolge der Abstrahierung des Antisemitismus konnte das Judentum in den Augen

der Antisemiten und Antisemitinnen für Liberalismus, Sozialismus, Kapitalismus, Aufklärung, Modernität, Urbanität und Intellektualität verantwortlich gemacht werden (Vgl. Salzborn S.14 2014). Das Judentum fungiert in dieser Vorstellung des Antisemitismus als eine Art deus ex machina (Vgl. Stern S.28 2008), der die komplexe und vernetzte Modernität steuert.

Nach der Shoah fand auch eine Verschiebung der antisemitischen Agitation statt. Infolge der militärischen Niederlage des Nationalsozialismus wurde der Antisemitismus als Weltbild infrage gestellt. Doch wurde hier vielmehr das Fremdbild als das Selbstbild hinterfragt. Antisemitische Agitation konnte nach dem Sieg der Alliierten in Mittel- und Westeuropa nicht mehr offen zur Schau treten. Die öffentliche Tabuisierung des Antisemitismus führte zu einer neuen Strategie der Antisemiten und Antisemitinnen. Auf kommunikativen Umwegen konnte der Antisemitismus weiter existieren.

„Mit dem Nationalsozialismus, der als erste politische Bewegung den Versuch unternahm, die Judenfrage total und für alle Zeiten zu lösen, wurden neue Maßstäbe gesetzt. Wer sich heute offen als Antisemit bekennen würde, würde im Nachhinein auch die Verantwortung für Auschwitz übernehmen, folglich ist Antisemitismus nach Auschwitz eine Un-Möglichkeit“ (Broder S.40-41 1986). Die völlige Tabuisierung des Antisemitismus nach Auschwitz führte aber keineswegs zu einem reellen Rückgang oder gar zu einem reellen Verschwinden des Antisemitismus als gesellschaftspolitisches Phänomen. In der deutschen und österreichischen Gesellschaft nach 1945 wurde es dennoch auf akademischer wie auch auf gesellschaftlicher Ebene oft missverstanden, „daß es Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen Auschwitz gibt, weil die Täter und deren Erben permanent an ihre Untaten und zugleich an ihr Versagen erinnert werden“ (Broder S.11 1986). Der Nationalsozialismus markierte somit einen Wendepunkt in der antisemitischen Genealogie. Die Erfahrungen aus Auschwitz und den anderen Vernichtungslagern führten nicht zu Reflexion sondern eher zu Abwehr. Die deutsche und die österreichische Gesellschaft sehnte sich nach Entlastung und einem Schlussstrich. Der „Wunsch nach Entlastung von der nationalsozialistischen Vergangenheit“ (Salzborn S.16 2014), vor allem in Deutschland und Österreich, stellte die Grundlage für den sekundären respektive schuldabwehrenden Antisemitismus dar. Der sekundäre Antisemitismus zeichnet sich dadurch aus, dass zwar nicht mehr offen die Vernichtung der Juden und Jüdinnen propagiert wird, wie dies Jahre zuvor in Deutschland und Österreich der Fall war, antisemitische Vorstellungen und Bilder aber dennoch in den jeweiligen

Gesellschaften kursieren. Das Judentum wird immer noch als „mächtig, einflussreich und geldgierig“ phantasiert (Salzborn S.16 2014), doch geschieht dies auf einer anderen Ebene. Die antisemitische Motivation hinter diesem sekundären Antisemitismus soll nicht zum Vorschein kommen und der Vorwurf des Antisemitismus wird negiert.

Die Definition mithilfe derer ich in meiner Masterarbeit die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus analysieren werde bezieht sich auf die eben genannten Faktoren. Ich verstehe in meiner Masterarbeit unter dem Begriff Antisemitismus ein Phänomen, das sich durch die oben genannten Aspekte artikuliert und gleichzeitig eine Weltanschauung darstellt, die in der Wahl ihrer Opfer sowohl alternativ- als auch wahllos agiert. Ich verstehe unter dem Antisemitismus ein Phänomen, das die Juden und Jüdinnen als bedingungslose Feinde versteht, die jedoch nicht ohne Bedingung durch andere Feinde ersetzt werden können. Die Ablehnung, die den Juden und Jüdinnen als Feinde in der antisemitischen Weltanschauung entgegenschlägt, stellt für mich den zentralen Definitionspunkt eben jenes Phänomens dar. Die Form und der konkrete Inhalt des Antisemitismus korrelieren laut meiner Definition eng mit der Funktion des Antisemitismus für die antisemitischen Subjekte. Die Befriedung, die die antisemitischen Subjekte infolge der antisemitischen Agitation und Aktion erfahren ist meiner Ansicht nach einzigartig. Somit übernimmt der Antisemitismus für die antisemitischen Subjekte die Funktion der Aggressionsabfuhr, die jenen Subjekten in modernen Gesellschaften zunehmend verwehrt bleibt.

Der Hass auf die Juden und Jüdinnen die im Antisemitismus als die ewigen Feinde der Menschheit gelten, wird in meiner Masterarbeit als konstitutives Element jener Weltanschauung angesehen. Ich meine damit, dass jener Hass, der in Tod und Vernichtung resultieren kann, der bestimmende Faktor im Antisemitismus ist. Damit ist nicht gemeint, dass jener Hass immer und in jedem Fall in Tod und Vernichtung resultieren muss. Inwieweit dies der Fall ist, soll in meiner Masterarbeit analysiert werden. Es existiert ein relativ harmloser Antisemitismus, der sich zwar oft in der Agitation erschöpft, aber deswegen nicht als minder gefährlich eingestuft werden darf. Der gewaltsamen und tödlichen Komponente des Antisemitismus ist jedoch prinzipiell keine Grenze gesetzt. Jeglicher Antisemitismus kann somit zu einem tödlichen Antisemitismus werden. Für meine Antisemitismus-Definition stellt jedoch jener prinzipielle Hass und jene prinzipielle Feindschaft gegenüber den Juden und Jüdinnen das entscheidende Moment dar, denn eben dort liegt die von mir vermutete Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus begraben.

Ich verstehe unter Antisemitismus also die Abneigung gegenüber Juden und Jüdinnen, die sich zum Hass und zur prinzipiellen Feindschaft gegenüber jüdischen Subjekten geriert und als umfassende Weltanschauung eben jene Feindbestimmung nutzt, um die Übel und Versagungen der, zunehmend modernen, Welt zu erklären und scheinbar aufzulösen.

Anhand dessen lässt sich ungefähr bestimmen wo Antisemitismus anfängt und wo er aufhört. Jedoch entzieht sich das Phänomen des Antisemitismus zunehmend der exakten Analyse und lässt sich nicht immer mit völliger Exaktheit bestimmen. Antisemitische Agitation lässt sich nur schwer standardisieren. Ob es in einem Menschen tatsächlich antisemitisch „denkt“, lässt sich nur mithilfe von Erfahrung und situationsspezifisch erörtern. Der standardisierten Empirie entzieht sich der Antisemitismus weitestgehend. Zudem werden die Grenzen des Antisemitismus, sofern es solche überhaupt gibt, zunehmend ausgelotet. Die direkte Erwähnung von Juden und Jüdinnen in der antisemitischen Agitation macht es dem Analytiker leicht, von Antisemitismus zu sprechen. Die indirekte Rede von den Juden und Jüdinnen, die in sprachliche Formen verpackt wurde, ist um einiges schwieriger zu dechiffrieren.

Ich werde jedoch versuchen eine zumindest für mich und diese Masterarbeit geltende Generalisierung aufzustellen. Ein antisemitisches Subjekt zeichnet sich dadurch aus, dass es den Juden und Jüdinnen etwas zum Vorwurf macht und dahinter ein Prinzip vermutet, sodass mit einem Moment alle Juden und Jüdinnen zu Vertretern und Vertreterinnen eben jenes Prinzips werden und in Konsequenz als Feinde der antisemitischen Subjekte wahrgenommen werden. Realität und Wahn können sich im Antisemitismus durchaus überschneiden. Wenn beispielsweise ganz banal behauptet wird, alle Juden und Jüdinnen seien reich, dann gilt dies als antisemitisch, obwohl es durchaus reiche Juden und Jüdinnen gibt.

Antisemitismus hört dort auf, wo Juden und Jüdinnen nicht mehr als Personifikationen eines negativen Prinzips imaginiert werden. Die prinzipielle Abneigung gegenüber reichen Menschen ist keine antisemitische Abneigung. Dennoch kann mit einer Abneigung von reichen Menschen auch eine Abneigung gegenüber Juden und Jüdinnen einhergehen. Der konkrete Antisemitismusfall bedarf in jedem Fall einer spezifischen Prüfung.

Ich habe mit meinen Definitionen versucht, einen für diese Masterarbeit ausreichenden Überblick über die verschiedenen Aspekte des modernen Antisemitismus zu geben. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und unter Rücksicht darauf, dass ich während meiner

Masterarbeit durchaus noch weitere Aspekte des modernen Antisemitismus analysieren werde, möchte ich mich nun kurz dem Begriff der Ideologie widmen.

2.1. Antisemitismus und Ideologie

Die Begriffe Antisemitismus und Ideologie werden oftmals synonym verwendet, wobei nicht ganz klar scheint, inwiefern der Antisemitismus eine Ideologie darstellt. Ich werde versuchen, dies in diesem Kapitel zu diskutieren.

Auf den ersten Blick lässt sich der Antisemitismus durchaus in ideologietheoretischen Kategorien denken und fassen. Der Ideologietheoretiker Terry Eagleton fasst Ideologie anhand zweier Faktoren zusammen: „einerseits leidenschaftlich, rhetorisch, getrieben von einem hirnrissigen pseudo-religiösen Glauben, den die nüchterne, technokratische Welt des modernen Kapitalismus längst überwunden hat“ und andererseits als „leidenschaftslose Begriffssysteme, deren Ziel es ist, ganze Gesellschaften nach unmenschlichen Plänen umzustrukturieren“ (Eagleton S.11 2000). Der Antisemitismus zeichnet sich durchaus durch Leidenschaft, Rhetorik und pseudo-religiösen Glauben aus. Auch die Pläne zur Umstrukturierung ganzer Gesellschaften sind beispielsweise im Antisemitismus des Nationalsozialismus zu finden (Vgl. Postone 2005).

Der Antisemitismus weist auch eine innerliche Widersprüchlichkeit auf, die ein zentrales Charakteristikum von Ideologien darstellt. Die innerliche Widersprüchlichkeit des Antisemitismus zeichnet sich durch die Rekursion auf das Archaische und Barbarische in seinen Methoden und in seiner Rhetorik, die die Anwendung modernster technischer und industrieller Methoden in seiner tödlichen Praxis jedoch auf keine Art und Weise verhindert, aus. Seien es die individuellen und affektiven antisemitischen Morde und Plünderungen von Wehrmachtssoldaten oder anderen Einsatzkommandos, die ohne Planung und Endziel verliefen, oder die nationalsozialistischen Konzentrationslager, die bis aufs kleinste Detail architektonisch und technisch durchdacht und die in ihrem Charakter moderne und tödlich-effektive Vernichtungslagern waren, beide Elemente sind Teile des großen Ganzen (Vgl. Postone S.166 2005). Der Antisemitismus schafft es, Archaik und Moderne zu verschmelzen und jenem Amalgam zu tödlicher Durchschlagskraft zu verhelfen. Die innerliche

Widersprüchlichkeit des Antisemitismus ist ideologisch begründet und findet sich auch in anderen Momenten des Antisemitismus wieder.

Nun scheinen die Komponenten des Antisemitismus auf ideologischer Ebene durchaus Sinn zu ergeben, jedoch erhalten sie in ihrer Gesamtheit eine weitere relevante Bedeutung. Ideologie kann man laut Eagleton als „Schnittpunkt persönlicher Überzeugungen und politischer Macht verstehen“ (Eagleton S.12 2000). Demnach kann der Antisemitismus auch als Ideologie verstanden werden, die mit den gesellschaftlichen Verhältnissen in Zusammenhang oder in Verbindung steht. Adorno und Horkheimer sehen in diesem Zusammenhang für den bürgerlichen Antisemitismus sogar einen ökonomischen Grund: „die Verkleidung der Herrschaft in Produktion“ (Adorno/Horkheimer S.182 2009). Während zu vor-kapitalistischen Zeiten die Herrschaft direkter und repressiver ausgeübt wurde, benötigt die bürgerlich-kapitalistische Herrschaft einen ideologischen Schleier, der die Herrschaft einerseits unkenntlich machen soll und sie andererseits zementieren soll. Jene Herrschaft versucht die Feinde in den Juden kenntlich zu machen und somit von den eigenen immanenten Unzulänglichkeiten, beispielsweise der Krisenhaftigkeit der bürgerlich-kapitalistischen Ökonomien, abzulenken.

Die Juden werden dabei jedoch nicht als einfache Sündenböcke, sondern als absolute Feinde verstanden. Erst im „Verhältnis des Lohns zu den Preisen“ (Adorno/Horkheimer S.183 2009) bemerkt der Arbeiter was er für seine Arbeit erhält. Die antisemitische Assoziation des Judentums mit der Finanz- und Zirkulationssphäre bewirkt, dass, vereinfacht gesagt, es dem Arbeiter erscheint als betrüge ihn der Jude oder die Jüdin um seinen Lohn. In Zeiten der Globalisierung werden zudem die negativen Aspekte des kapitalistischen Systems in Form von Finanzkrisen und Bankenkollapsen auf das Judentum projiziert (Vgl. Rehmann S.3-4 2013). Doch die „Verantwortlichkeit der Zirkulationssphäre für die Ausbeutung ist gesellschaftlich notwendiger Schein“ (Adorno/Horkheimer S.183 2009) und dient der Aufrechterhaltung der ökonomischen Verhältnisse. Ideologie ist in diesem Fall gedacht als Instrument zur ökonomischen Herrschaftssicherung und Herrschaftsbewahrung. Die Funktion der Ideologie beschränkt sich dabei darauf, die wahren Verhältnisse unsichtbar zu machen und ideologisch aufgeladene Verhältnisse als Realität zu präsentieren.

Dieser Vorstellung von Ideologie liegt die Vorstellung von Ideologie als falschem Bewusstsein zugrunde, die auch auf den Antisemitismus angewendet werden kann. Marx und Engels schreiben in der Vorrede zur deutschen Ideologie: „Die Menschen haben sich bisher

stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen. Nach ihren Vorstellungen von Gott, von dem Normalmenschen usw. haben sie ihre Verhältnisse eingerichtet. Die Ausgeburten ihres Kopfes sind ihnen über den Kopf gewachsen“ (Marx/Engels S.13 1978). Jene Annahmen bedeuten für den Antisemitismus, dass er sich aus den Menschen heraus entwickelt habe, beziehungsweise aus den von ihnen geschaffenen Verhältnissen resultiert. Das falsche Bewusstsein, das die Funktion besitzt über seine eigene Falschheit zu schweigen und das Falsche im Anderen, in diesem Fall in den Juden, zu identifizieren, stellt für Marx und Engels ein konstitutives Element der bürgerlichen Gesellschaft dar. Neben der Erklärungsnot, in die das rein auf die bürgerliche Gesellschaft konzipierte Theorem gerät, wenn es um das Phänomen des Antisemitismus in der Sowjetunion oder in nicht- beziehungsweise nur teilweise bürgerlich-kapitalistischen Ländern geht, ergeben sich auch theoretische Problematiken. Geht man davon aus, dass Ideologie nur aus falschem Bewusstsein besteht, vergisst man dabei, dass sich Ideologie auch materialisiert und nicht auf der Ebene der Illusion zurückbleibt (Vgl. Eagleton S.35 2000). Ideologien sind in der Lage, das Leben der Menschen in gewisser Weise zu ordnen und zu organisieren, sie schaffen Vorstellungen, nach denen gehandelt wird. Sie konstituieren Subjekt-Objekt Beziehungen und festigen Strukturen. Ideologien bestimmen in gewisser Weise und bis zu einem gewissen Grad auch die Art wie die Menschen in einer Gesellschaft leben und wie mit den der Gesellschaft Äußerer, im Fall der antisemitischen Ideologie, dem Judentum, umgegangen wird.

Unter rein klassisch-ideologietheoretischen Paradigmen ist der Antisemitismus somit nicht zu fassen. Der Antisemitismus produziert zwar Vorstellungen und Ideen von der Welt, verschließt sich aber gleichzeitig geschickt der Analyse, weil er in einem bestimmten Verhältnis zu der Gesellschaft steht, aus der er emergiert. Jenes Verhältnis zeichnet sich primär dadurch aus, dass es Bewusstsein schafft, im schlimmsten Falle antisemitisches Bewusstsein. Der Antisemitismus kann nicht außerhalb der herrschenden Verhältnisse gedacht werden, trotzdem existiert er außerhalb genauso. Aber genauso konstituiert der Antisemitismus die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft und wird gleichzeitig von ihr konstituiert. Dieser Faktor unterscheidet den Antisemitismus von allen anderen Ideologien, die zwar auch Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse sein können und somit auch supportiv wirken können, aber nicht über eine derart reizvolle Anziehungskraft verfügen wie der Antisemitismus. Zudem besitzt der Antisemitismus die Fähigkeit, sich ohne realen und

rationalen, also von der Vernunft geleiteten, Bezug zur Welt weiterhin selbst zu perpetuieren und weiterzuentwickeln.

Wenn man aber annimmt, dass Ideologie grundsätzlich keine Vernunftangelegenheit ist, führt dies laut Eagleton jedoch nicht automatisch dazu, dass die jeweilige Ideologie gegen jegliches rationale Argument immun ist. Jedoch stellt Eagleton die Möglichkeit in den Raum, ideologisierte Subjekte vom Gegenteil, also ihrem falschen Bewusstsein, zu überzeugen. Diese Möglichkeit besteht im Fall des Antisemitismus jedoch nicht, da antisemitische Vorstellungen nicht im Bereich der Vernunft und des falschen Bewusstseins allein angesiedelt sind. Vielmehr stellt der moderne Antisemitismus, wie in einem folgenden Kapitel gezeigt werden soll, eher ein falsches Unbewusstsein als nur ein falsches Bewusstsein dar.

Mit diesem Schluss geht ein gewisser Pessimismus einher, der aber analytisch notwendig ist, um nicht illusorischen Vorstellungen über den Antisemitismus anheim zu fallen. Jener Pessimismus findet sich auch schon im Titel des Antisemitismus-Kapitels der Dialektik der Aufklärung. Der Titel des Kapitels lautet: „Elemente des Antisemitismus. Grenzen der Aufklärung“ (Adorno/Horkheimer S.117 2009). Die Grenzen, die der Aufklärung in Verbindung mit dem Antisemitismus aufgezeigt wurden, machen den Antisemitismus zu einem Phänomen, das mit dem Begriff der Ideologie kaum zu fassen ist. Denn der Antisemitismus verwehrt sich grundlegend der Aufklärung und der Vernunft, er ist sogar in der Lage, die Vernunft in ihr Gegenteil umzukehren.

Mit diesem Bewusstsein des analytischen Hintergrundes des modernen Antisemitismus werde ich mich nun den Spezifitäten des modernen Antisemitismus widmen.

2.2. Spezifitäten des modernen Antisemitismus

Moishe Postone schreibt über den modernen Antisemitismus, dass er eine gewisse „qualitative Besonderheit“ (Postone S.171 2005) besitzt, die sich weder funktionalistisch noch durch die Sündenbocktheorie beschreiben lässt. Postone nennt hier die Anstrengungen der Nationalsozialisten, so viele Juden und Jüdinnen wie möglich in den letzten Kriegsjahren noch in die Gaskammern zu transportieren, anstelle der Verwendung der Transportkapazitäten für den stark benötigten Truppentransport an der Ostfront, als Beispiel für seine These. Des Weiteren meint Postone, dass es im Holocaust nicht darum ging, potentielle

Widerstandskämpfer unter der jüdischen Bevölkerung zu ermorden, eine rentable Möglichkeit zur ökonomischen Ausbeutung der jüdischen Bevölkerung mithilfe von Enteignung zu schaffen, aber auch „[G]egen das Argument mangelnder Rentabilität hat sich der Antisemitismus immun gezeigt“ (Adorno S.179 2009), oder gewaltsam Land zu rauben, wie dies tatsächlich gegenüber der polnischen Bevölkerung geschah. Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen im Holocaust hatte keinen Zweck, es war Vernichtung um der Vernichtung willen (Vgl. Postone S.172 2005).

Nun könnte man meinen, dass es sich bei dieser These um akademische und theoretische Definitionsarbeit handelt, die von unbekannter Bedeutung für die Analyse des modernen Antisemitismus ist. Doch Postones Behauptungen spielen auch im modernen Antisemitismus eine gewisse Rolle und um den modernen Antisemitismus hinsichtlich der Todes- und Vernichtungsthematik zu verstehen, ist es unumgänglich, auf diese „qualitative Besonderheit“ (Postone S.171 2005) näher einzugehen.

Die Spezifität des modernen Antisemitismus steckt zum Teil in dessen Zusammensetzung und Beschaffenheit. Sartre schreibt in seinen „Überlegungen zur Judenfrage“ vom Antisemitismus als einer Mischung aus Weltanschauung und Leidenschaft (Vgl. Sartre S.14), während er an anderer Stelle vom „Unglück des Antisemiten“, der „ein vitales Bedürfnis nach dem Feind“ hat, „den er vernichten will“ (Sartre S.21 1994) schreibt. Zudem besteht Sartre darauf, dass der Antisemit oder die Antisemitin immer eine Wahl getroffen hat, nämlich die Wahl einer Haltung, die der Antisemit oder die Antisemitin gegenüber den Juden und Jüdinnen, der Gesellschaft und der Geschichte einnimmt (Vgl. Sartre S.14 1994). Die Frage nach dem, was der Antisemitismus überhaupt ist, beantwortet Sartre mit den Begriffen Weltanschauung, Leidenschaft, Unglück und Wahl. Ohne Leidenschaft wäre der Antisemitismus mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht derart erfolgreich und ohne das umfangreiche Erklärungspotenzial für Krisen, Katastrophen und negative Entwicklungen im Allgemeinen nicht derart verbreitet und historisch relativ konsistent (Vgl. Postone S.172 2005). Die Begriffe Unglück und Wahl scheinen sich auf den ersten Blick zu widersprechen, suggeriert der Begriff Unglück doch eine gewisse Passivität und Unschuld, während der Begriff der Wahl für Aktivität und Verantwortung steht. Die beiden Begriffe stehen aber exemplarisch für die den modernen Antisemitismus konstituierende immanente Widersprüchlichkeit, die aber keineswegs Inkonsistenz bedeutet, sondern vielmehr als argumentative Stärke gilt, wenn beispielsweise, wie bereits erwähnt, von der angeblichen Verantwortung des Judentums für die beiden

konkurrierenden Systeme Kapitalismus und Sozialismus die Rede ist. Der moderne Antisemitismus schafft es, die logische Inkonsistenz in argumentative Stärke zu verwandeln, indem er einfach behauptet, beide politischen Systeme werden vom Judentum kontrolliert und gesteuert. Gerade ihr konkurrierendes Verhältnis beweist laut dem Antisemiten oder der Antisemitin die jüdische Verwaltung im Hintergrund, da sie ihre wahren Hintergründe durch die scheinbare Konkurrenz verschleiern will. Die logische Inkonsistenz wird vom modernen Antisemitismus in Konsistenz umgewandelt und erklärt die allgemeine Anwendbarkeit und Generalisierbarkeit des modernen Antisemitismus. Das antisemitische Subjekt kann sich quasi in jedem beliebigen Fall des Antisemitismus bedienen und auf ihn zurückgreifen. Die Wahl zum Antisemitismus trifft der Antisemit und die Antisemitin jedoch nicht bewusst, der Unterscheid zu einer konventionellen politischen Weltanschauung, wie beispielsweise dem Eintritt in eine politische Partei, könnte kaum größer sein. Auch das Unglück, dem der Antisemit und die Antisemitin verfallen sind, ist den Betroffenen nicht bewusst. Deswegen findet sich unter anderem Elemente der Psychoanalyse des Antisemitismus in meiner Masterarbeit.

Die Definition und Spezifikation des Begriffes des Antisemitismus erfordert auch eine Klärung dessen, was der Antisemitismus nicht darstellt. Der Antisemitismus wird vom Feuilleton (Vgl. Die Zeit 6.3.2015) sowie in der akademischen Welt (Vgl. Marin 2000) oftmals als Vorurteil oder Rassismus bezeichnet. Moishe Postone hält dem entgegen, dass [B]estimmte Aspekte der Vernichtung des europäischen Judentums“ so lange unerklärlich bleiben „wie der Antisemitismus als bloßes Vorurteil, Fremdenhaß und Rassismus allgemein behandelt wird“ (Postone S.171-172 2005). In meiner Masterarbeit geht es jedoch primär nicht um die Vernichtung des europäischen Judentums durch die Nationalsozialisten, jedoch beziehen sich einige zentrale Argumentationen meinerseits daraus. In diesem Fall halte ich einen Rekurs auf den nationalsozialistischen Antisemitismus für sinnvoll, weil dies zur Erklärung der spezifischen Differenz zwischen dem Antisemitismus und dem Vorurteil respektive dem Rassismus dient.

Mehrere Aspekte unterscheiden den Antisemitismus vom Rassismus. Während im Antisemitismus die Juden und Jüdinnen als überlegen und mächtig imaginiert werden, also als Bedrohung für die eigene Macht oder Ohnmacht gelten, werden im Rassismus die Opfer als unterlegen und schwach imaginiert und besitzen somit einen anderen Status als die Juden und Jüdinnen im Antisemitismus. Die imaginierte potenzielle Gefahr, die laut dem

Antisemitismus von den Juden und Jüdinnen ausgeht, stellt eine viel größere Gefahr dar, als die, die von den Opfern des Rassismus ausgeht. Der Rassismus stellt die Abwehr des Fremden im Fremden dar, während der Antisemitismus, wie bereits erwähnt, die „Abwehr des Fremden im Eigenen“ (Stern S.28 2008) darstellt. Das Fremde soll laut dem Rassismus wieder in die Fremde vertrieben werden, doch das Fremde im Eigenen kann nicht so einfach vertrieben werden. Die emotionale Besetzung des Antisemitismus geht viel tiefer als die des Rassismus. Denn der antisemitische Mensch hat nicht unbedingt Angst vor den Juden und Jüdinnen, sondern vor allem Angst „vor sich selbst, vor seinem Bewußtsein, vor seiner Freiheit, vor seinen Trieben, vor seiner Verantwortung, vor der Einsamkeit, vor der Veränderung, vor der Gesellschaft und der Welt“ (Sartre S.35 1994). Die Angst des rassistischen Menschen bezieht sich hauptsächlich auf die Sorge um die aus seiner Sicht autochthone Gesellschaft. Der Antisemitismus jedoch ist „die Furcht vor dem Menschsein“ (Sartre S.36 1994) selbst. Die vielseitigen furchteinflößenden Herausforderungen und Anforderungen des menschlichen Bewusstseins, der menschlichen Freiheit, Verantwortung, Vergesellschaftung, Einsamkeit und der ständigen Veränderung der modernen globalisierten Welt lassen den Antisemiten oder die Antisemitin an sich selbst verzweifeln. Sartre beschreibt diese in seinen Überlegungen zur Judenfrage folgendermaßen: „Der Antisemit fürchtet sich vor der Erkenntnis, daß die Welt schlecht eingerichtet ist: man müßte ja dann erfinden, verändern, und der Mensch wäre wieder Herr seines eigenen Schicksals, beladen mit einer furchteinflößenden und unendlichen Verantwortung. Deshalb begrenzt er alles Übel der Welt auf den Juden. Wenn die Nationen Krieg führen, so nicht, weil der Gedanke der Nationalität in seiner gegenwärtigen Form Imperialismus und Interessenkonflikte impliziert. Nein, weil der Jude da ist, hinter den Regierungen Zwietracht säend. Wenn es einen Klassenkampf gibt, so nicht, weil die wirtschaftliche Organisationsform zu wünschen übrigläßt, sondern weil die jüdischen Rädelsführer, die krummnasigen Agitatoren, die Arbeiter verführt haben“ (Sartre S.28 1994).

Der Antisemitismus stellt in diesem Sinn eine Kulturkrise dar, die wie bereits erwähnt, jedoch immer auch eine Wahl des jeweiligen Individuums darstellt (Vgl. Sartre S.14 1994). Die Ambivalenz zwischen kultureller Krise und Wahl einer Weltsicht steht charakteristisch für den Antisemitismus. Der antisemitische Mensch reagiert in bestimmter Art und Weise auf die Welt, in der er sich nicht zurechtfindet. Das Spezifische am Antisemitismus ist hierbei, dass der antisemitische Mensch im Juden oder in der Jüdin die Personifikation der Verantwortung für seine eigene Verantwortungslosigkeit imaginiert und demzufolge den Juden oder die Jüdin

als Ursprung seiner Krise identifiziert. Es bleibt jedoch nicht bei der Identifikation, der antisemitische Mensch negiert den wahren Ursprung seiner Krise, sein Menschsein selbst, sowie auch den falschen Ursprung, den Juden oder die Jüdin. Den Antisemitismus zeichnet somit eine Ablehnung aus, die weit über die konventionellen Formen von rassistischer Ablehnung hinausgeht und auch mit sexistischer Ablehnung von Frauen nicht viel gemein hat. Rassismus und Sexismus können durchaus Teil eines antisemitischen Weltbildes sein (Vgl. Stern S.29/Salzborn S.13 2014), sind jedoch in der Analyse völlig anders zu behandeln. Der Antisemitismus besitzt in diesem negativen Sinn besondere Qualitäten, die bei einer Analyse zu beachten sind.

Die Spezifität des Antisemitismus besteht jedoch nicht nur in der Negation und Furcht vor dem Menschsein, sondern auch in seiner Attraktivität. Der Antisemitismus impliziert immer auch eine bestimmte Sicht auf die Welt, die von dem Bild, das sich die Antisemiten und Antisemitinnen vom Judentum machen, abhängt. Der Antisemitismus präsentiert neben der Sicht auf die Welt auch eine Krisenlösungsstrategie, deren Attraktivität trotz der militärischen Niederlage des Nationalsozialismus weltweit immer noch ungemein groß zu sein scheint (Vgl. Grigat S.27 2012).

Die besondere Attraktivität des Antisemitismus korrespondiert mit dem Bild vom Judentum, das in den Köpfen der Antisemiten und Antisemitinnen existiert. Das Judentum, das der Antisemit oder die Antisemitin „hinter allen feindlichen politischen Mächten, in Amerika wie in Rußland, an der New Yorker Wallstreet wie im Moskauer Politbüro“ (Scheit S.237 2004) imaginiert, steht im Zentrum des antisemitischen Bildes von dem Juden oder von der Jüdin. Die Imagination, die das Bild vom Juden oder von der Jüdin entstehen lässt, wird als „pathische Projektion“ (Adorno/Horkheimer S.201 2009) bezeichnet. Das Pathische an der Projektion ist der Reflexionsausfall in ihr. Das projizierende Subjekt verliert infolge des Reflexionsausfalles die Fähigkeit zur Differenz (Vgl. Adorno/Horkheimer S.199 2009). Die pathische Projektion stellt eine Besonderheit des Antisemitismus dar und wird im Kapitel über die Psychoanalyse des Antisemitismus hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus noch genauer betrachtet werden.

Hier steht die pathische Projektion hinsichtlich eines anderen Aspektes im Zentrum. „[d]ie pathische Projektion ist keineswegs nur ein Produkt der Propaganda“ (Scheit S.237 2004) und auch nicht oktroyiert, sie hat ihren Ursprung dort, wo jede Projektion ihren Ursprung besitzt, nämlich beim projizierenden Subjekt. Das projizierenden Subjekt, der Antisemit oder die

Antisemitin, verarbeitet in der pathischen Projektion die Erfahrungen, die es in der Welt, die überwiegend eine kapitalistisch organisierte Welt ist, gemacht hat und macht. Diese Welt wird vom antisemitischen Subjekt als antinomisch erfahren. Das bedeutet, dass sich der Gegensatz von Konkretem und Abstraktem für das antisemitische Subjekt als quasi-natürlich darstellt (Vgl. Postone S.175 2005). Das Judentum wird vom antisemitischen Subjekt, wie bereits erwähnt, mit dem Abstrakten in Form von Liberalismus, Sozialismus, Kapitalismus, Aufklärung, Modernität, Urbanität und Intellektualität in Verbindung gebracht (Vgl. Salzborn S.14 2014). Dem antisemitischen Subjekt „erscheint das Geld als Manifestation des Abstrakten, dem die ›Natur‹, das ›Blut‹, der ›Boden‹, die ›Gemeinschaft‹, die ›schaffende Arbeit‹ als das Konkrete gegenübergestellt werden“ (Claussen S.86 2013).

Doch „[D]ie Juden wurden nicht bloß als Repräsentanten des Kapitals angesehen (in diesem Fall wären die antisemitischen Angriffe wesentlich klassenspezifischer gewesen), sie wurden vielmehr zu Personifikationen der unfäßbaren, zerstörerischen, unendlich mächtigen, internationalen Herrschaft des Kapitals“ (Postone S.177 2005). Postone unterstreicht hier eine wesentliche Besonderheit des Antisemitismus, nämlich dass der Antisemitismus als Antwort auf den Kapitalismus, also als eine Art Anti-Kapitalismus gilt. Grigat stellt in der Imagination der internationalen Herrschaft des Kapitals einen wesentlichen Unterschied zum Rassismus fest indem er schreibt: „Als Verkörperung der Abstraktheit und der gesellschaftlichen Vermittlungen beherrschen Jüdinnen und Juden in den Augen der Antisemit_innen die ganze Welt, wozu die Opfer des Rassismus im Bewusstsein der Rassist_innen gar nicht in der Lage wären“ (Grigat S.X 2016). Infolge der Verbreitung der kapitalistischen Warenproduktion auf der gesamten Welt wurde das Judentum „nicht nur mit dem Geld, das heißt der Zirkulationssphäre, sondern mit dem Kapitalismus überhaupt gleichgesetzt“ (Postone S.177 2005). Der Kapitalismus wird vom antisemitischen Subjekt entweder nur noch als abstrakt, das bedeutet als Zirkulationskapitalismus oder Finanzkapitalismus, oder als strenge manichäische Trennung zwischen abstrakten und konkreten Elementen erfahren. Als konkrete Elemente des Kapitalismus gelten dem Antisemitismus zum Beispiel Industrie oder Technologie, die nicht mit dem Judentum in Verbindung gebracht werden und die die noch hehren Anteile des Kapitalismus repräsentieren. Das vom Antisemitismus als Konkretes identifizierte wird gegen das als jüdisch identifizierte Abstrakte in Anschlag gebracht. Die „Hypostasierung des existierenden Konkreten mündet in einer einmütigen, grausamen - aber nicht notwendig haßerfüllten Mission: der Erlösung der Welt von der Quelle allen Übels in Gestalt der Juden“ (Postone S.179 2005). Wenn Postone von einer nicht notwendig

hasserfüllten Mission spricht, meint er damit, dass das antisemitische Subjekt sich selbst nicht als hasserfülltes Subjekt begreift, sondern als Erlöser. Denn der Antisemit besitzt laut Sartre „ein gutes Gewissen: er ist Verbrecher aus guter Absicht“ (Sartre S.33 1994). Der Antisemit begreift sich selbst als völlig unschuldig, er wurde ja dazu ausersehen, „das Böse durch das Böse zu vernichten“ (Sartre S.33 1994). In jener Überzeugung und in der umfassenden Weltanschauung, die „die verschiedenen Arten antikapitalistischer Unzufriedenheit scheinbar erklärt und ihnen politischen Ausdruck verleiht“ (Postone S.179 2005), liegen die besonderen Gefahren des Antisemitismus.

Die Gefahr des Antisemitismus liegt auch in der Unfähigkeit zur Differenz und der Paranoia der pathischen Projektion des antisemitischen Subjektes (Vgl. Adorno/Horkheimer S.199-201 2009), die in einem projektiven Wahn resultiert, der den Antisemitismus gegenüber allerlei Argumentationen immunisiert. Diese Immunität resultiert jedoch auch aus dem ressentimenthaften Charakter des Antisemitismus, der ihn vom herkömmlichen Rassismus unterscheidet. Den Antisemiten oder die Antisemitin stört nicht, was der Jude oder die Jüdin tatsächlich tut oder unterlässt, sie stört deren pure Existenz. Die Gefahr geht laut dem Antisemitismus also primär von den Juden und Jüdinnen aus, die Opfer des Rassismus sollen nur dortbleiben wo sie herkommen. Adorno und Horkheimer schreiben in aller Drastik: „die Neger will man dort halten, wo sie hingehören, von den Juden aber soll die Erde gereinigt werden“ (Adorno/Horkheimer S.177 2009). Die Juden und Jüdinnen werden also nicht einfach als unwürdige Rasse, die der eigenen unterlegen ist, imaginiert, sondern als Gegenrasse. Adorno und Horkheimer dazu, „[f]ür die Faschisten sind die Juden nicht eine Minorität, sondern die Gegenrasse, das negative Prinzip als solches; von ihrer Ausrottung soll das Glück der Welt abhängen“ (Adorno/Horkheimer S.177 2009). Sartre schreibt vom antisemitischen Subjekt als einem „Zerstörer aus Berufung“ und einem „Sadist reinen Herzens“, der „in der Tiefe seines Herzens ein Verbrecher“ ist (Sartre S.33 1994). „Was er wünscht, was er vorbereitet, ist der Tod des Juden. Gewiß fordern nicht alle Feinde des Juden lauthals seinen Tod, die Maßnahmen jedoch, die sie vorschlagen und die alle auf seine Erniedrigung, seine Demütigung, seine Verbannung abzielen, sind ein Ersatz für den Mord, den sie im Sinn haben: es sind symbolische Morde“ (Sartre S.33 1994). Den symbolischen Morden, von denen Sartre spricht, ist trotzdem der Wunsch nach Vernichtung immanent. Die Feinderklärung, die im Antisemitismus eine absolute und alternativlose ist, stellt eine zentrale Besonderheit des Antisemitismus dar.

In allen erwähnten besonderen Aspekten des Antisemitismus spielt das durch die pathische Projektion erzeugte Bild vom Judentum eine erhebliche Rolle. Wie auch immer das antisemitische Bild vom Judentum beschaffen ist, ökonomisch, sexuell oder kulturell, es hat nichts mit dem realen Judentum gemein. Das Bild des antisemitischen Subjektes vom Judentum hat mehr mit dem antisemitischen Subjekt selbst zu tun. Adorno und Horkheimer schreiben dazu: „[D]ie völkischen Phantasien jüdischer Verbrechen, der Kindermorde und sadistischen Exzesse, der Volksvergiftung und internationalen Verschwörung definieren genau den antisemitischen Wunschtraum und bleiben hinter seiner Verwirklichung zurück“ (Adorno/Horkheimer S.195 2009). In den antisemitischen Vorwürfen gegen die Juden manifestieren sich die insgeheimen Wünsche des antisemitischen Subjekts. Die eigenen Wünsche werden als feindlich eingestuft und auf das Judentum projiziert. In der Vernichtung des Judentums liegt auch die Vernichtung der eigenen, als widersprüchlich wahrgenommenen, Wünsche. Die Projektion der dem antisemitischen Subjekt immanenten verbotenen Wünsche und Verbrechen auf das Judentum existiert in der antisemitischen Agitation seit dem Vorwurf der Hostienschändung und seit dem christlich-antijudaistischen Vorwurf, die Juden hätten Jesus Christus ermordet. Während die Hostienschändung im Antisemitismus „die Wiederkehr des Verdrängten“ darstellt und „die Erklärung dafür, warum der Jude sterben muß“ (Simmel S.79 1993), nämlich aufgrund der Projektion, die die Schuld des antisemitischen Subjektes auf die Juden und Jüdinnen überträgt, liefert, gilt die Leugnung Jesu Christi als Erlöser im christlichen Antisemitismus als zweite Ermordung. (Vgl. Simmel S.79 1993). Der Vorwurf des Mordes fungiert seit dem Vorwurf des Mordes Jesu Christi jedoch auch als Legitimation für den antisemitisch motivierten Mord an Juden und Jüdinnen. Doch auch die Propaganda des modernen Antisemitismus strotzt vor projizierten Wünschen wie zum Beispiel dem Ritualmord (Vgl. Adorno S.160 1993). Der antisemitische Vorwurf sagt jedoch nicht nur einiges über das antisemitische Subjekt aus, sondern auch darüber, welche Konsequenzen das prospektive Opfer zu erwarten hat. Denn „[I]st es einmal so weit“, Adorno meint hier die tatsächliche Vernichtung, „dann erscheint das bloße Wort Jude als die blutige Grimasse, deren Abbild die Hakenkreuzfahne – Totenschädel und gerädertes Kreuz in einem – entrollt; daß einer Jude heißt, wirkt als die Aufforderung, ihn zuzurichten, bis er dem Bilde gleicht“ (Adorno/Horkheimer S.195 2009). Das Judentum soll dem Bild gleichen, das das antisemitische Subjekt von ihm besitzt. Die Welt soll in die Hölle verwandelt werden, als die sie der Antisemitismus schon immer imaginierte (Vgl. Adorno/Horkheimer S.209 2009).

Doch auch in einer höllischen Welt ohne Juden würde der Antisemitismus wohl bestehen bleiben, denn „existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden“ (Sartre S.12 1994).

In Ergänzung dazu stellt der Antisemitismus auch eine Entlastungsmöglichkeit für das antisemitische Subjekt dar. Das antisemitische Subjekt hat für das Böse „einen besonderen Sinn und so etwas wie Lust entwickelt“ (Sartre S.31 1994). Der Antisemit, respektive die Antisemitin, „kann wie besessen obszöne oder kriminelle Taten wiederkauen, die ihn erregen und seine perversen Neigungen befriedigen; aber da er sie zu gleicher Zeit diesen nichtswürdigen Juden zuschreibt, die er mit Verachtung straft, erleichtert er sich, ohne sich zu kompromittieren“ (Sartre S.31 1994). Die bereits vorher erwähnte Externalisierung der meist nur unbewusst als eigen wahrgenommenen Charakterzüge, Vorstellungen, Wünsche und Ängste, die auf die Juden und Jüdinnen projiziert werden, bleiben nicht immer ohne Konsequenz. Drängen die verbotenen Charakterzüge, Vorstellungen, Wünsche und Ängste in das Bewusstsein des antisemitischen Subjekts vor, kommt es zu einem Konflikt mit dem Selbst, der zu einem Konflikt mit den Juden und Jüdinnen wird. Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen dient auch der Vernichtung der eben erwähnten eigenen Regungen. Dies führt zur Entlastung des antisemitischen Subjektes. Die Spezifität des Antisemitismus liegt hier darin, dass das betroffene Subjekt auf vielen Ebenen etwas mit dem prospektiven Opfer verbindet. Die antisemitischen Assoziationen sind also nicht aus der Luft gegriffen, in Vorurteilen zu suchen oder gründen auf realer Basis, sie stellen Projektionen des antisemitischen Subjektes dar. Dieser Projektionsvorgang stellt mit allen seinen Implikationen, wie der schwierigen oder gar unmöglichen Aufklärung des antisemitischen Subjektes, der Attraktivität der Entlastung durch den Antisemitismus und der reizvollen Möglichkeit, seinen Trieben im antisemitischen Wahn ohne Konsequenzen folgen zu können, die Spezifität des Antisemitismus dar. Mit dieser Spezifität im analytischen Hintergrund lässt sich der moderne Antisemitismus hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung besser begreifen.

3. Erweiterung der politikwissenschaftlichen Analyse

Um den modernen Antisemitismus hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung besser analysieren zu können, muss man die politikwissenschaftliche Analyse erweitern. Das

Konzept der pathischen Projektion, das im letzten Kapitel behandelt wurde, stellt den Übergang zwischen politikwissenschaftlicher Analyse und Psychoanalyse des Antisemitismus dar.

Die Psychoanalyse gilt allgemein als Analyse des Individuellen und nicht des Gesellschaftlichen und Politischen. Dabei wird jedoch übersehen, dass die Beiträge der Psychoanalyse zur Analyse der Kultur, der Individuen in der Masse sowie auch der Masse selbst, genuin politische Analysen darstellen (Vgl. Dvorak S.174 2014). Die Psychoanalyse ist der Politikwissenschaft in gewissem Sinne verwandt. Beide Disziplinen beschäftigen sich mit Phänomenen, die gleichzeitig individueller wie auch gesellschaftlicher Natur sind. Die Psychoanalyse beschäftigt sich mit den in gesellschaftlichen Ordnungen entstandenen Konflikten. Dabei konzentriert sie sich auf den Konflikt im Einzelnen, der immer im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen Ganzen steht (Vgl. Lorenzer/Görlich S.28 2013).

Hinsichtlich meiner Thematik ist ein theoretischer Ausgangspunkt der Psychoanalyse, wie ihn Freud formuliert hat, von besonderem Interesse. Freud geht von einem grundsätzlichen Aggressionspotenzial im Menschen aus, das in den triebhaften Leidenschaften begraben liegt und die Kulturgesellschaft bedroht. Die Kulturgesellschaft versucht das Aggressionspotenzial der Individuen mit allem Aufwand in geregelte Bahnen zu leiten. Der Verzicht der individuellen aggressiven und sexuellen Triebwünsche gelingt jedoch nicht immer. Der moderne Antisemitismus fällt in jene Kategorie (Vgl. Freud S.76-79 2013).

3.1. Psychoanalyse des Antisemitismus

Der Fokus der Psychoanalyse des Antisemitismus liegt im Unbewussten, wo sich demnach der Ursprung des Phänomens finden lässt. Die Antisemiten fühlen sich von den Juden und Jüdinnen verfolgt und sind der Auffassung, die Juden und Jüdinnen sind an ihrem Unglück Schuld. Doch die Analyse bleibt nicht im Singular stecken, der gesellschaftliche und massenhafte Charakter des Antisemitismus ist essentiell für die Psychoanalyse des Antisemitismus (Vgl. Simmel S.15 1993). Die verschiedenen Aspekte des Antisemitismus

sind laut der Psychoanalyse des Antisemitismus auf verschiedenste individuelle wie auch kollektive psychische Effekte wie Defekte zurückzuführen. Fenichel betont, dass die Psychoanalyse für das Verständnis des Antisemitismus zwar unerlässlich ist, aber trotzdem nicht ausreicht um ihn vollständig erklären zu können (Vgl. Fenichel S.35 1993).

Für Fenichel bestimmen nicht nur biologische Strukturen, sondern auch die Historie des Individuums die Motive und die Reaktionsmuster des Menschen. Frühe Reize und Erfahrung sind äußerst relevant für deren Entwicklung. Dazu gehören Befriedigungen, Frustrationen, erlebte wie verdrängte Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte (Vgl. Fenichel S.35 1993). Die Psychoanalyse des Antisemitismus legt in ihrer Erklärungslogik primär Wert auf die individuellen Faktoren, die demnach bei der Analyse des Antisemitismus von großer Bedeutung sind.

Das Phänomen des Antisemitismus ist ein massenfähiges und benötigt demnach den Übergang, das springende Moment, von der individuellen Psychologie auf die Massenpsychologie. Ansonsten könnte man den Antisemitismus so wie jede andere psychische Pathologie möglicherweise behandeln, die vom Antisemitismus Befallenen möglicherweise heilen und die Grenzen der Aufklärung würden zerfallen beziehungsweise aufgrund der nicht vorhandenen Massentauglichkeit würde dem Antisemitismus keine so große Bedeutung zukommen. Der Antisemitismus konnte sich aufgrund seines massentauglichen Charakters durchsetzen und eine derartige Konsistenz und Kontingenz erst dadurch entwickeln.

Den Antisemitismus kennzeichnet auch aus, dass eine ungefähre Ahnung vom Judentum existiert, die für die Agitation völlig ausreicht. Das antisemitische Bild gilt als Imagination dieser ungefähren Ahnung und stellt den Angriffspunkt der antisemitischen Propaganda dar. „Die faschistische Propaganda“, Adorno bezieht sich hier auch auf antisemitische Propaganda, „attackiert eher einen Popanz als wirkliche Gegner, das heißt, sie erzeugt Bilder vom Juden und vom Kommunisten und reißt sie in Stücke, ohne sich sonderlich um den Realitätsgehalt dieser Bilder zu kümmern“ (Adorno S.152 1993). Die Ahnung und die vorgestellten Bilder im Kopf reichen für den Antisemitismus vollkommen aus. Die Realität stört kaum, die antisemitischen Subjekte verharren viel mehr in einer wahnhaften Perzeption der Wirklichkeit.

Das tatsächliche Verhalten der Juden und Jüdinnen ist für den Antisemitismus völlig irrelevant. Der Antisemitismus verliert trotz fehlendem Bezug zur Realität nichts an

Anziehungskraft und Sinnstiftung. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich auch der Antisemitismus in seinen Vorstellungen nicht gewandelt hat. Religiöse Anteile besitzen in der Moderne keine so große Bedeutung mehr wie sie es zum Beispiel im mittelalterlichen Antisemitismus hatten. Die Psychoanalyse des Antisemitismus geht vom Antisemitismus als einer globalen Konstante aus, den es so lange geben wird und auch schon so lange gibt, so lange unbewältigte psychische Konflikte im Inneren der antisemitischen Subjekte schlummern. Unabhängig von den gesellschaftlichen Verhältnissen, jedoch nicht davon losgerissen, konstatiert die Psychoanalyse des Antisemitismus jedem Menschen in jeder Gesellschaft prinzipiell das Potenzial zum Antisemiten oder zur Antisemitin. Obwohl die gesellschaftlichen Verhältnisse verstärkend auf das antisemitische Ressentiment wirken können, geht die Psychoanalyse des Antisemitismus von einer grundlegenden psychischen Disposition aus, die den Antisemitismus hervorrufen kann. Die Psychoanalyse des Antisemitismus geht auch davon aus, dass Antisemiten und Antisemitinnen „keine psychisch kranken, wütenden Sonderlinge, sondern im Gegenteil gesellschaftlich überaus integrierte und angepasste, ‚normale‘ Menschen“ (Brunner S.13 2016) sind.

Die Vergesellschaftung der Moderne hat hinsichtlich der Entwicklung des modernen Antisemitismus einiges beigetragen. Obwohl wie bereits erwähnt die Disposition zum Antisemiten oder zur Antisemitin in prinzipiell jedem Menschen vorhanden ist, verstärken die negativ erfahrenen Aspekte der Moderne und Globalisierung, Armut, Leid und Hunger, die Ausbreitung des antisemitischen Weltbildes. Die Psychoanalyse ist keineswegs ein gesellschaftsunabhängiges und ahistorisches Phänomen, jedoch lassen sich die Effekte und Reaktionen des Antisemitismus in der Moderne fruchtbarer eruieren, denn der Antisemitismus präsentiert sich in der Moderne, im Gegensatz zur Vormoderne, als ein abgeschlossenes Denksystem mit politischer Bedeutung. Die politische Bedeutung des vormodernen Antisemitismus war eher gering und die Konsistenz und Kontingenz der vormodernen antijüdischen Ressentiments war nicht derart gegeben, wie es im modernen Antisemitismus der Fall ist. Der vormoderne Antisemitismus lässt sich auch psychoanalytisch analysieren. Da der moderne Antisemitismus aber als Amalgam aus vormodernem Antisemitismus plus Reaktionen auf die Moderne darstellt, halte ich es für relevanter, den modernen Antisemitismus zu analysieren. Auch weil bei den gegenwärtigen antisemitischen Akteuren die Reaktion auf die Moderne eine so wichtige Rolle spielt. Die negative Spezifik des Antisemitismus hat sich zudem auch erst in der Moderne gebildet und viele Elemente des gegenwärtigen Antisemitismus sind kaum älter als ein paar Jahrzehnte.

Die negative Spezifik des Antisemitismus liegt wie bereits erwähnt nicht im falschen Bewusstsein, sondern im psychopathologischen Unbewusstsein. Und weil der Antisemitismus vermeintliche Lösungen für verdrängte psychische Konflikte anbietet, ist er so massenfähig, global verbreitet und historisch erfolgreich wie keine andere konventionelle Ideologie in der Moderne.

Die Ablehnung, die die Psychoanalyse vor allem in antisemitischen Kreisen erfahren hat und erfährt, ist laut Adorno „eins mit dem Antisemitismus, keineswegs bloß weil Freud ein Jude war, sondern weil Psychoanalyse genau in jener kritischen Selbstbesinnung besteht, welche die Antisemiten in Weißglut versetzt“ (Adorno S.569 1959). Der Antisemitismus versucht auch die durch die Erkenntnisse der Psychoanalyse über das individuelle Seelenleben als eine von unbewussten Ambivalenzen und Dynamiken geprägte Unsicherheit entstandene Kränkung zu heilen. Denn jene Annahmen würden ja bedeuten, dass das Individuum von verschiedenen unbewussten wie unbekannten Mächten gesteuert wird. Jene Erkenntnis ähnelt der Vorstellung des Antisemitismus über das Judentum, das als mächtig und zugleich unbekannt imaginiert wird (Vgl. Peham S.51 2008). Die Psychoanalyse erscheint unter anderem deswegen als ein brauchbares Werkzeug zur Analyse des Antisemitismus.

Um eine Psychoanalyse des Antisemitismus durchführen zu können, müssen zuerst die zentralen Annahmen über die psychischen Instanzen des Individuums, das Ich, das Es und das Überich, erörtert werden. Jene drei Instanzen spielen in der Psychoanalyse des Antisemitismus eine wichtige Rolle und bieten wertvolle Erklärungsmuster für die von mir bearbeiteten Phänomene.

Das Ich übernimmt laut Freud die Aufgabe der Selbstbehauptung des Individuums, die es erfüllt, „indem es nach aussen die Reize kennen lernt, Erfahrungen über sie aufspeichert (im Gedächtnis), überstarke Reize vermeidet (durch Flucht), mässigen Reizen begegnet (durch Anpassung) und endlich lernt, die Aussenwelt in zweckmässiger Weise zu seinem Vorteil zu verändern (Aktivität)“ (Freud S.10 2010). Das Ich strebt prinzipiell nach Lust und möchte Unlust vermeiden.

Das Es repräsentiert den Triebanspruch, der vom Ich kontrolliert wird. Das Es beinhaltet „alles, was ererbt, bei Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor allem also die aus der Körperorganisation stammenden Triebe“ (Freud S.9-10 2010). In der Verwaltung der Triebansprüche des Es wird das Ich vom Überich beeinflusst.

Das Überich bildet sich in der Kindheitsperiode während der Abhängigkeit von den Eltern heraus und konstituiert sich im Laufe des Lebens als eine psychische Instanz, die die „Fortsetzer und Ersatzpersonen der Eltern“, „wie Erzieher, öffentliche Vorbilder in der Gesellschaft“ und auch die „Anforderungen des jeweiligen sozialen Milieus“ (Freud S.11 2010) subsumiert. Vereinfacht dargestellt symbolisiert das Es in dieser Konstellation die Bedürfnisse die aus den Reizen der Umwelt resultieren, die eine Reaktion des Ichs, die von den Wert- und Normvorstellungen des Überichs geformt ist, hervorruft. Da die Befriedigung der Triebe jedoch nicht immer ohne Rücksicht auf Außenwelt und Überich geschehen kann, entstehen Konflikte wie die narzisstische Kränkung, die in einem destruktiven Narzissmus resultieren kann.

3.1.1. Destruktiver Narzissmus

„Narzißtische Konflikte entstehen bei Freud aus der Spannung zwischen den Ansprüchen der Außenwelt, den Ansprüchen des Über-Ich – der Instanz der Gesellschaft im Ich – und den Ansprüchen des Es: Lassen diese sich vermitteln, besteht narzißtische Befriedigung, ihr Auseinanderfallen bedeutet narzißtische Kränkung“ (Gruber S.3-4 2007). Die narzißtische Befriedigung des Individuums herrscht nun nicht immer vor, weil aufgrund des kulturellen Umfeldes des Individuums bestimmte Entbehrungen und Entsagungen gemacht werden müssen. „Die Kultur nun legt dem Einzelnen Entbehrungen und Entsagungen auf, an denen er leidet: Das Individuum ist also in die Lage versetzt, sowohl seine eigenen libidinösen Bedürfnisse vertreten zu müssen, wie die mit diesen unvereinbaren Bedürfnisse der realen Selbsterhaltung in der Gesellschaft, womit es einer permanenten Überforderung ausgesetzt ist“ (Gruber S.3 2007).

Die permanente Überforderung in der Gesellschaft beginnt schon als Kleinkind. Der Narzissmus setzt auch in dieser Phase schon ein. Er unterteilt sich nämlich in den primären und in den sekundären Narzissmus. Der primäre Narzissmus bezieht sich auf das Kleinkind, das alle Wünsche erfüllt bekommt. Diese Wunscherfüllung findet aber irgendwann ein Ende und somit wird das Kleinkind in seinem Narzissmus gekränkt. Relevanter für die Antisemitismusanalyse ist jedoch der sekundäre Narzissmus, der durch das Ohnmachtsgefühl, welches das Individuum in der Gesellschaft erfahren kann, in der es das Gefühl hat, nie auf

seine Kosten zu kommen, entsteht. Das Ohnmachtsgefühl korreliert mit der narzisstischen Aufwertung des Individuums, die mit der gesellschaftlichen wie familiären Prägung des Individuums zu tun hat.

Denn das Individuum ist von Beginn seines Lebens an gesellschaftlich wie familiär geprägt. Die Familie fungiert im Konzept des Narzissmus als primäre Quelle der Sozialisation und demzufolge als primäre Bezugsquelle des Überichs. Das Ausmaß des Triebverzichts des Individuums hängt somit vom in der Familie und in der Gesellschaft er- und geforderten Triebverzicht ab. Verschiedene Autoren präsentieren verschiedenen Auffassungen von „notwendigem“ und „zusätzlichem“ Triebverzicht in der Familie wie in der Gesellschaft. Einig ist dabei die Vorstellung, dass das Individuum durch die Erfordernisse des Triebverzichts dazu gedrängt ist, sich selbst narzisstisch aufzuwerten. Die narzisstische Aufwertung erfolgt aufgrund der Unsicherheit bezüglich des eigenen Selbst(-bildes) beziehungsweise dessen Entwicklung und Entfaltung in der Gesellschaft. In der narzisstischen Aufwertung der eigenen Person darf das empfundene Ohnmachtsgefühl aber nicht zugelassen werden, da es im Gegensatz zum narzisstischen Selbst steht. Der Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Verhältnissen und Zwängen und dem das narzisstische Selbst plagende Ohnmachtsgefühl wird aber nicht erkannt und es werden Schuldige für das Ohnmachtsgefühl gesucht (Vgl. Radonic S.86-87 2006).

Personifiziert werden jene Schuldigen in den Juden und Jüdinnen, sie tragen die Schuld am Ohnmachtsgefühl und sind für das gefühlte zu-kurz-Kommen des gekränkten Individuums verantwortlich. Hier verschmelzen gesellschaftliche Verhältnisse, die ja tatsächlich ein gefühltes zu-kurz-Kommen bei manchen Individuen verursachen können und individuelle Reaktionsmuster darauf. Beim Antisemitismus handelt es sich laut Psychoanalyse also um pathologische Antworten und Reaktionen auf reale Verhältnisse, die zwar gefühlt, aber deren Zusammenhänge und Wirken nicht vollständig erfasst werden können und demnach den Juden und Jüdinnen die Schuld daran angelastet wird. Hierbei besteht eine starke Interdependenz zwischen antisemitischen Individuum und der jeweiligen Gesellschaft (Vgl. Simmel S.15 1993).

Der Narzissmus wäre für meine Analyse nicht von weiterem Interesse, würde er nicht eine gewaltige destruktive Energie in sich bergen, die sich in der antisemitischen Agitation zeigt. Rosenfeld unterscheidet klar zwischen positivem und destruktivem Narzissmus (Vgl. Rosenfeld S.375 1988). Hier soll nur der destruktive Narzissmus behandelt werden, der

positive Narzissmus ist in der Analyse des Antisemitismus nicht von Interesse. Die destruktive Energie des Narzissmus liegt in der Schuldübertragung des antisemitischen Subjektes. Der Antisemitismus besitzt für das Ich des antisemitischen Subjektes eine bestimmte Funktion. Der Antisemitismus lässt das Ich seine Ängste, seine Zweifel, seinen Hass sowie seinen Selbsthass externalisieren. Das Ich des antisemitischen Subjekts wird in diesem Vorgang in narzisstischer Manier von allen unerwünschten Elementen gereinigt. Die empfundene Schuld des antisemitischen Subjektes, die seinen Narzissmus stört, wird auf die Juden und Jüdinnen übertragen. Das umgangssprachlich Unreine wird abgespalten damit sich das Ich als rein und in Übereinstimmung mit seinem narzisstischen Ideal befinden kann (Vgl. Peham S.47 2008). Der Antisemitismus garantiert dem narzisstischen Subjekt einen erheblichen Gewinn, der in dem Versprechen begründet liegt, seine eigenen Unzulänglichkeiten und unerwünschten Elemente abzuspalten und gleichzeitig bekämpfen zu können, indem den Juden und den Jüdinnen eben jene abgespaltenen Elemente zugeschrieben werden. Der psychische Gewinn, der durch die Identifikation der Juden und Jüdinnen mit den ursprünglich eigenen unerwünschten Elementen einhergeht, birgt jedoch auch die Erkenntnis, dass prinzipiell jedes menschliche Subjekt dem Antisemitismus auf narzisstischer Basis anheimfallen kann (Vgl. Peham S.50 2008).

Das Prinzip der Reinheit wird im Unbewussten der antisemitischen Subjekte durch „das mütterliche Paradies, in welches der primäre Narzissmus strebt“ (Peham S.54 2008) ergänzt. „Die Sucht nach der *Reinheit*, die immer die Destruktivität zu ihrer Kehrseite hat“ (Peham S.54 2008), braucht das Unreine, das im Judentum gefunden wird. Freud sieht die Destruktionstendenzen in der menschlichen Psyche im Destruktionstrieb, der ursprünglich aus dem Todestrieb stammt, begraben. Der Todestrieb referiert laut Freud nur auf das Selbst, nicht auf andere Objekte. Wendet er sich hingegen auf dem Individuum äußere Objekte, wie die Juden und Jüdinnen, dann wird er zum Destruktionstrieb (Vgl. Freud S.173 2013). Die Wendung des Todestribs nach Außen dient zur „biologischen Entschuldigung all der häßlichen und gefährlichen Strebungen“ (Freud S.173 2013), respektive dem Unreinen, des Individuums. Simmel führt dazu weiter aus, dass Menschen prinzipiell dazu tendieren, „nicht nur Nahrung, sondern alle Objekte, die uns Versagungen auferlegen, zu verschlingen“ (Simmel S.65 1993). Das bekannte Bild vom die Welt verschlingenden Juden trägt genau jene aggressiven Verschlingungstendenzen in sich (Vgl. Simmel S.88 1993). Die Verschlingung dient in dem Individuum prinzipiell zur Selbsterhaltung. Die in der Verschlingung immanente Destruktion ist ein primitiver Vorläufer der Verdrängung, die den Wunsch beinhaltet, das

Objekt durch Assimilation der Wahrnehmung des Ichs zu entziehen (Vgl. Simmel S.65-66 1993). Konkret bedeutet das, dass das antisemitische Subjekt den Juden oder die Jüdin symbolisch oder tatsächlich verschlingen will, da sie das antisemitische Subjekt an die Versagungen erinnern, die es plagt.

Die das Individuum plagenden Objekte beziehungsweise die als Plage identifizierten Juden und Jüdinnen, führen in Kombination mit der Überhöhung der narzisstischen Selbstliebe zur psychischen Regression des Individuums. Das regredierte Individuum wird vom zerstörerischen Selbsterhaltungstrieb beherrscht. Somit wird die Verdrängung „regressiv durch zerstörerische Aggression ersetzt“ (Simmel S.66 1993). Simmel begreift jene Regression als Übernahme des Es, also der Triebansprüche, über das Überich, also die Realitäts- und Konventionsprüfung. Die Regression soll laut Simmel bis zu einem Zustand geschehen, in dem die Eltern nicht mehr als Überich gelten, sondern das Überich in die Außenwelt verlagert wird (Vgl. Simmel S.67 1993). Das Überich kann dann von der antisemitischen Agitation übernommen werden.

Problematisch und für meine Thematik relevant wird das Aggressionspotenzial des destruktiven Narzissmus im Fall der Erweiterung der „Zerstörungskraft durch Messer, Gewehre und modernen Erfindungen – etwa Raketen“ (Simmel S.67 1993). Das Potenzial der Aggression im destruktiven Narzissmus wendet sich gegen die unreinen Objekte. Die Juden und Jüdinnen gelten dem destruktiven Narzissmus als Feind, weil ihre Existenz den destruktiven Narzisst und die destruktive Narzisstin an ihrem Ich-Ideal zweifeln lässt. Das destruktive narzisstische Subjekt benötigt jedoch nicht unbedingt Konzentrationslager. Jedes Mittel ist ihm recht. Selbst „die urtümliche Form des aggressiven Beißens“, die Simmel in einem Bild Hitlers sieht, „wenn er sich in seinem Verlangen nach Zerstörung der Introjekte“, der verschlungenen Objekte, „beeinträchtigt fühlt, auf dem Fußboden liegend wie ein Kind tobt und *in einen Teppich beißt*, weil kein Jude zur Hand ist, in den er seine Zähne schlagen kann“ (Simmel S.67 1993).

Der destruktive Narzissmus kann laut Rosenfeld in einem Wahn enden, in dem sadistischen Impulsen nachgegangen wird (Vgl. Rosenfeld S.387 1988). Er rekurriert dabei auf die sadistischen Angriffe, Raubzüge und vor allem Morde an Juden und Jüdinnen während der Herrschaft des Nationalsozialismus. Die Entladung der uneingeschränkten und zerstörerischen Triebenergien hängt davon ab, inwiefern die narzisstische Illusion von Reinheit und Unreinheit in einen Wahn umschlagen kann. Simmel spricht von einem solchen wahnhaften

Antisemitismus als einer Massenpsychose (Vgl. Simmel S.64 1993), die im Extremfall in „eine durch Realitätsmomente nicht mehr korrigierbare, kollektiv geteilte paranoide Wahrnehmung, die in der Verfolgung und Vernichtung derjenigen mündet, die als Feind auserwählt und damit als absolute Bedrohung wahrgenommenen werden“ (Brunner S.31 2016). In den Wahnvorstellungen des destruktiven Narzissmus wurden die „Millionen von Morden in den Konzentrationslagern“ „dann doch irgendwie gerechtfertigt“ (Rosenfeld S.390 1988).

Rosenfeld führt in seinem Text den Philosemitismus mit dem Antisemitismus zusammen, indem er vom Neid des antisemitischen Subjektes auf die früher bewunderten und idealisierten Juden und Jüdinnen rekurriert. Er sieht im destruktiven Narzissmus den Grund dafür, dass der Neid auf die Juden und Jüdinnen in die Verpflichtung umschlug, sie unbedingt vernichten zu müssen. Aus dem destruktiven Narzissmus resultiert laut Rosenfeld auch die wahnhafte Angst, von den als omnipotent imaginierten Juden und Jüdinnen umgebracht zu werden, die die antisemitischen Subjekte dazu trieb, den Juden und Jüdinnen mit ihrem angeblichen Vorhaben zuvorzukommen. (Vgl. Rosenfeld S.390-391 1988).

Die Theorie des destruktiven Narzissmus analysiert die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus auf der psychoanalytischen Ebene und kommt zu der Erkenntnis, dass narzisstische Subjekte, also prinzipiell jeder Mensch, zur Destruktion tendieren und jene Destruktion an den Juden und Jüdinnen vollziehen. Die Wahl der Opfer scheint jedoch nicht ganz geklärt. Die Wahl der Mittel eher schon. Die symbolische Verschlingung bedeutete den Tod von Juden und Jüdinnen. Juden und Jüdinnen wurden und werden unter anderem deswegen vernichtet, weil sie dem narzisstischen Ich-Ideal als unrein gelten und die narzisstischen Subjekte an die gesellschaftlich konstituierten Versagungen und Triebverzicht erinnern. Die Auslöschung der Juden und Jüdinnen dient der Aufhebung der narzisstischen Kränkung. Ihr Mittel ist die Destruktion.

Die aggressiven Tendenzen des narzisstischen Destruktionstriebes dienen jedoch auch dem Zweck der Abwehr und der Erhaltung des status quo (Vgl. Rosenfeld S.385 1988) und führen somit als Übergang zur konformistischen Rebellion.

3.1.2. Konformistische Rebellion

Voraussetzung für die konformistische Rebellion ist die Spaltung in geliebte und gehasste Autoritäten (Vgl. Radonic S.88 2006). Dies geschieht durch die bereits erwähnte Verlagerung des Überichs in die Außenwelt (Vgl. Simmel S.67 1993). Das ursprünglich elterliche Überich wird als gehasste Autorität eingestuft und vom antisemitischen Subjekt genauso bekämpft wie die ständigen Kränkungen und Versagungen, die die Gesellschaft dem antisemitischen Subjekt auferlegt. Aus einer inneren Notwendigkeit heraus und nicht etwa aus bloßer Verwirrung des antisemitischen Subjektes muss sich der Hass und die Frustration des antisemitischen Subjektes aber gegen die Fremdgruppe der Juden und Jüdinnen richten (Vgl. Radonic S.89 2006). Die Juden und Jüdinnen werden zu den Opfern der konformistischen Rebellion, die deswegen eine konformistische ist, weil das antisemitische Subjekt „zu einem echten Aufstand gegen ihn unterdrückende Autoritäten nicht fähig“ (Radonic S.88 2006) ist. Die Imagination des Judentums als Weltbeherrscher korrespondiert mit der Rolle der negativen Autorität, die für die konformistische Rebellion notwendig ist (Vgl. Radonic S.89 2006).

Das antisemitische Subjekt erwartet sich vom Antisemitismus gewisse Vorteile, die sich nicht in ökonomischen Vorteilen erschöpfen. Vielmehr verspricht sich das antisemitische Subjekt vom Antisemitismus die Auslebung der Neigung zum Aufruhr und zum gleichzeitigen anerzogenen Respekt gegenüber der Autorität (Vgl. Fenichel S.38 1993), die jederzeit eine faschistische oder nazistische Autorität sein kann. Dazu zählen die „destruktiven Aktionen gegen wehrlose Menschen“ sowie der „respektvolle[m] Gehorsam als Antwort auf die Befehle der herrschenden Mächte“ (Fenichel S.38 1993). Die scheinbar widersprüchlichen Bedürfnisse werden im Antisemitismus vereint und befriedigt. Dabei ist von einer „Identifikation mit den herrschenden Normen“ auszugehen, deren Stärke bestimmt, wie stark „die ablehnende und haßerfüllte Reaktion auf all diejenigen, welche diesen Normen tatsächlich oder in der Phantasie nicht entsprechen“ (Schiedel S.269 2012) ausfällt.

Geplagt vom schlechten Gewissen, das durch den Gedanken der Opposition zur echten Autorität entstanden ist, toben die Antisemiten und Antisemitinnen ihren Zorn an einem Gegner aus, der sich nicht wehrt und deren Bekämpfung und Vernichtung die echte Autorität kaum kümmert (Vgl. Fenichel S.41-42 1993). Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen verkommt vor dem Hintergrund der konformistischen Rebellion zu einer Ersatzhandlung der

Antisemiten und Antisemitinnen, die sich jedoch nicht in der reinen Ersatzhandlung erschöpft. Denn die Juden und Jüdinnen stellen in der konformistischen Rebellion der antisemitischen Subjekte nicht nur die „Obrigkeit dar, welche sie nicht anzugreifen wagen, sondern auch ihre eigenen verdrängten Triebe, die sie hassen und die gerade von der Obrigkeit, gegen die sie gerichtet sind, verpönt werden“ (Fenichel S.45 1993).

Fenichel sieht die Wahl der Juden und Jüdinnen als Opfer des Antisemitismus einerseits in ihrer Position als Minderheit und andererseits in „ihrer archaischen und emphatischen Fremdartigkeit“, die den antisemitischen Subjekten genauso wie die individuellen unbewussten Regungen und Triebe als unheimlich und fremd erscheinen. Die Juden und Jüdinnen wurden laut Fenichel zu Opfern des Antisemitismus, weil jeder Mensch unheimliche Regungen verspürt und verdrängt. Die Juden und Jüdinnen gelten als unheimlich und fremd und werden deswegen mit jenen Regungen assoziiert. Doch jenen vermeintlich unheimlichen Regungen, die dem Judentum zugeschrieben werden, sind dem antisemitischen Subjekt letzten Endes doch vertraut (Vgl. Fenichel S.45-46 1993). Die Vertrautheit und Verbundenheit mit den unheimlichen Regungen hält das antisemitische Subjekt jedoch nicht aus. Da die Juden und Jüdinnen „die Verkörperung der Begierde zu töten“ (Fenichel S.45 1993) darstellen, wurden und werden sie deswegen getötet.

Für die konformistische Rebellion des einzelnen antisemitischen Subjektes ist der Eintritt in die Masse von erheblicher Bedeutung. Durch den Eintritt in die Masse wird die „Last der Kultur“ (Radonic S.90 2006) abgeworfen und das Realitätsprinzip gilt nicht mehr. Die Zurückhaltung, die die Kultur als gesellschaftliches Überich an die einzelnen Individuen stellt, wird verworfen und die Masse übernimmt die Funktion des Überichs. Dies verschafft dem Individuum einen Vorteil, den der individuelle Psychotiker nicht hat. Das Individuum kann mithilfe der Masse zur Realität zurückkehren, vor der der individuelle Psychotiker flüchten muss (Vgl. Simmel S.71 1993). Gleichzeitig kann das antisemitische Subjekt vor „dem individuellen Wahnsinn“ (Simmel S.73 1993) flüchten. Die Zweifel und Ungewissheiten der Realität zählen in der Masse nicht. Denn die Masse „geht sofort zum Äußersten, der ausgesprochene Verdacht wandelt sich bei ihr sogleich in unumstößliche Gewißheit, ein Keim von Antipathie wird zum wilden Haß“ (Freud S. 72 2000). Die destruktiven Triebe müssen nicht mehr unterdrückt werden, weil die Masse die Triebbefriedigung ihrer Individuen nicht bestraft so wie dies das Über-Ich in Form der Gesellschaft oder der Kultur tun würde.

Das antisemitische Subjekt steht somit erstmals vor der vorübergehenden und scheinbaren Lösung seines Ambivalenz-Konfliktes mit dem elterlichen Überich. Die plagende Ambivalenz wird überwunden, indem die äußere Autorität in zwei Teile gespalten wird, in den geliebten Massen(führer)teil und den verhassten jüdischen Teil (Simmel S.73 1993).

Die Konsequenz der massenhaften konformistischen Rebellion und ihrer immanenten Autoritätstrennung ist die Vernichtung der Juden und Jüdinnen. Für die antisemitischen Subjekte verspricht die Vernichtung der Juden und Jüdinnen psychische Entlastung, die aber letztendlich nie erreicht werden kann, weil die Existenz der Juden und Jüdinnen ja nicht tatsächlich an die unerwünschten Regungen der antisemitischen Individuen gebunden ist. Somit kämpft das antisemitische Subjekt einen unendlichen Kampf gegen die in den Juden und Jüdinnen identifizierten unerwünschten Regungen der menschlichen Psyche, der höchstwahrscheinlich auch dann nicht vorbei sein würde, wenn es keine Juden und Jüdinnen mehr geben würde. Die ausbleibende psychische Entlastung der antisemitischen Subjekte stellt ein großes Problem in der Psychoanalyse des Antisemitismus dar. Denn folgt man jenen Annahmen, so bildet sich ein recht pessimistisches Bild vom Antisemitismus und seiner zukünftigen Entwicklung. Nämlich dass der Hass und die Vernichtungswünsche gegenüber den Juden und Jüdinnen in absehbarer Zukunft nicht zurückgehen werden, weil eben psychische Dispositionen den Hass und die Vernichtungswünsche quasi garantieren. Da die Psychoanalyse des Antisemitismus nicht davon ausgeht, dass man jeden einzelnen Antisemiten und jede einzelne Antisemitin behandeln kann, beziehungsweise dass jene Behandlung überhaupt Erfolg versprechen würde, verharrt sie auf der Ebene der Analyse. Für die theoretische Arbeit leistet die Psychoanalyse des Antisemitismus einen großen Teil, jedoch verneint sie vehement, wie jede andere Theorie über den Antisemitismus auch, eine Lösung für das Phänomen zu besitzen.

Der Antisemitismus befindet sich nicht nur mit dem destruktiven Narzissmus und der konformistischen Rebellion in einem Spannungsverhältnis, sondern auch mit den Begriffen der Rationalität und Irrationalität, die in der politischen Analyse des Phänomens oft vernachlässigt werden. Der Vernichtungs- und Auslöschungsgedanke konnte sich im modernen Antisemitismus erst vollkommen manifestieren, weil „[D]ie *relative* Unfähigkeit, sich der Realität anzupassen“ (Simmel S.67 1993) in der Moderne immer stärker zu Tage trat. Obwohl auch im Mittelalter aus der Panik und Unfähigkeit der Menschen Wahnvorstellungen und Zerstörung hervorgingen (Vgl. Simmel S.68 1993) ist der „Bruch mit der Realität“

(Simmel S.68 1993), in der Moderne, in der der Massenmensch auf dem Vormarsch ist (Vgl. Simmel S.69 1993), noch stärker zu beobachten. Das mannigfaltige Verlangen und die Strebungen des modernen zivilisierten Menschen erfahren nicht immer Befriedigung. Wenn dann auch noch die Möglichkeit der destruktiven psychischen Entladung besteht (Vgl. Simmel S.69 1993), die der moderne Antisemitismus präsentiert, dann ist die Wahrscheinlichkeit der Destruktion der jüdischen Objekte höher, als wenn jenes Verlangen und jene Strebungen erst gar nicht existieren. Die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus muss vor dem Hintergrund des modernen Antisemitismus als einem Massenphänomen verstanden werden, in dem das einzelne Individuum aufgeht und seinen destruktiven Trieben freien Lauf lässt (Vgl. Simmel S.69 1993) Der moderne Antisemitismus hat es also geschafft, die destruktiven Triebe der Menschen, die schon immer existierten, zu kanalisieren und systematisch auf die Juden und Jüdinnen zu lenken. Somit steht die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus in einem engen Verhältnis mit der Entwicklung von Kultur und Zivilisation, denn erst die Masse, mit der sich das in der Moderne sonst verlorene Individuum identifiziert, kann den Vernichtungswunsch, der aus den destruktiven Trieben der Individuen resultiert, in für die Individuen befriedigender Manier umsetzen.

3.1.3. Rationalität und Irrationalität im Antisemitismus

Mithilfe der Psychoanalyse können die Begriffe der Rationalität und Irrationalität besser verstanden werden, weil sie die Fassade des scheinbar Rationalen und des scheinbar Irrationalen teilweise durchschauen kann. Eine rein politikwissenschaftliche Analyse der rationalen und irrationalen Elemente des Antisemitismus würde sich in dem Befund erschöpfen, der dem Antisemitismus Irrationalität unterstellt, weil er ihr als Ideologie gilt. Hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus kann eine Analyse, die hinter die scheinbare Irrationalität des Antisemitismus blickt, neue Erkenntnisse hervorbringen.

Die mit dem Antisemitismus assoziierte Irrationalität stammt aus der traditionellen Vorstellung von Rationalität und Irrationalität. Jene Vorstellung geht davon aus, dass Handeln

und Denken als rational bezeichnet werden kann, wenn es als Mittel zum Erreichen eines vorab bestimmten Zieles fungiert.

Sartre meint, dass dies beim Antisemitismus nicht der Fall ist, weil der Antisemit und die Antisemitin sich von Anfang an zum „faktischen Irrationalismus“ (Sartre S.19 1994) bekennen. Unter faktischem Irrationalismus versteht Sartre, dass sich das antisemitische Subjekt „in einen Gegensatz zum Juden wie das Gefühl zum Verstand, wie das Besondere zum Allgemeinen, wie die Vergangenheit zur Gegenwart, wie das Konkrete zum Abstrakten, wie der Grundbesitzer zum Eigentümer von Immobilien“ (Sartre S.19 1994) stellt. Die Konstruktion des Gegensatzes zwischen antisemitischem Subjekt und Juden oder Jüdin stellt einen Irrationalismus dar, weil sie beide Seiten des Gegensatzes als etwas imaginiert was sie tatsächlich nicht sind. Die Realität spricht gegen die Annahme, Juden und Jüdinnen seien überdurchschnittlich oft Eigentümer von Immobilien, während Antisemiten und Antisemitinnen überdurchschnittlich oft Grund besitzen. Dem antisemitischen Subjekt geht es laut Sartre nicht um die faktische Realität und Rationalität, sondern um ein Bild vom Judentum.

Simmel meint dazu, dass die Tatsache, dass die antisemitischen Anschuldigungen irrational sind, keiner Erörterung bedarf. Denn den heutzutage lebenden Juden und Jüdinnen beispielsweise die Schuld am Tod Jesu Christi vorzuwerfen ist irrational (Vgl. Simmel S.78). Doch damit ist nicht gesagt, dass der Antisemitismus an sich irrational ist. „[d]ie antisemitische Propaganda ist keineswegs völlig irrational“, es handelt sich bei ihr wenn dann „eher um angewandte als um spontane Irrationalität“ (Adorno S.153 1993). Dabei ist jedoch nicht von einer verordneten Irrationalität auszugehen, die den Rezipienten und Rezipientinnen der antisemitischen Propaganda übergestülpt wird. Viel mehr herrscht in potenziell antisemitischen Subjekten eine gewisse Disposition zum Antisemitismus, die durch den Eintritt in das Kollektiv und die Identifikation mit der Masse oder dem Massenführer verstärkt wird. Jene Dispositionen können durchaus „in den Dienst von absolut realitätsgerechten Zielen“ (Adorno S.153 1993) gestellt werden. Die teilweise Rationalisierung der irrationalen Elemente des Antisemitismus funktioniert mithilfe des faschistischen Agitators, der bei Adorno vor allem ein antisemitischer Agitator und „ein meisterlicher Verkäufer seiner eigenen psychischen Defekte“ (Adorno S.153 1993) ist. Als Anführer der antisemitischen Masse repräsentiert er die Masse nicht nur, die Masse assoziiert sich mit dem Führer und fühlt sich mit ihm verbunden, nicht zuletzt aufgrund der geteilten psychischen Defekte. Durch

diese Verbindung kann die Irrationalität des Antisemitismus, die in all seinen Vorwürfen, Bildern und Anschuldigungen steckt, auf ein Ziel kanalisiert werden. Diese Zweckrationalität des Irrationalen kennzeichnet den Antisemitismus aus.

Das antisemitische Subjekt macht „sich über den Inhalt seiner Anschuldigungen und Verleumdungen wenig Gedanken“ (Simmel S.75 1993). Die antisemitischen Vorwürfe scheinen dem antisemitischen Subjekt gleich zu sein, „solange sie seinem Bedürfnis nach Aggressionsabfuhr dienen“ (Simmel S.75 1993). Der Inhalt des Antisemitismus ist vollkommen zweitrangig, die Agitatoren und Exekutoren wissen selbst nicht, warum ihnen „der Ruf nach Judenblut zur zweiten Natur geworden ist“ (Horkheimer/Adorno S.180 2009). Die fehlende Reflexion über die Mittel und den Zweck des Antisemitismus deutet auf vollkommene Irrationalität hin. Der unerhellte Trieb ist den antisemitischen Subjekten näher als die Vernunft (Vgl. Horkheimer/Adorno S.180 2009). Der unerhellte Trieb erzeugt im antisemitischen Subjekt jedoch Schuldgefühle, weil der Trieb ja als verboten gilt, also kann er nur mit dem Bösen in der Gestalt des Juden oder der Jüdin identifiziert werden. Das antisemitische Subjekt handelt somit rational und irrational zugleich, weil es den Trieb in seiner Realität nicht sich selbst zu schreiben kann, sondern den Juden oder die Jüdin als Projektionsfläche braucht. Dass jene Projektion irrational, ja sogar wie bereits erörtert pathisch ist, stört das antisemitische Subjekt nicht. In seiner eigenen Realität handelt es rational. Das antisemitische Subjekt glaubt „nicht trotz, sondern *wegen* ihrer Irrationalität“ (Simmel S.75 1993) an seine falschen Anschuldigungen gegenüber den Juden und Jüdinnen. Somit unterwirft sich das antisemitische Subjekt der rationalen Irrationalität des Antisemitismus, die dem antisemitischen Subjekt eine Tilgung seines schlechten Gewissens und seiner Schuld garantiert. Die irrationalen antisemitischen Anschuldigungen und Aktionen dienen als Mittel, die Tilgung des schlechten Gewissens und der Schuld als Zweck.

Wenn die Juden und Jüdinnen eines Verbrechens, wie dem Ritualmord, bezichtigt werden, dann vollziehen die Antisemiten und die Antisemitinnen jenes Verbrechen, symbolisch oder tatsächlich, an den Juden und Jüdinnen (Vgl. Simmer S.79-80 1993). Das antisemitische Subjekt rationalisiert somit sein irrationales Verhalten und Denken. Hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus bedeutet das, dass wenn immer Juden und Jüdinnen von Antisemiten und Antisemitinnen ermordet werden, in der Realität der antisemitischen Subjekte ein rationaler Zusammenhang zwischen dem Töten von Juden und Jüdinnen und der eigenen Befreiung von Schuld besteht.

Die Befreiung von Schuld erscheint von außen betrachtet jedoch völlig irrational, da „von einer letztlichen Unlösbarkeit des antisemitischen Konfliktlösungsmodells auszugehen“ ist (Salzborn S.53 2016). Salzborn meint, dass „die totale Vernichtung der Jüdinnen und Juden (sowohl durch Assimilierung, wie durch Ermordung)“ die Antisemiten und Antisemitinnen ihrer Opfer berauben würde und sie sich nach „nach neuen Objekten zur Ausagierung ihres infantilen Lösungsmodells für den Ambivalenzkonflikt“ (Salzborn S.53 2016) umschauen müssten. Eine tatsächliche Auflösung der Zweckrationalität des Antisemitismus existiert laut Salzborn also gar nicht. Hinsichtlich Rationalität und Irrationalität im Antisemitismus bedeutet das, dass die antisemitische Rationalität letztendlich eine Irrationalität darstellt, die für ihre Anhänger und Anhängerinnen aber eine derartige Attraktivität ausstrahlt, dass sie jedes Mittel für den großen Zweck, die Vernichtung der Juden und Jüdinnen, opfern würden.

3.1.4. Antisemitismus als Manichäismus

Um die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus feststellen zu können, ist eine Analyse der tiefliegenden Vorstellungen des Antisemitismus unumgänglich. Viele Vorstellungen des modernen Antisemitismus folgen einem manichäischen Denken. Das manichäische Denken stellt ein Denken in zwei Gegensätzen, wie Licht und Schatten, dar. Der Begriff stammt von der in der Spätantike und im frühen Mittelalter verbreiteten Religion des Manichäismus. Der moderne Antisemitismus steht in keinem bekannten Zusammenhang mit der Religion des Manichäismus, er hat sich jedoch, bewusst oder unbewusst, dessen Denken in Gegensätzen angeeignet. Im Antisemitismus stellt meist das Begriffspaar Gut und Böse den manichäischen Gegensatz dar.

Sartre sieht im Antisemitismus sogar grundsätzlich einen Manichäismus, der „den Lauf der Welt aus dem Kampf des Prinzips des Guten gegen das Prinzip des Bösen“ (Sartre S.28 1994) erklärt. Die Erfahrung des Bösen und Schlechten in der Welt, in Form von Katastrophen, Krankheiten oder Nöten, bringt den Menschen in Erklärungsnot. Das nicht ausreichende Wissen über die Welt, das nebenbei bemerkt auch heutzutage nicht vorhanden ist und deswegen immer noch Menschen in die Arme des Antisemitismus treibt, resultierte in einer simplen Identifikation der Feinde des Guten, die für das Böse verantwortlich sind. Im Fall des Antisemitismus bleibt es jedoch nicht bei einer simplen Identifikation, sondern es folgt eine

absolute Feinderklärung an das Judentum als Verkörperung des Prinzips des Bösen. Dabei geht es keineswegs um einen Interessenskonflikt oder einen fairen Diskurs zwischen zwei gegensätzlichen Positionen, sondern um die Zerstörung. Das Gute in der Welt besteht im manichäischen Denken darin das Böse zu vernichten. Die Aufgabe des Antisemitismus „ist also rein negativ: es geht nicht darum, eine Gesellschaft aufzubauen, sondern nur darum, die bestehende zu reinigen“ (Sartre S.29 1994). Hier korrespondiert der Manichäismus des Antisemitismus mit der konformistischen Rebellion, denn die konformistische Rebellion hat auch keine neue oder bessere Gesellschaft im Auge, sondern kokettiert mit der Autorität und der Vernichtung. Die antisemitischen Subjekte handeln aus Furcht, und zwar aus Furcht vor der Entscheidung was das Gute ist. Denn die antisemitischen Subjekte haben entschieden was das Böse ist und müssen sich somit nicht dem Guten widmen, sondern können das Böse bekämpfen. In jenem Kampf ist kein Ausgleich denkbar, das Gute oder das Böse muss siegen, eines der beiden wird mit Sicherheit vernichtet (Vgl. Sartre S.28-30 1994). In der Imagination der Welt als einem absoluten Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen wird verdrängt, dass das Gute womöglich überhaupt nicht gut ist. Die antisemitischen Subjekte verlieren sich in einem Kampf gegen das Böse, der sie aber gleichzeitig beruhigt. Denn das darunterliegende manichäische Prinzip besagt, dass es nur darum geht, das Böse in der Welt zu entfernen und der Rest der Probleme sich danach von selbst legen wird. Zudem wirkt es auch entlastend, da das Böse und Aggressive nach außen verlagert wird und die abgewehrten Aggressionen nun ohne Schuldgefühle gegen das Böse ausgelebt werden können (Vgl. Brunner S.22 2016). Das Gute in der Welt, das die antisemitischen Subjekte in sich selbst verkörpert sehen, ist ja schon vorhanden und muss und darf als Waffe gegen das Böse in der Welt nicht hinterfragt werden (Vgl. Sartre S.30 1994).

Da der manichäisch-antisemitische Kampf gegen das Böse, also gegen die Juden und Jüdinnen, ein absoluter ist, gibt es keinen Ausweg und kein Abwägen wie in einem konventionellen Kampf. Die Endgültigkeit des Kampfes hat letztendlich die Vernichtung oder die Vertreibung der Juden und Jüdinnen zur Folge. Das manichäische Prinzip des Antisemitismus bedeutet, dass der Antisemitismus nicht nur eine Abneigung gegenüber Juden und Jüdinnen darstellt, die mit einer anderen Abneigung gegen eine bestimmte Gruppe vergleichbar wäre, sondern dass der Antisemitismus einen verinnerlichten Kampf darstellt, der oft den Tod der Juden und Jüdinnen bedeutet.

3.1.5. Dehumanisierung als Vorbereitung zur Vernichtung

Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen folgt meist der Logik der Dehumanisierung der Juden und Jüdinnen. Die Entmenschlichung oder der Vergleich mit Tieren stellen die Vorstufe der Vernichtung dar.

Dazu wird der Jude oder die Jüdin zum Objekt des Antisemitismus gemacht, der sie seiner oder ihrer „persönlichen und historischen Merkmale beraubt“ (Salzborn S.136 2010). Die Beraubung der persönlichen und historischen Merkmale hat den Zweck, dass der Jude oder die Jüdin im Antisemitismus nicht mehr als handelndes, denkendes und lebendes Subjekt erscheint, sondern als geistlose Masse von Materie, mit der unbedenklich verfahren werden kann. Die Objektivierung der Juden und Jüdinnen geht auch mit einer Ent-Individualisierung einher, die den Zweck hat, dass in der antisemitischen Vorstellung die Phantasien über die Juden und Jüdinnen überhandnehmen und keine störenden Elemente aus der Realität mehr zugelassen werden (Vgl. Salzborn S.136 2010). Die völlige Entkoppelung der Realität von der Phantasie ermöglicht dem antisemitischen Subjekt eine schier unendlich große Auswahl an antisemitischen Anschuldigungen. Auch a-religiöse Juden und Jüdinnen werden somit zum Opfer des Antisemitismus. Doch auch Menschen, die in keiner kulturellen, religiösen oder sonstigen Verbindung zum Judentum stehen, können infolge der Entkoppelung der Realität von der Phantasie zum Juden oder zur Jüdin gemacht werden. Die Dehumanisierung des jüdischen Subjektes erlaubt dem antisemitischen Subjekt gegen alles vorzugehen, was ihm missfällt, denn der Jude oder die Jüdin gelten dem antisemitischen Subjekt letztendlich als Anti-Mensch (Vgl. Hegener S.190 2006). Der Anti-Mensch ist der Feind schlechthin und da das jüdische Subjekt ihn verkörpert, muss im antisemitischen Wahn das jüdische Subjekt verschwinden, damit der Mensch wieder Mensch sein kann.

Die Dehumanisierung infolge von Tiermetaphern folgt ähnlichen Mustern wie die Objektivierung der Juden und Jüdinnen. Die mit dem Judentum in Verbindung gebrachten Tiere wie Ungeziefer, Parasiten, Blutsauger oder Schweine (Vgl. Salzborn S.118 2014/ Lifton S.392 1986) wecken im Rezipienten bestimmte Assoziationen. Zu den Assoziationen gehören vorrangig Ekel und Abscheu, doch auch die Angst vor gewissen Gefahren und Krankheiten, die von solchen Tieren ausgehen. Auch die Assoziation mit der Vergiftung durch Tiere, respektive laut der antisemitischen Vorstellung Juden und Jüdinnen, spielt eine große Rolle (Vgl. Lifton S.393 1986). Das Ungeziefer, die Parasiten und Blutsauger gelten im

antisemitischen Denksystem als kollektives Symbol für Abneigung, das aber gleichzeitig kontrolliert und vor allem bekämpft werden kann. Wobei die Kontrollierbarkeit des Ungeziefers, der Parasiten und der Blutsauger mit dem das antisemitische Subjekt ständig heimsuchenden Kontrollverlust- und Ohnmachtsgefühl korrespondiert (Vgl. Salzborn S.393 2014). Die Juden und Jüdinnen werden in Form von Tieren als kontrollierbar und tötbar imaginiert. Durch die Erschlagung des Tieres erlangt der Mensch wieder die verlorengegangene Kontrolle zurück, somit stellt sich das antisemitische Subjekt vor, durch die Erschlagung der Juden und Jüdinnen die Kontrolle wieder zu erlangen und die Ohnmacht zu verlieren.

Die Assoziation der Juden und Jüdinnen mit Schweinen wiederum folgt der Abscheu vor und der gleichzeitigen verdrängten Lockung von schlechten Gerüchen. Dieselbe Abscheu und Verlockung wirkt auch in Verbindung mit der antisemitischen Zuschreibung der langen oder der Hakennase. Die Neigungen der Riechlust stellen die Sehnsucht nach dem Unteren, der Erde und dem Schmutz, dar. Dahinter steht der Wunsch nach Vereinigung mit der Erde und dem Schmutz, der der Zivilisation jedoch als Schmach und als Zeichen niederer sozialer Schichten und unedler Tiere gilt (Vgl. Adorno/Horkheimer S.193 2009). Dem verpönten Trieb des Riechens darf nur nachgegangen werden, „wenn es außer Zweifel steht, daß es seiner Ausrottung gilt“ (Adorno/Horkheimer S.193 2009). Die stinkenden Schweine, als die die Juden und Jüdinnen im Antisemitismus gelten, stellen also ein Neidobjekt dar, das nicht begehrt werden darf, sondern vernichtet werden muss. Die Abscheu vor den schlechten Gerüchen wirkt nicht primär, es ist viel mehr der Neid auf die Juden und Jüdinnen, der die antisemitischen Subjekte zur Vernichtung treibt.

Allen antisemitischen Assoziationen von Juden und Jüdinnen mit Tieren eint ein zentrales Prinzip. Es wird primär ans Tier gedacht, um den Menschen zu erniedrigen (Vgl. Adorno/Horkheimer S.269 2009). Doch darin ist nicht nur reine Erniedrigung enthalten, denn die Aussage, dass die Juden und Jüdinnen Tieren glichen, „enthält bereits den Schlüssel zum Pogrom“ (Adorno S.68 1997). Den ganzen antisemitischen Tiermetaphern liegt eine falsche Wahrnehmung der eigenen und fremden Impulse zugrunde, die im Mord an Juden und Jüdinnen ihren Höhepunkt findet. Der Mord an ihnen stellt den Versuch dar, den Wahnsinn der falschen Wahrnehmung durch noch größeren Wahnsinn wieder zu rationalisieren. Die Tiere werden nicht als Menschen gesehen und werden zum Objekt und zum Ding gemacht, damit die vermeintlichen Tiere durch keine Regung mehr die wahnsinnige Sicht der

antisemitischen Subjekte widerlegen können (Vgl. Adorno S.68 1997). Die Wandlung zum Tier impliziert somit von Anfang an die Vernichtung des Menschen.

4. Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus

Um die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus zu analysieren, muss man abstrahiert denken und gleichzeitig den Bezug zur Realität nicht verlieren, um die Zusammenhänge zwischen Tod, Vernichtung und Antisemitismus zu verstehen. Dies gelingt, indem man die Ziele und Absichten des modernen Antisemitismus ernst nimmt und sich gleichzeitig der Absurdität eben jener Ziele und Absichten gewiss ist. Denn den modernen Antisemitismus nicht ernst zu nehmen und ihn bei aller Absurdität der Konsequenzlosigkeit zu bezichtigen, stellt eine große Gefahr, nicht nur für die Analyse, sondern auch für die Realität von jüdischem Leben, dar. Dies führt man sich am besten mit einem Witz vor Augen, der von dem SS-Obersturmbannführer und maßgeblichen Organisator des Holocaust Adolf Eichmann handelt. Der Witz erzählt sich folgendermaßen: „Kurz nachdem Eichmann vom israelischen Gericht zum Tode verurteilt wurde, äußert er seinen letzten Wunsch: er möchte zum Judentum übertreten. Nach einiger Verwunderung und beharrlichem Zureden rückt er mit der Begründung raus: >> Damit es noch einen von denen kostet! <<“ (Tarach S.123 2011). Die Logik Eichmanns verrät einiges über die Logik des modernen Antisemitismus und dessen Bedeutung hinsichtlich Tod und Vernichtung. Was durch den Witz über Eichmann veranschaulicht wird, ist die Überzeugung des antisemitischen Subjekts, selbst im Augenblick des eigenen Untergangs das Richtige zu tun und den Tod des Juden oder der Jüdin als eigene und absolute Seins-Bestimmung zu begreifen. Nimmt man den Witz als Tatsache, dann existiert keine absolutere Feindbestimmung als die des antisemitischen Subjektes gegenüber den Juden und Jüdinnen. Da es sich bei dem Witz aber um eine Veranschaulichung handelt, die quasi als Hypothese gilt, soll sie im Folgenden überprüft werden.

4.1. Die Relevanz der Vernichtung

Die prolongierte wie auch durchgeführte Vernichtung der Juden und Jüdinnen in der Moderne darf laut Claussen „weder als Betriebsunfall des zivilisatorischen Siegeszuges noch als eine weitere Etappe im immergleichen Gewaltprozess der Menschheitsgeschichte verharmlost“

werden (Claussen S.88 2013). Claussen meint, dass die qualitative Neuigkeit, die die Rolle der Vernichtung im modernen Antisemitismus einnimmt, das Besondere am modernen Antisemitismus darstellt. Diese negative Besonderheit zeichnet sich durch mehrere Qualitäten aus, die nicht unter dem Diktum der ewig und seit jeher gewalttätigen Menschheit zu subsumieren sind und die auch nicht der chaotischen und unglücklichen Menschheitsgeschichte zuzuschreiben sind.

Eine der besonderen Qualitäten, die die Relevanz der Vernichtung im modernen Antisemitismus erklärt, ist das Versprechen der Rettung und Erlösung durch die Vernichtung der Juden und Jüdinnen. Die Rettung oder Erlösung ist jedoch stets eine scheinbare. Jene Tatsache stört das antisemitische Subjekt jedoch in keiner Weise, denn die Imagination einer besseren Welt ohne Juden und Jüdinnen treibt eben jenen Wahn an, der das antisemitische Subjekt an die tatsächliche Rettung oder Erlösung glauben lässt. In diesem Wahn gibt sich das antisemitische Subjekt völlig dem „Rausch der Vernichtung, die vorgibt Rettung zu sein“ (Adorno S.479 1995), hin. In jenem Rausch soll das Schreckliche in Form der Vernichtung der Juden und Jüdinnen und das Herrliche in Form der Erlösung vereint werden (Vgl. Adorno S.479 1995). Da Vernichtung und Erlösung im modernen Antisemitismus zusammengedacht werden beziehungsweise in einem kausalen Zusammenhang gesehen werden, bekommt die Vernichtung der Juden und Jüdinnen für das antisemitische Subjekt eine hohe Priorität und Relevanz. Denn die eigene Erlösung hängt in der antisemitischen Logik davon ab, ob das Judentum in Personifikation der jüdischen Subjekte vernichtet wird oder nicht. Handelt es sich dabei um partielle Vernichtung, so erfährt das antisemitische Subjekt trotzdem Befriedigung. Der Vernichtungswunsch des modernen Antisemitismus kann jedoch in letzter Konsequenz dadurch nicht befriedigt werden (Vgl. Gottschlich S.151 2012).

In dem Versprechen, dass in der Vernichtung der Juden und Jüdinnen die Rettung der Menschheit liegt, liegt auch das Potenzial des modernen Antisemitismus sowie dessen Legitimation zur Existenz. Ohne diese Versprechung hätte der moderne Antisemitismus ein Legitimationsproblem. Seine Existenz und sein Potenzial würden sich auf das Anziehungsniveau jeglicher politischen Weltanschauung begrenzen. Die Anziehungskraft des modernen Antisemitismus wäre ohne die Formel Erlösung durch Vernichtung der stets schwankenden und eher schwindenden Attraktivität der großen Welterklärungsideologien gleichgesetzt. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des modernen Antisemitismus liegt

in der Fähigkeit, den absoluten Feind zu erkennen und zu bekämpfen (Vgl. Salzborn S.89 2010). Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen stellt somit einen Garanten zur Existenz des modernen Antisemitismus dar.

Die Bedrohung, die die Juden und Jüdinnen im Weltbild des modernen Antisemitismus darstellen, wird durch die Vorstellung ergänzt, dass gegen jene Bedrohung zu kämpfen, ja sie zu vernichten, zum Recht der Bedrohten gehöre. Dabei ist nicht von einer Auffassung des Kampfes als eines gar fairen Wettbewerbes oder Kräftermessens auszugehen, sondern vom Kampf mit dem Ziel der völligen Vernichtung (Vgl. Faye S.229 2009). Faye schreibt über den Vater jenes Denkens, Martin Heidegger, dass es sich bei jenem Kampf um eine unausweichliche Entscheidung, die durch das Wesen der Kontrahenten determiniert ist, handelt. Dabei stehen die Juden und Jüdinnen auf der einen Seite der Geschichte und die Antisemiten und Antisemitinnen auf der anderen Seite. Jene Aufstellung liegt laut Heidegger im „Wesen“ der beiden Subjekte begründet, die wiederum das Prinzip der Vernichtung im Kampf gegen die Bedrohung rechtfertigt (Vgl. Faye S.884 2015). Das letztendliche Ziel des Kampfes ist laut Heidegger die psychische und physische völlige Vernichtung (Vgl. Faye S.885 2015).

Heideggers Denken ergänzt die Relevanz der Vernichtung im modernen Antisemitismus nicht nur um den Aspekt der Vernichtung der Bedrohung, sondern auch um die Dehumanisierung der Juden und Jüdinnen. Indem Heidegger den Juden und Jüdinnen das Menschsein aberkennt und sie für ihn keinen Platz in der Welt haben, ihm also als „unweltlich“ gelten (Vgl. Faye S.888 2015), liefert der Philosoph aus dem 20. Jahrhundert einen riesigen Vorwand zur Vernichtung der Juden und Jüdinnen in der Moderne. Denn laut Heidegger gilt das jüdische Leben nicht als Leben und kann somit gewissenslos vernichtet werden. Heidegger geht sogar noch weiter und spricht den Opfern der Vernichtungslager die Fähigkeit zum Sterben ab (Vgl. Faye S.889 2015).

In Zusammenhang damit sei die Friedhofs- oder Grabschändung von jüdischen Friedhöfen oder Gräbern erwähnt, die immer noch häufig stattfindet (Vgl. JSA S.12, S.14 2015). Für Adorno und Horkheimer ist die Friedhofs- und Grabschändung „keine Ausschreitung des Antisemitismus, sie ist er selbst“ (Adorno/Horkheimer S.192 2009). Durch die Schändung und Verwüstung von jüdischen Friedhöfen und Gräbern soll das jüdische Leben noch einmal vernichtet werden. Denn die Erinnerung an das jüdische Leben plagt den antisemitischen Geist, deswegen wird es noch einmal vernichtet. Dem jüdischen Leben soll die letzte Ruhe

nicht gestattet werden (Vgl. Adorno/Horkheimer S.192 2009), weil es ähnlich wie in der Holocaustleugnung, dem Antisemitismus immer noch zu lebendig ist. Der erste Tod des jüdischen Subjektes ist dem antisemitischen Subjekt zu wenig und somit lässt es in Form der Friedhofs- oder Grabschändung das jüdische Subjekt den zweiten Tod sterben. Die Vernichtung fungiert hier wiederum als Erlösung, die sich das antisemitische Subjekt von der Auslöschung der Erinnerung an das jüdische Leben, das bereits vernichtet wurde und deswegen Schuldgefühle hervorruft, erwartet.

Die reale Vernichtung der Juden und Jüdinnen nimmt in Heideggers Denken einen bestimmten Platz ein, doch in Heideggers Denken der Eigentlichkeit gibt es die Juden und Jüdinnen gar nicht. Sie sind nicht in Heideggers ständig verwendetem „Sein“ enthalten. Das Judentum steht bei Heidegger für die „Entwurzelung alles Seienden aus dem Sein“ (Heidegger S.133 2014 zit. n. Faye S.892 2015). Einen absoluteren Feind als das Judentum in Heideggers Denken kann es gar nicht geben. Das Heideggersche „Sein zum Tode“ ist deswegen politisch, weil es einen absoluten Feind braucht, den es zu vernichten gilt (Vgl. Gruber S.231 2006). Dem Denken Heideggers wohnt der Ruf nach Vernichtung eben jenes Feindes inne und die Vernichtung wird zur logischen Ende der Geschichte.

Der Antisemitismus Heideggers mit seinen Legitimationsversuchen für die völlige Vernichtung des Judentums verrät einiges über die Bedeutung der Vernichtung für den modernen Antisemitismus. Denn Heidegger hat mit seinem antisemitischen Denken die Basis für die implizite Vernichtungsdrohung im modernen Antisemitismus gelegt. Das Denken Heideggers lässt den Rückschluss für die Moderne zu, dass der Antisemitismus die Vernichtung und das jüdische Leben als etwas begreift, das sich der konventionellen Vorstellung von den beiden Begriffen entzieht. Die Vernichtung erfährt im modernen Antisemitismus eine Bedeutung, die über den ursprünglichen Begriff hinausgeht. In der Vernichtung des jüdischen Lebens steckt für den modernen Antisemitismus viel mehr als die reine Vernichtung. Die Vernichtung wird im modernen Antisemitismus als Rettung, als Erlösung als Resultat eines ausweglosen Kampfes oder im Heideggerschen Sinn als Logik des „Seins“ und des „Wesens“ des Menschen begriffen. Allen Vorstellungen ist eines gemein, nämlich dass die Vernichtung im modernen Antisemitismus deswegen so gefährlich ist, weil sie nicht nur als grundlose „Vernichtung um der Vernichtung willen“ (Scheit S.373 2016) fungiert, sondern in der Imagination der antisemitischen Subjekte bestimmte Funktionen erfüllt. Dies erklärt auch die Konsistenz der Vernichtung im modernen Antisemitismus, denn

ohne die Bedeutung, die der Vernichtung der Juden und Jüdinnen zukommt, würde heutzutage nicht mehr dazu aufgerufen werden.

Wobei die Vernichtung der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus auch in Selbstvernichtung umschlagen kann. Adorno beobachtete im Jahr 1933 ein „Moment tödlicher Traurigkeit“, „das den angedrehten Rausch, die Fackelzüge und Trommeleien begleitete“ (Adorno S.67 1997). Das antisemitische Wüten des Nationalsozialismus erinnert an ein Wüten bei dem schon alles verloren ist, das sich durchaus auch heute noch in allzu ähnlicher Form reproduziert (Vgl. Krug S.208 2012). Doch war dem zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft noch gar nicht so. Es war viel mehr der Antisemitismus, der den Vernichtungsdrang vollständig egalisierte. Bis zu dem Punkt, an dem der nationalsozialistische Vernichtungsdrang völlig gleichgültig wurde und nicht mehr fest unterschied, was er nach Adorno nie ganz tat, gegen wen sich die Vernichtung richtet, gegen das andere oder gegen das eigene Subjekt (Vgl. Adorno S.67 1997/Adorno S.161 1993).

In der Vernichtungsphantasie des modernen Antisemitismus soll die „Vereinigung des Entsetzlichen und des Wunderbaren“, „markiert als Erlösung“ (Adorno S.161 1993), vollzogen werden. Da die antisemitische Propaganda implizit selbstzerstörerisch ist, da sie irgendwann nicht mehr zwischen der Vernichtung ihrer Feinde und ihrer Anhänger unterscheidet, macht sie ihre Anhänger in letzter Konsequenz zu doppelten Opfern (Vgl. Adorno S.161 1997). Einerseits als Opfer des antisemitischen Wahns und andererseits als Opfer der prolongierten Erlösung. Somit müssen Vernichtung und Selbstvernichtung im modernen Antisemitismus zusammengedacht werden.

4.2. Die Bedeutung des Todes

Der Tod gilt im modernen Antisemitismus im allgemeinen als Ziel der Vernichtung der Juden und Jüdinnen. Dabei wird der Tod der Juden und Jüdinnen nicht nur in Kauf genommen oder geduldet, sondern aktiv gefordert und forciert. Dem Tod der Juden und Jüdinnen durch antisemitische Akteure geht meist eine Vernichtungsdrohung voran. Ob und wie die Vernichtungsdrohung realisiert wird, hängt von dem jeweiligen antisemitischen Akteur ab. Dabei sticht eine besondere Konsistenz im modernen Antisemitismus hervor, die sich dadurch auszeichnet, dass das jüdische Subjekt ein Leben lang Opfer bleibt, ob tot oder lebendig. Das

Prinzip des jüdischen Opfers korrespondiert mit der Bedeutung des Todes im modernen Antisemitismus. Das jüdische Subjekt wird zwar in der Regel als übermächtig und selbst mordend imaginiert, durch das Konzept der pathischen Projektion lässt sich aber erklären, warum meist die antisemitischen Subjekte die Überhand besitzen und zu den Mördern und Mörderinnen der Juden und Jüdinnen werden. Die Projektion der eigenen Mordlust und dazugehörigen Macht auf die Juden und Jüdinnen lässt sie als legitime Opfer erscheinen, die laut dem modernen Antisemitismus den Tod verdient haben, vor allem dann, wenn sie ihm bereits entronnen sind.

Die Konsistenz der Bedeutung des Todes im modernen Antisemitismus lässt sich durch einen Zwischenfall aus dem Jahr 2015 illustrieren. Am 4. August 2015 wurde ein älteres jüdisches Ehepaar in Amsterdam von unbekannten antisemitischen Akteuren verprügelt. Die Gewalttat war kein Zufall, beide Ehepartner, Mann und Frau im 88. beziehungsweise 87. Lebensjahr, waren Überlebende des Holocaust. Die Frau trägt bis zum heutigen Tage noch Wunden aus einem Biss von einem Wachhund in Auschwitz. Beide Ehepartner müssen nach der Attacke im Rollstuhl sitzen (Vgl. JSA S.11-12 2015). Die Attacke auf das ältere jüdische Ehepaar resultierte zwar in keinem Todesfall, lässt jedoch einige relevante Schlüsse auf die Bedeutung des Todes im modernen Antisemitismus zu. Denn nicht *trotzdem* die Opfer der Attacke Auschwitz überlebten, sondern *deswegen* wurden sie Opfer antisemitischer Gewalt. Die Attacke soll die Erinnerung der beiden an den entronnenen Tod vitalisieren und verdeutlichen, dass die Todesdrohung des modernen Antisemitismus noch existent ist. Der gewaltsame Tod soll somit wieder in das Bewusstsein von Juden und Jüdinnen gerückt werden. Damit soll einerseits die Viktimisierung aufrechterhalten werden und andererseits die Drohung mit dem gewaltsamen Tod verdeutlicht werden. Die Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung symbolisieren zudem die bewusst oder unbewusst erfahrene Schuld der antisemitischen Subjekte, die durch deren Tod getilgt werden soll. Die Viktimisierung stellt im modernen Antisemitismus eine gewisse Notwendigkeit dar, denn sie bestimmt, wer das prospektive Opfer ihrer tödlichen Aggression wird.

Die tödlichen Aggressionen des modernen Antisemitismus entstehen, weil sich die antisemitischen Subjekte „den tödlichen Angriffen durch Götter, Teufel und Feinde ausgesetzt“ sehen und glauben, ihre „Lebenskraft am besten durch die Viktimisierung anderer bestätigen zu können“ (Lifton S.378 1986). Das moderne antisemitische Subjekt wähnt sich selbst als Objekt der Bedrohung mit dem Tod. Unter dem Druck jener Imagination wendet es

seine Aggressionen nach außen auf die Juden und Jüdinnen. Der moderne Antisemitismus sieht sich selbst als Verteidigung und legitimiert somit implizit seine Attacken auf Juden und Jüdinnen. Da die Bedrohung laut dem modernen Antisemitismus von der Existenz der Juden und Jüdinnen ausgeht, hängt deren Tod in der antisemitischen Logik kausal mit dem Verschwinden der Bedrohung zusammen.

Um jenes Diktum vom Judentum als der tödlichen Bedrohung, die ausgelöscht werden muss, zu verbreiten, benötigt es die Propaganda des bedrohten Lebens. Den Rezipienten und Rezipientinnen jener Propaganda muss immer bewusst sein, dass ihr Leben durch das Judentum bedroht wird, in welcher Form auch immer (Vgl. Lifton S.392 1986). Sei es durch Brunnenvergiftung, Ritualmorde oder die Verbreitung von AIDS durch die israelische Regierung (Vgl. Tarach S.124 2011). Die Bedrohung des eigenen Lebens löst im Menschen Verteidigungsreflexe aus, die die antisemitische Propaganda provozieren und kanalisieren möchte. Kann die antisemitische Propaganda die „Größe und Unmittelbarkeit der Bedrohung“, die die Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus darstellen, in das Bewusstsein und Unbewusstsein ihrer Rezipienten transportieren, dann stellt sie den „Schlüssel für den Übergang vom Opfer zum Todfeind“ (Lifton S.404 1986) dar. Als Todfeinde des modernen Antisemitismus sind die Juden und Jüdinnen eben nicht nur Opfer der Viktimisierung, sondern Feinde qua ihrer Existenz. Die Negation der Existenz bedeutet Tod. Jene Negation stellt in der antisemitischen Ideologie den einzigen Ausweg aus der Bedrohung dar.

Inwiefern jener Ausweg von den jeweiligen antisemitischen Subjekten genommen wird, hängt von der Mobilisierung durch Propaganda sowie der psychischen Disposition der jeweiligen Individuen ab. Zu den psychischen Dispositionen zählen laut Lifton ein leidenschaftlicher Hass auf den Feind und Fühllosigkeit beziehungsweise Gleichgültigkeit gegen Tötungsmechanismen (Vgl. Lifton S.404 1986). Jene Faktoren treffen nicht auf alle antisemitischen Subjekte zu, sie variieren, können sich verstärken oder sich vermindern. Eine exakte Prognose über die potenzielle tödliche Gefahr, die von antisemitischen Subjekten ausgeht, ist relativ schwierig zu treffen. Denn der moderne Antisemitismus bleibt hinsichtlich dem „Übergang von der Viktimisierung zur Gewaltanwendung“ (Lifton S.405 1986), von dem Lifton schreibt, dass er nahtlos sein kann (Vgl. Lifton S.405 1986), relativ undurchschaubar. Die realistischen Elemente in jener Analyse beziehen sich auf die Mittel zur Gewaltanwendung, die nicht unbedingt eine militärische sein muss. Besitzen die

antisemitischen Subjekte jene Mittel nicht, müsste es ihnen prinzipiell schwerer fallen, den Todfeinden Juden und Jüdinnen tatsächlich nach deren Leben zu trachten. Doch jener Ansatz ignoriert, dass selbst die primitivsten Waffen und selbst die Fäuste gegen jüdisches Leben eingesetzt wurden und werden. Viele antisemitische Attentäter greifen auf Messer (Vgl. Tagesspiegel 19.11.2015) oder auf Dinge des täglichen zivilen Gebrauchs, wie zum Beispiel Autos (Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.7.2016), zurück. Die potenzielle Letalität des modernen Antisemitismus ist also nur beschränkt eine Frage der Mittel. Sie ist vielmehr eine der Überzeugung. Voraussetzung ist, dass der Jude oder die Jüdin als Feind feststeht, dann kann er oder sie zum Objekt physischer Gewalt mit Todesfolge werden (Vgl. Lifton S.404 1986).

Die Rolle, die der Tod der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus spielt, hat auch einiges mit den Vorstellungen von Leben und Tod der antisemitischen Subjekte zu tun. Lifton geht so weit, zu behaupten, dass beispielsweise die forcierte „Endlösung“ gar nicht „für die Juden, sondern für die Nazis“ gedacht war, die ihre „Vision von Leben und Unsterblichkeit“, „gesichert durch die Auslöschung des Trägers von Übel und Tod“, durchsetzen wollten. Das legitimierte Töten des Feindes, der Juden und Jüdinnen, das von der Gesellschaft oder Gruppe gebilligt wird, gilt als Mittel der Erleichterung und auch als Abwehr des eigenen Todes. Die Erleichterung setzt ein, wenn von dem tötenden Individuum erahnt wird, dass durch den Tod des feindlichen Individuums der Tod an sich getötet wurde (Vgl. Ionesco 1966 zit. n. Lifton S.406 1986). „Durch den Mord an den Juden sollte >>der Tod ermordet werden<<“ (Lifton S.406 1986). Die tödliche Gewalt gegenüber Juden und Jüdinnen bekommt somit eine neue Dimension, die über das konventionelle Verständnis von tödlicher Gewalt hinausgeht. Das Prinzip der kollektiven tödlichen Gewalt gegenüber Juden und Jüdinnen wird im modernen Antisemitismus um das Prinzip der „Zerstörung eines potenziellen Zerstörers – des >>Todfeindes<<“ und somit auch um das Prinzip der „Zerstörung des Todes selbst“ (Lifton S. 407 1986) erweitert. Das Besondere am modernen Antisemitismus ist dabei, dass die gemeinsame Gewalt, der gemeinsame Terror und die gemeinsame Schuld und Schuldabwehr die antisemitischen Subjekte in der Masse eint und verbindet. Die Bedeutung des Todes im modernen Antisemitismus stellt somit auch eine Erklärung für die Massentauglichkeit und Konsistenz des Phänomens dar.

4.3. Apokalyptische Elemente im modernen Antisemitismus

Dem modernen Antisemitismus sind einige apokalyptische Elemente inhärent, die mit dem Tod und der Vernichtung von Juden und Jüdinnen in Verbindung stehen. Die Juden und Jüdinnen gelten in der Traditionslinie apokalyptischer Vorstellungen als institutionalisierte, kollektive und prospektive Opfer. Dabei ist in letzter Konsequenz unbedeutend, ob die Juden und Jüdinnen im apokalyptischen Weltbild als explizit jüdische Andere erfahren werden oder beispielsweise im Diskurs Osama bin Ladens als „Zionisten und Kreuzfahrer“ wahrgenommen werden (Vgl. Stroizer S.36 2012). Der Effekt bleibt derselbe. Die Juden und Jüdinnen werden als Andere, als Feinde imaginiert.

Als Voraussetzung für ein apokalyptisches Weltbild gilt ein Bild vom Menschen als einem konsistent unter Schmerzen existierenden, unter ständigen psychischen wie physischen Versagungen leidenden und letztendlich vom Tod bedrohten Wesen. Der Mensch ist in jener Auffassung vom Drang nach einem Absoluten getrieben, das seine umfassenden Schwächen in einer allumfassenden Ordnung aufhebt. Der Mensch möchte nach jener Auffassung von seinem Anfang bis zu seinem Ende zu etwas dazugehören und mit etwas in Verbindung stehen. Der Ursprung und das Ende spielen in jenen Vorstellungen eine große Rolle. Die Bedürfnisse des gequälten Wesens Mensch werden vom apokalyptischen Schema befriedigt, denn es erzählt von einem von Katastrophen durchzogenem Geschehen, das auf ein Ziel zuläuft. Die apokalyptische Erzählung ist eine teleologische Erzählung, weil sie dem Rezipienten und der Rezipientin ein Ziel vor Augen hält das durch einen Heilsplan garantiert erreicht werden kann (Vgl. Kaiser S.21 1991).

Apokalyptische Erzählungen sind oft christlicher oder religiöser Natur, jedoch kamen mit dem Schwinden der Bedeutung von Religion im 20. und 21. Jahrhundert einige post- oder teilreligiöse apokalyptische Erzählungen auf, zu denen auch Teile des modernen Antisemitismus zählen. Als Beispiel gilt Wagners „Ring der Nibelungen“, der von „jener unstillbaren Sehnsucht nach dem Absoluten – und sei es um den Preis der eigenen Vernichtung“ (Kaiser S.21 1991) zeugt. Nach Adorno steht die „Wagnersche Götterdämmerung, die begeisterte Prophetie des eigenen Untergangs“ (Adorno S.67 1997) am Anfang des deutschen Imperialismus, der mit der nationalsozialistischen Vernichtung der Juden und Jüdinnen in engem Zusammenhang steht. Dabei spielt die Vernichtung, die nicht mehr unterscheidet, ob sie gegen das eigene Leben oder das der „apocalyptic others“ (Vgl.

Stroizer S.37 2012) gerichtet ist, eine relevante Rolle. In der Wagnerschen Ringtrilogie wiederholt sich das Prinzip der Erlösung durch den Tod (Vgl. Scheit S.244 2004), das eng mit Heideggers Vorstellung vom Tod als der äußersten Seins-möglichkeit und dessen Vorstellung, dass durch den Tod das menschliche Leben erst ein Ganzes wird (Vgl. Vogl S.41 1966), korrespondiert.

Das eigene Opfer und die eigene Opferbereitschaft erfährt in den apokalyptischen Vorstellungen des modernen Antisemitismus eine große Bedeutung. Da in letzter Konsequenz, im letzten Kampf und im letzten Kapitel der apokalyptischen Erzählung nicht mehr zwischen Freund und Feind unterschieden wird, sondern der Tod für alle Menschen als Ziel dasteht, benötigt die apokalyptische Erzählung einiges an Legitimation, will sie den antisemitischen Subjekten attraktiv erscheinen. Jene Legitimation gelingt über die im apokalyptischen Denken von Heidegger übernommene „Freiheit zum Tode“ (Heidegger S.266 1957), die das von Angst überflutete Individuum zur entschlossenen Akzeptanz des eigenen Opfers und demzufolge Todes führt (Vgl. De Marchi S.134 1988). Das Selbstopfer wird in der apokalyptischen Erzählung hochstilisiert und avanciert zur unausweichlichen Alternative. „Das Todes- und Opfermotiv, welches keine Erfindung des Nationalsozialismus ist“ stellt sich als „totale politische Form“ (Gruber S.231 2006) dar. Das eigene Opfer und die Vernichtung des Fremden konstituieren den apokalyptischen Antisemitismus.

Der Tod des eigenen und fremden Individuums, imaginiert als Reinigung, Erlösung und Offenbarung (Vgl. Gruber S.231 2006), der letztendlich zu nichts führt, stellt in Hinsicht auf die bisherigen Ergebnisse zur Bedeutung des Todes im modernen Antisemitismus eine Neuartigkeit dar. Denn die Offenbarung, die sich die antisemitischen Subjekte von der Apokalypse versprechen und für die sie sogar ihr eigenes Leben opfern würden, stellt eine Transzendenz dar, die die Rückkehr zur Religiosität im modernen Antisemitismus markiert.

Die apokalyptischen Vorstellungen stammen wie bereits erwähnt aus religiösen Quellen, wie der Johannesoffenbarung (Vgl. Hegener S.179 2006). Relevant für den modernen Antisemitismus und dessen apokalyptische Elemente ist dabei der Messianismus. Der Messianismus, abgeleitet von Messias als dem im Christentum verstandenen Erlöser der Menschheit, darf jedoch nicht als Wiederaufleben des christlichen Antisemitismus verstanden werden, „sondern sinnvoller als eine innerweltliche bzw. politische Religion in der Konsequenz der genannten Formen des Christentums verstanden werden“ (Hegener S.177 2006). Obwohl der Messianismus der modernen antisemitischen apokalyptischen

Vorstellungen christliche und religiöse Wurzeln hat, darf das Phänomen nicht als rein christliches und rein religiöses Phänomen begriffen werden.

Denn auch der politische Islam besitzt apokalyptische Elemente. Das Iranische Regime beispielsweise, das sich durchaus als antisemitisches Regime konstituiert, konstituiert sich auch aus der apokalyptischen Erzählung des verborgenen 12. Imams, der laut den verschiedenen Erzählungen und Lesarten zu einem bestimmten Zeitpunkt auftauchen soll und die islamische Welt erlösen soll. Der Ort des letzten Kampfes gegen den Erzfeind des verborgenen 12. Imams ist laut des iranischen Regimes Jerusalem (Vgl. Klein Halevi/Oren S.94 2008). Jener 12. Imam gilt als Zerstörer des Bösen und fand in dem ehemaligen iranischen Präsidenten und dem von apokalyptischen Visionen angetriebenen Mahmud Ahmadinejad einen glühenden Anhänger (Vgl. Klein Halevi/Oren S.93 2008). Ahmadinejad wurde während seiner Amtszeit durchaus zugetraut, „die Hälfte der eigenen Bevölkerung zu opfern, um den jüdischen Staat zu vernichten“ (Klein Halevi/Oren S.93 2008). Die apokalyptischen Vorstellungen begrenzen sich nicht auf die Person Ahmadinejad, sondern wurden auch vom ehemaligen iranischen Ayatollah Khomeini, einem der relevantesten Vertreter des politischen Islam in der Moderne, propagiert. Khomeini feuerte die zehn- bis zwölfjährigen iranischen Kinder, die mit Granaten und Sprengstoff bestückt im Iran-Irak Krieg die irakischen Schützengräben und Minenfelder stürmten, an und es wurden in Teheran rote Halstücher als Symbol des Märtyrertums sowie kleine Schlüssel, die den Zugang zum Paradies garantieren sollten, verteilt (Vgl. De Marchi S.69 1988). In Teheran wurde während des Iran-Irak Krieges verbreitet, dass die Baathisten um Saddam Hussein in Bagdad mit den Zionisten zusammenarbeiten würden und beide als Feinde des Islam gelten (Vgl. Die Zeit 26.9.1980). Die apokalyptischen Erzählungen von der Erlösung im islamischen Antisemitismus konzentrieren sich eher auf die Vernichtung Israels und die Bekämpfung des Zionismus als auf den abstrakten Feind Judentum. Doch allen apokalyptischen Erzählungen ist ein Prinzip gemein, nämlich die Hoffnung auf den Anbruch eines neuen Zeitalters, das durch die Vernichtung des Feindes den damit einhergehenden Endsieg des Guten erreicht werden soll (Vgl. Salzborn S.49 2010).

Das Ziel des apokalyptischen Denkens ist ein absolutes Ziel und kann nicht in Teilziele oder Etappen aufgeteilt werden. Das Ziel wird erreicht oder nicht erreicht, denn das apokalyptische Denken ist alternativlos. Zudem verschließt sich das apokalyptische Denken vollkommen dem Reformgedanken, denn die ersehnten Veränderungen die zur Erlösung führen können nicht

auf konventionellem Wege erreicht werden, „sondern nur durch die Vernichtung der real existierenden, verdorbenen Welt und der durch und durch >>bösen<< und >>teuflischen<< Feinde“ (Hegener S.187 2006). Jenes Diktum verstärkt die Bedeutung des Todes und der Vernichtung der Feinde zusätzlich, da sie als einzig mögliche Option gilt. Das apokalyptische Denken ist auch ein manichäisches Denken, da es zwischen Gut und Böse, Licht und Dunkelheit, Reinheit und Schmutz sowie Gesundheit und Krankheit streng dualistisch unterscheidet. Jene Topoi sind aus der antisemitischen Genealogie bekannt und besitzen im apokalyptischen Denken dieselbe Bedeutung (Vgl. Hegener S.187 2006).

In der restlosen und universalen Vernichtung des Feindes kann, muss aber nicht unbedingt, ein Führer eine tragende Rolle spielen. Der Führer kann als Wiedergeborener beziehungsweise Auferstandener oder als Ersehnter und noch nicht Agierender verstanden werden (Vgl. Hegener S.188 2006). Der Führer wird als politischer Messias verstanden und weist der Apokalypse ihren Weg. Tritt kein Führer auf, kann die Masse die Rolle des Führers übernehmen. Der moderne Antisemitismus hat einige Elemente des apokalyptischen Denkens übernommen. Jene Übernahme macht den modernen Antisemitismus in gewissen Sinne auch zu einer apokalyptischen Erzählung, weil sich die antisemitischen Subjekte von der Vernichtung ihrer Feinde in Form der Juden und Jüdinnen genau wie in allen apokalyptischen Erzählungen Erlösung und Offenbarung versprechen. Nicht nur die alte und von den antisemitischen Subjekten als schlecht imaginierte Welt soll vernichtet werden, sondern es soll auch eine neue Welt geschaffen werden. Dabei darf bei jener vermeintlichen Positivität und Konstruktivität nicht davon abgesehen werden, wie die neue Welt entstehen soll. Jene neue Welt soll nämlich laut der apokalyptischen Erzählung des modernen Antisemitismus nicht nur aus den toten Juden und Jüdinnen entstehen, sondern auch aus den toten Antisemiten und Antisemitinnen, die sich zur Erlösung aller Übriggebliebenen laut dem apokalyptischen Prinzip opfern müssen. Der moderne Antisemitismus hat im apokalyptischen Sinne nicht nur einen relevanten Einfluss auf das Leben und den Tod von Juden und Jüdinnen, sondern auch auf das Leben und den Tod von Nichtjuden und Nichtjüdinnen. Somit spielt der Tod im modernen Antisemitismus eine doppelte Rolle.

4.4. Reversion: Juden und Jüdinnen als „Mörder“

Laut dem Konzept der pathischen Projektion verraten die antisemitischen Vorwürfe gegenüber Juden und Jüdinnen die eigentlichen Wünsche des anklagenden antisemitischen

Subjektes. Das antisemitische Subjekt nimmt also eine Reversion vor, indem es den Juden und Jüdinnen eben jene Verbrechen vorwirft, die es selbst gerne an ihnen begehen würde. Der eindeutige und unzweifelhafte kausale Zusammenhang jener psychischen Übertragungsleistung kann womöglich nur in einer detaillierten Psychoanalyse des betroffenen antisemitischen Subjektes geklärt werden. Dennoch hat eben jenes Konzept der pathischen Projektion, insbesondere wenn es um den Vorwurf des Mordes oder der Tötung geht, eine gewaltige analytische Brauchbarkeit für meine Thematik. Denn die antisemitischen Vorwürfe bezüglich Mord, Tod und Vernichtung sind mannigfaltig.

Einer der ältesten und dennoch ein aktueller antisemitischer Vorwurf ist der des Ritualmordes (Vgl. Adorno S.160 1993). Jener Vorwurf wird den Juden und Jüdinnen in ihrer Gesamtheit unabhängig von Ort oder Zeitpunkt gemacht. Der Ritualmordvorwurf ist sozusagen universal. In jenem Vorwurf manifestiert sich der „Vorwurf der verbotenen Magie, des blutigen Rituals“ (Adorno/Horkheimer S.195 2009). Den Juden und Jüdinnen wird dabei vorgeworfen, nichtjüdische Menschen, seien es Kinder oder Erwachsene, in ritualisierter Manier zu töten. Die Juden und Jüdinnen würden jenes Ritual begehen, weil es ihre Kultur ihnen so vorschreibe. Ursprünglich häuften sich jene Vorwürfe um die Zeit des jüdischen Pessachfestes, da den Juden und Jüdinnen vorgeworfen wurde, mit dem Blut ihrer Opfer Brot für das Fest zu backen (Vgl. Eckert S.317 1966). Die modernen Ritualmordvorwürfe benötigen keiner erfundenen konkreten Anhaltspunkte mehr, die Vorwürfe wurden immer wahlloser. In ihrem Kern haben alle Ritualmordvorwürfe gegenüber Juden und Jüdinnen aber eines gemein, nämlich die Forderung, dass Blut fließen muss. Denn der Vorwurf, die Juden und Jüdinnen würden das Blut von Nichtjuden und Nichtjüdinnen für ihre jüdische Rituale nutzen und würden deswegen Unschuldige töten, ruft die Rachephantasien der antisemitischen Subjekte hervor. In der Imagination der Juden und Jüdinnen als Ritualmörder und Ritualmörderinnen imaginiert sich das antisemitische Subjekt selbst als überlegenes Subjekt. Das antisemitische Subjekt überträgt seine eigenen Ritualmordphantasien auf die jüdischen Subjekte und glaubt dann, dass eben jene Subjekte den Ritualmord tatsächlich begehen oder schon begangen haben. Durch die Übertragungsleistung gilt dem antisemitischen Subjekt das jüdische Subjekt, das rituell mordet, als verachtenswertes Subjekt und somit legitimiert sich dessen Verfolgung und in letzter Konsequenz auch dessen Tötung. Im Ritualmordvorwurf sieht „der blind Mordlustige im Opfer den Verfolger“, „von dem er verzweifelt sich zur Notwehr treiben ließ“ (Adorno/Horkheimer S.196). Der Vorwurf des Mordes hat einen Zweck, nämlich den Täter oder die Täterin zur Rechenschaft zu ziehen. Ist der Vorwurf wie im Fall der

Ritualmordlegenden jedoch erfunden, könnte man von einer Instrumentalisierung sprechen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die antisemitischen Subjekte tatsächlich an einen stattgefundenen Ritualmord glauben, auch wenn ihnen das Gegenteil bewiesen wird. Der Begriff der Instrumentalisierung greift hier also zu kurz, denn dies würde eine bewusste Manipulierung durch die antisemitischen Subjekte voraussetzen. Doch genau jene bewusste Manipulierung existiert in den Ritualmordvorwürfen nicht, denn genau das ist es, was „den bösen Inhalt der Projektion“ (Adorno/Horkheimer S.195 2009) ausmacht. Durch den Glauben an einen tatsächlichen Ritualmord, selbst beim leisesten Vorwurf, immunisiert sich das antisemitische Subjekt gegen jegliche Argumentation. Das antisemitische Weltbild nimmt den Ritualmord vorweg, das antisemitische Subjekt benötigt keine weitere Fokussierung mehr, denn „[D]er als Feind Erwählte wird schon als Feind wahrgenommen“ (Adorno/Horkheimer S.196 2009). Der Ritualmordvorwurf dient im modernen Antisemitismus als Vorschub der eigenen, potenziell tödlichen, Absichten. Hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus stellt der Ritualmordvorwurf eine klassisch antisemitische Projektion dar, die sich sehr konsistent zeigt und in der sich der Wunsch nach dem Tod der Juden und Jüdinnen manifestiert.

Eng mit den Ritualmordvorwürfen hängt das Mantra vom „Kindermörder Israel“ zusammen, das sich aus der Vorstellung speist, Israel würde wissentlich und willentlich Kinder ermorden. Ähnlich wie bei den Ritualmordvorwürfen sind die vermeintlich Opfer der angeblichen jüdischen Aggression Kinder. Der Gedanke dahinter ist, dass sich die als feige imaginierten Juden und Jüdinnen nur an den Schwächsten und Unschuldigen vergehen würden. Dies lässt die angebliche Tat noch grausamer und schrecklicher erscheinen. Das antisemitische Subjekt sieht sich im Kindermörder-Vorwurf selbst als Kind. Es sieht sich in der Rolle des unschuldigen reinen Kindes das zum Opfer der Juden und Jüdinnen wird. Das Kind gilt als das narzisstisch Reine, während das Judentum als das Unreine gilt. Die Selbst-Infantilisierung der antisemitischen Subjekte führt zu dem bereits erwähnten manichäischen Weltbild, in dem das Unreine vernichtet werden muss, damit das Reine rein bleibt. Unter anderem aus diesem Grund findet sich das Topoi Kind in den antisemitischen Vorwürfen über die Jahrhunderte immer wieder.

Als die Demonstranten und Demonstrantinnen am Al-Quds Tag, dem Tag zur Befreiung Jerusalems, im Jahr 2014 durch die Straßen Frankfurts zogen, waren die „Kindermörder Israel“ Rufe über die Lautsprecher (Vgl. Youtube Video 13.7.2014) nur die logische

Konsequenz eben jener Selbstinfantilisierung, die das antisemitische Subjekt in der Opferrolle und die Juden und Jüdinnen in der Rolle der Mörder und Mörderinnen imaginiert. Dass dabei Differenzierung gar keine Rolle spielt, erklärt sich fast von selbst. Denn nicht nur, dass Israel, respektive die Juden und Jüdinnen, als kollektive (Kinder-)Mörder angeklagt werden, es werden sogar Inszenierungen eingesetzt, um eben jene Vorwürfe zu stärken. Die angebliche Erschießung des palästinensischen Jungen Mohhamed al-Dura durch israelische Streitkräfte im Jahr 2000 löste die zweite Intifada und damit eine Welle von Anschlägen und Attentaten auf jüdisches Leben in Israel aus. Die behauptete Erschießung durch israelische Soldaten stellte sich nach Stand der Dinge als eine Fälschung heraus (Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung 10.6.2008). Jene Versuche Israel als Kindermörder darzustellen gehen über die Diffamierungsversuche von konventionellen „Fake-News“ hinaus. Denn sie haben durchaus reale und das jüdische Leben bedrohende Konsequenzen, wie die zweite Intifada gezeigt hat. In Kombination mit den immer lauter werdenden „Kindermörder Israel“ Rufen auf der Al-Quds Demonstration in Frankfurt 2014 wird das forciert, was eigentlich gemeint ist. Dass nämlich Juden und Jüdinnen laut dem antisemitischen Weltbild immer noch mordend und tötend durch die Lande ziehen, beziehungsweise heutzutage größtenteils in einem Staat leben, der zum kollektiven Mörder avanciert ist. Der angebliche Kindesmord steht symbolisch für die Drohung, das Reine zu vernichten. Demzufolge sieht sich das antisemitische Subjekt in der Position, dieser Drohung zuvorzukommen und schreitet im Extremfall selbst zur Tat und vernichtet das Unreine.

Die Imagination der Juden und Jüdinnen als Mörder, vom christlich-antijüdischen Vorwurf des Mordes Jesu Christ beziehungsweise des Gottesmordes über den Ritualmordvorwurf bis hin zum Vorwurf, der Staat Israel würde Kinder ermorden, dient als Legitimation, gegen Juden und Jüdinnen vorzugehen. Dabei wird den Juden und Jüdinnen kollektiv die Schuld am Mord vorgeworfen. Es ist ohne Bedeutung, ob israelische Soldaten oder Soldatinnen oder okkulte Rabbiner die angeblichen Mörder und Mörderinnen darstellen. Als Konsequenz aus dem Vorwurf des Mordes gegenüber Juden und Jüdinnen soll keine juristische Anklage folgen. Die Beweisführung spielt bei solchen Vorwürfen keine Rolle. Viel mehr der Verdacht und die Vermutung, gepaart mit dem aus den antisemitischen Erzählungen resultierenden Bild vom Judentum als des absolut Bösen, das zu solchen Morden in der Lage ist. Die Konsequenz daraus, so fordert es der Antisemitismus, ist viel mehr die Vergeltung.

4.5. Die Bedeutung der IDF

Die Mordvorwürfe gegenüber israelischen Soldaten und Soldatinnen beziehen sich auf kollektiver Ebene direkt auf die israelische Armee. In diesem Kapitel soll die Rolle der israelischen Armee insgesamt, die als bewaffnete Streitkräfte durchaus mit der Thematik Tod konfrontiert ist, hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus analysiert werden.

Erstmalig in der Geschichte des Judentums existiert seit der Gründung Israels im Jahr 1948 eine offizielle und organisierte Armee, die ihrem Namen nach Israel und dessen Bewohner schützen soll. Die Wahrnehmung und Imagination der israelischen Armee, die durch den Namen der bewaffneten Streitkräfte verstärkt wird, besitzt einige Implikationen hinsichtlich des modernen Antisemitismus.

Die sogenannten „Israel Defence Forces“ teilen sich in Bodenstreitkräfte, Luftwaffe und Marine auf und bilden mit zirka 160.000 aktiven Soldaten und Soldatinnen sowie zirka 560.000 Reservisten eine verhältnismäßig große Armee für einen Staat mit zirka 8.000.000 Einwohnern. Dem Namen nach versteht sich die Armee als Verteidigungsarmee. Die militärischen Operationen der vergangenen Jahrzehnte beschränkten sich aber nicht nur auf die passive Verteidigung von israelischem Territorium, sondern auch auf präventive Angriffe, Kriege auf fremden Boden und strategische Landinanspruchnahmen. Die israelische Armee gilt als technologisch fortgeschritten und effektiv.

Das Bild von der israelischen Armee in ihren Kämpfen mit dem heutzutage militärisch meist unterlegenem Feind, sei es die Hamas, der Islamische Jihad oder Feuergefechte mit Teilen der syrischen Armee und der Hisbollah im Gebiet der Golanhöhen, folgt oft dem Bild von David gegen Goliath. Dabei nimmt die israelische Armee in der Ironie der Geschichte die Rolle des Goliaths ein, während die Gegenseite mit David assoziiert wird. Oft ist in diesem Zusammenhang auch von einer Asymmetrie die Rede, bei der die militärischen Vorteile eindeutig auf der Seite der israelischen Armee liegen (Vgl. Gottschlich S.213-215 2012).

Im modernen Antisemitismus stellt die israelische Armee eine Besonderheit dar, denn der Faktor der organisierten militärischen Verteidigung von jüdischem Leben, der zwar in den meisten Fällen auf israelisches Territorium beschränkt bleibt, stellt nicht nur ein Hindernis im Kampf gegen das Judentum, sondern auch einen maßgeblichen Wechsel in der Wahrnehmung

von Juden und Jüdinnen dar. Die Juden und Jüdinnen wurden in der Geschichte des Antisemitismus zwar immer als mächtig imaginiert, in den wenigsten Fällen waren sie es aber tatsächlich. Vor allem wenn es um die bewaffnete Verteidigung ging. Die heroischen Geschichten von den Ghettoaufständen während des zweiten Weltkrieges prägen das Selbstbild der israelischen Streitkräfte bis heute. Doch für meine Thematik bedeutender ist eben jener Wechsel in der Wahrnehmung. Die Juden und Jüdinnen der Ghettoaufstände wurden nicht mehr als passive, schwache und wehrlose Individuen wahrgenommen, sondern als wehrhafte und vor allem bewaffnete Männer und Frauen (Vgl. Tarach S.144-145 2011). Ähnlich wird die israelische Armee heutzutage wahrgenommen und genau deswegen liegt auf dem Bild vom „wehrhaften Juden“ und der „wehrhaften Jüdin“ ein Stigma (Vgl. Tarach S.145 2011), das einerseits Bewunderung hervorruft und andererseits eine Schuldhaftigkeit, die aus dem Neid resultiert, den die antisemitischen Subjekte empfinden und auf die israelische Armee projizieren. Dass es heutzutage zur israelischen Staatsdoktrin und somit auch zur israelischen Militärdoktrin gehört, „daß niemals mehr jemand wehrlos auf den Tod zu warten hat, den andere nur deshalb beschlossen haben, weil er Jude ist“ (Tarach S.145 2011), bedeutet für den modernen Antisemitismus, dass der Vernichtung der Juden und Jüdinnen, zumindest theoretisch, eine bewaffneter Akteur im Weg steht. Jene Tatsache ruft einige Reaktionen und Projektionen hervor, die sich auf die israelische Armee und ihre wahrgenommene wie reale Rolle als Beschützer von jüdischem Leben beziehen.

Als das deutsche Magazin „Der Spiegel“ den Titel „Israels Blitzkrieg“ am Cover der Ausgabe vom 12.Juni 1967 hatte (Vgl. Der Spiegel 12.6.1967), kennzeichnete dies jenen antisemitischen Reflex, der nun auch auf die israelische Armee übergriff. Die gleichzeitige affektive Bezugnahme auf den Sieg der israelischen Armee im Sechstagekrieg und die Verwendung von nationalsozialistischer Sprachmetaphorik war kein Zufall, sondern entspricht der klassischen Vorgehensweise des schuldabwehrenden und sekundären Antisemitismus. Denn „[W]enn den früheren Opfern nun Nazi-Attribute zugesprochen werden, dann ist jeder, der sich bewußt oder unbewußt mit der deutschen Nation identifiziert, mit sich und seinem Kollektiv wieder im Reinen“ (Tarach S.292 2011). Die Vorstellung, dass aus den Nachfahren der Ermordeten nun scheinbar selber Mörder geworden sind, befriedigt das antisemitische Bewusstsein ungemein, weil es sich selbst als schuldig empfindet, diese Schuld aber nicht bewusst wahrnehmen kann und sie in diesem Fall auf die israelische Armee projiziert. Zudem befriedigt sie das antisemitische Bedürfnis nach Bestätigung des Ressentiments, wonach Juden und Jüdinnen Mörder seien. Die mordenden und tötenden

Juden und Jüdinnen, die in der Phantasie der antisemitische Subjekte schon immer existierten, sollen nun tatsächlich existieren. Die erfahrene Bestätigung des Ressentiments führt nach der Logik des modernen Antisemitismus zur Legitimation der Ermordung der Juden und Jüdinnen, denn die israelische Armee, als bewaffnete Streitkraft der Juden und Jüdinnen, tötet ja auch Menschen und führt einen „Blitzkrieg“ oder begeht „Völkermord“ (Vgl. Die Zeit 27.9.2014).

Die Aktionen der israelischen Armee sind zu einem neuen Angelpunkt der antisemitischen Agitation geworden, denn sie zeigen den antisemitischen Subjekten eine scheinbare Spiegelung des Bildes vom Judentum, das in ihren Köpfen existiert. Der Vorwurf des Mordes in Richtung von Juden und Jüdinnen kann nun viel leichter ausgesprochen werden, denn die israelische Armee tötet, wie jede andere Armee der Welt auch, Menschen. Dies dient als Katalysator für die antisemitische Agitation, die die israelische Armee nicht wie jede andere Armee der Welt wahrnimmt, sondern als Kollektivierung der Juden und Jüdinnen. In der antisemitischen Wahrnehmung der israelischen Armee, die sich selbst als Beschützer von jüdischem Leben wahrnimmt und unter anderem unter diesem Gesichtspunkt gegründet wurde und fungiert, manifestiert sich die Vorstellung vom Judentum als dem allmächtigen Volk (Vgl. Peham S.64 2008), das allem Tod und aller Vernichtung trotzt und sogar in der Lage ist, eine bewaffnete Streitkraft zum präventiven Schutz vor potenzieller gegenwärtiger und zukünftiger Vernichtung zu installieren. Gepaart damit ist die Angst der antisemitischen Subjekte vor einer möglichen Rache der Juden und Jüdinnen (Vgl. Peham S.64 2008) für die erfolgte Vernichtung vieler Vorfahren der heutigen israelischen Bürger und Bürgerinnen. Die israelische Armee verstärkt in der antisemitischen Vorstellung der Moderne das Bild von den bedrohlichen und mordenden Juden und Jüdinnen, das in jener Vorstellung infolge der Installation einer organisierten und bewaffneten israelischen Streitkraft den antisemitischen Subjekten wahrscheinlicher denn je erscheint.

Hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus lässt die Wahrnehmung der israelischen Armee darauf schließen, dass die moderne antisemitische Agitation ständig auf der Suche nach Bestätigung ihrer Ressentiments ist. Die israelische Armee bietet sich hierfür als perfekte Projektionsfläche an, um das Bild von den (ritual-)mordenden Juden und Jüdinnen auch in der Moderne zu manifestieren. Die Wahrnehmung der israelischen Armee in der Moderne ist oftmals meilenweit von einer allgemeinen kritischen Beobachtung militärischer Tätigkeiten entfernt. Die israelische Armee nimmt eine

Sonderrolle ein, die vor allem daraus resultiert, dass sie die erste Armee der Welt ist, die sich, zumindest im Geiste, der Verteidigung jüdischen Lebens verschrieben hat. Infolge der Wahrnehmung der israelischen Armee verschwimmen auch die Begrifflichkeiten „jüdisch“ und „israelisch“ zunehmend. Jener Gesichtspunkt wird im nächsten Kapitel noch genauer erläutert.

4.6. Antizionismus und Vernichtung

Die Vernichtungsabsicht gegenüber Juden und Jüdinnen hat sich seit der Gründung des Staates Israel mehr und mehr auf eben jenen Staat verschoben (Vgl. Böttcher S.102 2016). Die antisemitische Agitation konzentriert sich zusehends auf Israel, das als Kollektiv der Juden und Jüdinnen wahrgenommen wird. Der Staat Israel steht als Produkt der zionistischen Bewegung auch im Fokus der modernen antisemitischen Agitation, weil der Begriff „Zionismus“ und „Weltjudentum“ zusehends, nicht nur in der politischen Rechten, sondern auch in der politischen Linken sowie im politischen Islam, als synonym und austauschbar betrachtet wird (Vgl. Scheit S.95 2012/Marz S.213 2014). „Die inhaltliche Dimension des Antizionismus, die mit den Inhalten des modernen Antisemitismus identisch ist – in seiner Objektwahl aber den >>kollektiven Judenstaat<< konstruiert - ist so zumeist nur ein auf den Nationalstaat Israel transformierter Antisemitismus“ (Marz S.217 2014).

Der Antizionismus stellt die politische Gegenseite zum Zionismus dar. Denn der Antizionismus betrachtet die Gründung Israels und die Existenz Israels aus verschiedensten Gründen für nicht richtig oder legitim. Oft wird dem Antizionismus jedoch unterstellt, eine Reaktion auf die Gründung Israels oder eine Kritik der Politik Israels darzustellen. Dabei wird jedoch ein wesentlicher Faktor übersehen. Denn die „Kritik gegen das zionistische Projekt“ ist „vielfach durch pauschale Unterstellungen gekennzeichnet, die auf das >>Wesen von Juden<< im Allgemeinen zu rekurrieren sucht“ (Marz S.202 2014). Der Unterschied zwischen Antizionismus und Kritik lässt sich in einer Analyse der „Ablehnung der Form des zionistischen Projektes als Ganzes“, die „will sie Israel nicht aufgrund seines jüdischen Charakters zurückweisen“, sich auch „gleichermaßen gegen andere nationalstaatliche Formationen wenden“ (Marz S.202 2014) müsste, klarstellen. Der Antizionismus bleibt aus

diesen Gründen in seiner Herrschaftskritik ziemlich unglaublich und konstituiert sich meist als modernisierter Antisemitismus (Vgl. Marz S.217 2014).

Laut Jean Amery ist der Antisemitismus im Antizionismus enthalten „wie das Gewitter in der Wolke“ (Amery 1969). Der Antizionismus jedoch gilt laut Amery als „ehrbarer Antisemitismus“, weil er die antisemitischen Vorwürfe nicht offen, sondern indirekt über die Verneinung Israels, prolongiert (Vgl. Amery 1969). Die von Amery erwähnte Ehrbarkeit des Antizionismus speist sich aus der Vorstellung, dass es sich bei dem Staat Israel nicht wie bei den beispielsweise während des Holocaust verfolgten Juden und Jüdinnen um schwache und wehrlose Objekte handelt, sondern um einen Nationalstaat, der sich mit eben all den Mitteln die einem Nationalstaat zur Verfügung stehen, Legislative, Exekutive und Judikative zur Wehr setzen kann und deswegen kein Opfer, sondern aufgrund seiner Konstitution nur Täter sein kann. Somit erscheint es ehrbar, gegen jenen Staat zu opponieren, wie es auch als ehrbar gilt, sich in einem Konflikt mit dem schwachen Akteur zu solidarisieren. Der Antizionismus bedient sich des genuin antisemitischen Konzeptes der jüdischen Übermacht, die den Antisemitismus schon seit jeher auszeichnet. Der Staat Israel stellt die Manifestation der übermächtigen Juden und Jüdinnen dar, die nicht nur ihrer Macht beraubt werden müssen, sondern vernichtet werden müssen.

Im Antizionismus findet die bereits erwähnte Vermischung der Begrifflichkeiten „israelisch“ und „jüdisch“ statt. Während in Israel nicht nur Juden und Jüdinnen leben, sind nicht alle Juden und Jüdinnen auf der Welt israelische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Dieses Faktum wird im Antizionismus ignoriert. Der bewusste Verzicht auf die Unterscheidung zwischen „jüdisch“ und „israelisch“ weist auf die genuin antisemitische Strategie des Antizionismus hin (Vgl. Gottschlich S.179 2012). „Der internationale Terror gegen Israel lässt keine Unterscheidung zwischen Juden in der Diaspora und Israelis zu“ (Gottschlich S.179 2012). Gottschlich führt dazu weiter aus: „[D]er Kampf gegen Israel wird international gegen alle Juden geführt, wo auch immer sich in der Welt befinden mögen“ (Gottschlich S.179 2012). Dies wird vor allem durch die Entführung des Air-France Fluges 139 durch deutsche und palästinensische Terroristen am 27. Juni 1976 verdeutlicht. Nach der Landung der Maschine in Entebbe wurden alle nicht-jüdischen Passagiere von den Terroristen freigelassen, während die jüdischen Passagiere bleiben mussten (Vgl. Tagesschau 4.7.2016). Die Selektierung erfolgte nicht nach Staatszugehörigkeit, sondern nach Bekenntnis qua Geburt durch eine jüdische Mutter. Der antizionistische Terrorismus stellte in Entebbe

erstmals öffentlich unter Beweis, dass es sich dabei nicht um eine wie auch immer geartete kriminelle Erpressung handelte, sondern um antisemitische Selektion, vor der kein Jude und keine Jüdin, völlig unabhängig davon ob diese Person einen israelischen Pass besitzt oder nicht, sicher ist.

Die Unterscheidung zwischen Antizionismus und Antisemitismus hat laut Wistrich „in den letzten Jahren ihren Sinn verloren“ (Wistrich S.260 2004). Denn egal „[W]elche theoretischen Verrenkungen man auch anstellen mag, der Staat Israel ist ein jüdischer Staat. Wer diesen diffamieren oder zerstören will, offen oder durch eine Politik, die zu seiner Vernichtung führen muß, betreibt in der Praxis die Sache des alten Judenhasses, worin immer die proklamierten Absichten auch bestehen mögen“ (Wistrich S.260 2004). Wistrich zieht in seiner Analyse eine Verbindung zwischen dem alten Judenhass und dem Antizionismus und verdeutlicht damit, inwiefern auch die Grenzen zwischen den Begriffen „israelisch“ und „jüdisch“ in der Gegenwart verschwunden sind.

Ob jene begriffliche Unterscheidung in der Analyse des Antizionismus überhaupt Sinn macht und ob sie für meine Thematik relevant ist, verdeutlicht sich in der Überlegung, ob, würde der Staat Israel vernichtet werden oder einfach aufhören zu existieren, das Leib und Leben von Juden und Jüdinnen gefährdet wäre. Dabei ist jedoch relativ zweifelsfrei davon auszugehen, dass, würde der Staat Israel gewaltsam vernichtet werden, bereits infolge dessen eine Vernichtung von jüdischem Leben stattfinden würde. Würde sich der Staat Israel jedoch einfach auflösen und seine Inexistenz deklarieren, wäre das Schicksal der israelischen Juden und Jüdinnen ungewiss. Nun macht es jedoch wenig Sinn, über die theoretische Zukunft des Antizionismus und der israelischen Juden und Jüdinnen zu spekulieren. Viel fruchtbarer scheint es festzustellen, dass es mindestens zwei Arten von Antizionismus gibt, die beide in gewissem Sinne antisemitisch sind und weil sie einander perpetuieren, als nicht minder gefährlich eingestuft werden können. Über den Antizionismus, der die Auflösung Israels fordert, die in gegenwärtiger Lage meiner Einschätzung nach nur gewaltsam erfolgen kann, kann festgestellt werden, dass er zumindest vor der offenen Vernichtungsdrohung gegenüber Israel zurückschreckt. Während der offen die Vernichtung Israels forcierende Antizionismus als unmittelbar gefährlich für das Leben von Juden und Jüdinnen, nicht nur, aber vor allem innerhalb Israels, eingestuft werden kann.

Infolge der Differenzierungsversuche innerhalb des Antizionismus darf jedoch nicht die im Antizionismus vollzogene Verschiebung der klassischen antisemitischen Motive auf den Staat

Israel außer Acht gelassen werden, die infolge der Projektion das Bild vom Judentum zum Bild vom Staat Israel werden lässt. Durch die Zerstörung des Staates Israel soll der vom Antisemitismus gewünschte Urzustand wiederhergestellt werden, in dem die Juden und Jüdinnen nur als wehrlose Opfer existieren, die der antisemitischen Vernichtungsdrohung nichts entgegenzusetzen haben. Infolge des Zerstörungswunsches Israels zwingt der Antizionismus „die Juden und Jüdinnen zu sein, wie es die antisemitische Ideologie schon immer behauptet hat: wurzel- und heimatlos, parasitär in anderen Gesellschaften lebend, der selbstständigen Nationenbildung unfähig“ (Marz S.213 2014). Der Zerstörung Israels soll die Zerstörung der Juden und Jüdinnen folgen.

4.7. Das „Existenzrecht“ Israels

Die latente Drohung und Gefahr des modernen Antisemitismus liegt unter anderem in der Wortschöpfung des „Existenzrechtes“ Israels begraben. In kaum einem anderen Kontext oder hinsichtlich keines anderen Staates auf der Welt wird von einem wie auch immer gearteten „Existenzrecht“ gesprochen wie im Falle Israels. Woher sich jenes „Existenzrecht“ ableiten soll, wie es sich zusammensetzt und welche Konsequenzen daraus gezogen werden sollen, bleibt ungeklärt.

Wenn von Israels „Existenzrecht“ die Rede ist, dann wird es entweder bekräftigt oder abgelehnt. Ersteres geschah beispielsweise, als Angela Merkel im Jahr 2006 bei einer Gala anlässlich des 100-jährigen Bestehens des American Jewish Committee in Washington in ihrer Rede das entschiedene Eintreten für das Existenzrecht Israels als eine „unverrückbare Konstante deutscher Außenpolitik“ (Stern 5.6.2006) erklärte. Während die radikalislamische Terrororganisation Hamas in keinem großen zeitlichen Abstand im Jahr 2007 bekräftigte, dass man als regierende politische Organisation im Gazastreifen das Existenzrecht Israels nicht anerkenne (Vgl. Der Standard 12.1.2017). Die jeweiligen Bekräftigungen entweder für oder gegen das „Existenzrecht“ Israels haben sich in den letzten Jahren immer mehr gehäuft, doch die eigentlichen Implikationen, die die positive wie negative Erwähnung des „Existenzrechts“ Israels mit sich tragen, sind kaum klar. Ebene jene Implikationen sind jedoch für meine Thematik von Relevanz.

Wird von einem „Existenzrecht“ Israels gesprochen, unabhängig ob in positiver oder negativer Form, so impliziert dies, dass dem Staat Israel als dem Staat der Juden und Jüdinnen von einer unbekannten Instanz das Recht auf Existenz versprochen oder verwehrt wird. Dabei wird jedoch oft, vor allem von den Befürwortern des „Existenzrechts“ Israels, übersehen, dass eine solche Garantie auf keiner rechtlichen Basis, die im Notfall exekutiert werden kann, grundiert. Ein „Existenzrecht“ für einen Staat kann nicht existieren, weil es nicht klar ist, von wem es exekutiert werden soll. Der Diskurs um das „Existenzrecht“ Israels ignoriert die Tatsache, dass die Existenz Israels nicht als Recht aufgefasst werden kann, weil es keine Vermittlung zwischen dem Rechtgeber und Rechtempfänger gibt. Verschiedene Akteure in der Debatte um das „Existenzrecht“ Israels fassen eben jenes „Recht“ als gerecht oder ungerecht auf, blenden dabei aber aus, dass es sich dabei um eine leere Phrase handelt. Im Laufe der Geschichte sind viele Staaten entstanden und wieder zerfallen, wurden aufgeteilt oder wurden aufgelöst. Keiner dieser Staaten konnte sich auf ein „Recht auf Existenz“ berufen oder verlassen. Das Völkerrecht unterliegt demselben Dilemma, niemand ist in der Lage es zu exekutieren. Infolge dessen wurde in Israel im Jahr 1950 das „law of return“ eingeführt. Jenes „law of return“ erlaubt es jedem Juden und jeder Jüdin weltweit jederzeit nach Israel zu kommen. Das „law of return“ zielt auf den Ernstfall ab, der immer eintreten kann, denn „auch das wirklich geltende Recht innerhalb der anderen Rechtsstaaten“, damit ist das tatsächlich exekutierte Recht gemeint, kann die Juden und Jüdinnen „vor dem weltweiten Antisemitismus keineswegs hinlänglich schützen“ (Scheit S.463 2016). Die Diskussionen um das „Existenzrecht“ Israels ignorieren auch die Tatsache, dass ein „Recht auf Existenz“ dem Staat Israel auch einfach wieder entzogen werden könnte. Das „Existenzrecht“ Israels ist keine politische Kategorie, sondern eine politische Allegorie, die keinerlei Konsequenz besitzt. Während des Holocaust wurden Millionen Juden und Jüdinnen durch den Antisemitismus ihrer Existenz beraubt, während seit der Gründung Israels in der Debatte um das „Existenzrecht“ Israels die Illusion prolongiert wird, dass mit dem Staat Israel und seinen jüdischen Einwohnern und Einwohnerinnen nicht eines Tages dasselbe geschehen könnte. Das „Existenzrecht“ Israels schwebt wie eine konstantes Damoklesschwert über dem Staat der Juden und Jüdinnen. Denn die Möglichkeit des „Existenzrechtes“ beinhaltet auch die Möglichkeit des „Existenzunrechtes“, das eng mit der bereits erwähnten Negation des jüdischen Lebens korrespondiert.

Die Debatten um das „Existenzrecht“ Israels rufen zudem starke Assoziationen mit der Frage „ob und wie Israel existieren soll“, die „zum perfekten Ersatz für die >>Judenfrage<<

geworden“ (Scheit S.486 2004) ist, hervor. Über die Debatte um das „Existenzrecht“ Israels wird der Antisemitismus „politisch verständlich gemacht“ (Scheit S.468 2004). Der Antisemitismus kann sich somit auf der politischen Ebene in Form der Debatte um das „Existenzrecht“ Israels artikulieren. Es bedarf keiner biologistischen oder religiösen Metapher mehr (Vgl. Scheit S.486 2004). Die Debatte um das „Existenzrecht“ Israels ist auch deswegen eine entlarvende Debatte, weil sie den Antisemitismus auf indirektem Wege über den Antizionismus auf eines seiner ursprünglichen Elemente herunterbricht. Nämlich die Frage nach der Existenz beziehungsweise der Inexistenz des jüdischen Objektes. Da der Staat Israel dem Antisemitismus als jüdischer Staat gilt, der Staat Israel sich selbst auch als solcher begreift, gilt der Staat Israel dem Antisemitismus auch als das jüdische Objekt, das zum Ziel der offenen Agitation wird.

Die Existenz Israels und die Debatten um den Zionismus haben den Antisemitismus der Moderne geprägt. Obwohl „die antisemitische Propaganda ständig wächst und an Aggressivität gewinnt“ (Scheit S.458 2004) werden die Juden und Jüdinnen vor allem in den arabischen Ländern nicht ohne Bedingung verfolgt und ermordet (Vgl. Scheit S.458 2004). Obwohl Vertreibungen und Einreiseverbote für Juden und Jüdinnen durchaus existieren, der entscheidende Faktor und die Bedingung für Verfolgung und Ermordung stellt das Bekenntnis der Juden und Jüdinnen zu Israel dar (Vgl. Scheit S.458 2004). Somit bleibt der Feind derselbe, nur „die Bedrohung wird anders halluziniert: die Not führt man nicht auf die Assimilation der Juden zurück wie im europäischen Antisemitismus, denn die Juden haben inzwischen einen eigenen Staat. Was immer aber dieser Staat auch unternimmt, er ist es, der die Not in der Region und in der ganzen Welt herbeiführt“ (Scheit S.459 2004). Die Existenz Israels als Unrechtsstaat steht somit schon längst zur Disposition und die Debatte um das „Existenzrecht“ Israels scheint auch dies zu ignorieren. Die zur Disposition stehende Existenz Israels verdeutlicht sich am ehesten darin, dass Juden und Jüdinnen in antizionistisch beherrschten islamischen Ländern nur ein Recht zu leben haben, wenn sie sich von Israel distanzieren (Vgl. Scheit S.459 2004). Im modernen Antisemitismus wird die Existenz Israels an die Existenz der Juden und Jüdinnen gekoppelt, der Staat Israel wird „in jedem einzelnen Juden verfolgt und bekämpft“ (Scheit S.459 2004). Von einem „Recht auf Existenz“ zu sprechen scheint in dieser Konstellation äußerst euphemistisch, vor allem wenn die Möglichkeit der Inexistenz, also des Todes oder der Vernichtung, ständig droht.

5. Akteurs- und Aktionsanalyse

In diesem Kapitel werde ich versuchen, einige für meine Thematik relevante Akteure und Geschehnisse zu analysieren und somit die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus zu eruieren. Dabei soll der Fokus auf jenen Aspekten liegen, die für meine Forschungsfrage von Interesse sind. Die Darstellung der Akteure und Geschehnisse soll der Logik der qualitativen Analyse folgen, die darauf beruht, das jeweils Besondere herauszustreichen. Dies scheint mir brauchbar für die Analyse der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus, weil sich der moderne Antisemitismus als spezifisches und im negativen Sinne besonderes Phänomen darstellt, das einer an Besonderheiten und Spezifitäten interessierten Analyse bedarf.

5.1. Auswahl antisemitisch motivierter Attentate der jüngeren Vergangenheit im Kontext der Vernichtungsthematik

Die folgende Auswahl beruht auf der Einschätzung der Relevanz der jeweiligen Ereignisse für meine Thematik und soll nicht einer unüberschaubaren Anhäufung von Ereignissen zuspielen, sondern der analytischen Spezifizierung der Rolle des Todes und der Vernichtung im modernen Antisemitismus dienen. Es soll in den folgenden Unterkapiteln auch nicht darum gehen, eine Aufzählung der Todesopfer des modernen Antisemitismus anzuführen, sondern vielmehr darum, aus ausgewählten Ereignissen die besonderen, im negativen Sinne, Qualitäten des modernen Antisemitismus hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung herauszustreichen. Denn der moderne Antisemitismus zielt mit seinen Aktionen nicht nur auf die Quantität, sondern vor allem auch auf die Symbolik. Das erste Beispiel verdeutlicht dies recht anschaulich.

5.1.1. Der 11. September 2001 und dessen antisemitische Symbolik

Der moderne Antisemitismus sieht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Israel eine enge Verbindung und phantasiert die beiden Staaten in der Rolle des großen und kleinen „Satan“. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien laut dem modernen Antisemitismus von

Israel, respektive dem Judentum, gesteuert und jene jüdischen Mächte würden hinter den Kulissen die Fäden ziehen (Vgl. Tarach S.234-235 2011/ Markovits S.216 2004). Der Zusammenhang, der in der antisemitischen Vorstellung zwischen diesen beiden Staaten besteht, ist für das Verständnis der Terroranschläge vom 11.September 2001 evident.

Die Terroristen, die die Flugzeuge in das World Trade Center in New York steuerten und tausende Menschen damit töteten, waren nicht die ersten, die New York brennen sehen wollten. Seit dem Jahr 1941 plante Adolf Hitler „mit Terrorangriffen New York zu bombardieren“ (Der Standard 16.9.2001). Die Gefahr wurde von den Alliierten so ernst genommen, dass nach der Entdeckung des Projektes die Messerschmitt-Werke in Augsburg bombardiert wurden um damit die Prototypen der Angriffsflugzeuge zu zerstören (Vgl. Der Standard 16.9.2011).

Die Wahl der Objekte der Zerstörung fiel nicht zufällig auf die Wolkenkratzer in Manhattan. Einer der Attentäter, Mohammed Atta, war genau wie Adolf Hitler überzeugt davon, dass New York der Mittelpunkt des Weltjudentums sei, dass das Judentum die Medien und die Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika kontrolliere und dass das Judentum den absoluten Feind darstellt (Bartov S.39 2004/ Herf S.198 2004). Es lässt sich also eine Linie von dem Weltbild Adolf Hitlers zu dem Weltbild der Attentäter vom 11. September 2011 ziehen. Beide unterlagen der Vorstellung, dass das Judentum sich in der größten Ostküstenstadt der Vereinigten Staaten von Amerika manifestiert hat und dass es zu ihrer Aufgabe gehört, einen vernichtenden Schlag gegen eben jene Stadt und somit das Judentum zu führen. Infolge der Begrüßung der Anschläge vom 11. September 2001 durch den deutschen NPD-Sprecher Horst Mahler schließt sich der Kreis (Vgl. Küntzel S.140 2003). In Hitlers Fall haben es die alliierten Streitkräfte verhindern können. Mohammed Atta und seine Komplizen brachten New York jedoch tatsächlich zum Brennen. Das Ziel der Attentäter war es laut Koenen, mit dem World Trade Center „das kosmopolitische Völker-Babylon New York“ (Koenen S.189 2004) zu treffen.

Infolge der antisemitischen Imagination geraten auch die Vereinigten Staaten von Amerika in den Fokus. Auch Nicht-Juden und Nicht-Jüdinnen geraten zu Feinden der antisemitischen Attentäter, weil sie als Ganzes „als Kollaborateur der Juden und ihrer unmittelbaren Verbündeten identifiziert“ (Scheit S.427 2004) werden. Dies erklärt auch teilweise, warum die antisemitischen Attentate nicht primär auf jüdische Einrichtungen oder innerhalb Israels geschehen müssen, um als antisemitisch zu gelten. Scheit identifiziert eines der Kennzeichen

des Antisemitismus darin, „daß er einerseits ganz präzise auf seine Opfer zielt, andererseits aber nur sehr undeutliche Hinweise gibt, die jeder zur Anregung zur Weiterentwicklung des Wahns aufgreifen soll“ (Scheit S.455 2004).

Die Vernichtung im modernen Antisemitismus lässt also prinzipiell unendlich ausweiten, so lange die Assoziation zum Judentum vorhanden ist beziehungsweise evoziert wird. Die uneindeutige Eindeutigkeit der Anschläge vom 11. September 2001 steht exemplarisch für den antisemitischen Furor des beginnenden 21. Jahrhunderts. Das Ziel der Anschläge, das World Trade Center, erscheint auf den ersten Blick nicht als typisch antisemitisch motiviertes Vernichtungsziel. Diverse Einrichtungen, ziviler oder militärischer Natur, innerhalb Israels wären wohl mit ähnlichem Aufwand auch zu terrorisieren gewesen. Doch die Gruppe um Mohammed Atta hat sich für das World Trade Center entschieden. Dabei ging es nicht um die größtmögliche Menge toter Juden und Jüdinnen, sondern um die Zerstörung eines Symbols, dem die Zerstörung derjenigen folgen soll, die mit dem Symbol identifiziert werden.

Die Verschwörungstheorie um die angeblich vom israelischen Geheimdienst Mossad gewarnten und deswegen entkommenen Juden und Jüdinnen, die am 11. September 2001 im World Trade Center hätten arbeiten sollen (Vgl. Küntzel S.135 2003), vervollständigt den antisemitischen Anschlag. Dass einige Juden und Jüdinnen angeblich dem sicheren Tod entkommen sein sollen, macht die Juden und Jüdinnen einerseits übermächtig und andererseits verabscheuungswürdig und zu gerechten, potenziell prospektiven, Opfern. Selbst über die Vernichtung der Juden und Jüdinnen hinaus, die am 11. September 2001 stattgefunden hat, wird eine jüdische Verschwörung imaginiert, die garantieren soll, dass Juden und Jüdinnen auch in Zukunft noch Opfer der antisemitischen Vernichtung sein werden. Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen fand in den Anschlägen vom 11. September 2001 ihr antisemitisches Fanal (Vgl. Küntzel S.131 2003).

5.1.2. Der Funkspruch der „Mavi Marmara“

Infolge des Versuches der Gaza-Friedensflotte, die im Mai 2010 versuchte, die israelische Seeblockade des Gazastreifens zu durchbrechen und dabei gewaltsam von der israelischen Marine gehindert wurde, was zu neun toten Aktivisten und dem Vorwurf der Unverhältnismäßigkeit und Unmenschlichkeit gegenüber Israel führte (Vgl. Gottschlich S.221

2012), kam es zu einem Funkspruchwechsel der israelischen Marine und der Flotte der Aktivisten. Jener Funkspruch steht in Zusammenhang mit den Attentaten vom 11. September 2001, weil darin impliziert wird, dass der Anschlag ein Anschlag gegen Juden und Jüdinnen war.

In dem Funkspruch antwortet der Funker eines der sechs Aktivistenboote auf die Warnung der israelischen Marine, dass die Flotte dabei sei auf ein Gebiet zuzusteuern, das unter einer Seeblockade seitens Israels steht, mit den Worten: „Shut up, go back to Auschwitz“ (Youtube Video 0:56-2:09 4.6.2010). Nach der Wiederholung der Warnung der israelischen Marine (Youtube Video 2:26-3:18 4.6.2010) besteht eine Funkerin eines der sechs Aktivistenboote auf der Illegalität der Seeblockade, betont, dass die Aktivisten keine Gefahr darstellen würden und dass sie von den Autoritäten in Gaza berechtigt wären dort anzulegen (Youtube Video 3:29-4:07 4.5.2010). Nach einer längeren Pause versucht ein anderer Funker die israelische Marine über ihre Motive aufzuklären und schickt gleich eine Warnung mit: „We are helping arabs going against the US. Don't forget 9/11 guys“ (Youtube Video 5:42-5:45 4.6.2010).

Nach den verschiedenen Funksprüchen lässt sich feststellen, dass auf den insgesamt sechs Booten verschiedene Aktivisten mit verschiedenen Motiven für den Funkverkehr mit der israelischen Marine verantwortlich waren. Bemerkenswert ist dabei jedoch die selbstbewusste Selbstverständlichkeit, mit der die Drohungen, einerseits nach Auschwitz zurückzugehen und andererseits den 11. September 2001 nie zu vergessen, ausgesprochen werden. Die beiden Funker scheuten nicht davor zurück, der auf sie zusteuern den israelischen Marine mitzuteilen, dass sie gefälligst nach Auschwitz, einen maßgeblichen Ort der Judenvernichtung, zurückkehren sollen. Zudem wird der Kampf der Araber gegen den großen und den kleinen „Satan“ beschworen, indem auf den 11. September 2001 hingewiesen wird, der Tag an dem die antisemitische Vernichtung im 21. Jahrhundert um eine symbolische Facette erweitert wurde. Die Verknüpfung des Kampfes gegen die Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Kampf gegen Israel gilt als Ausgangspunkt für die Drohung, an Israel dasselbe zu exekutieren wie am World Trade Center. Der Wunsch nach dem Tod von Juden und Jüdinnen, der mit diesen beiden Funksprüchen artikuliert wurde, stellt nicht nur die angeblich friedliche Mission der Gaza-Flotte in Frage, sondern markiert auch die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus. Denn in dem Fall der beiden Funksprüche werden zwei große Sequenzen der Judenvernichtung in der Moderne zusammengedacht und somit in Verbindung gebracht. Gepaart mit der Selbstverständlichkeit der beiden Drohungen prägen jene

Funksprüche die Art und Weise, wie der antisemitische Vernichtungswunsch in der Moderne artikuliert wird. Die Juden und Jüdinnen geraten dabei zu den Opfern der Geschichte, die den Tod in Form von Auschwitz und 9/11 nur nicht vergessen sollen, denn er könnte, und genau das suggerieren die beiden Drohungen, nur allzu bald wieder Einzug halten.

5.1.3. Der Anschlag auf das „Dolphinarium“ und die Universalität des modernen Antisemitismus

Am späten Abend des 1. Juni 2001 riss ein von einem Selbstmordattentäter gezündeter Sprengsatz 16 israelische Jugendliche, die vor einer beliebten Diskothek in Tel Aviv in der Schlange standen, in den Tod. Der islamische Jihad reklamierte die Tat für sich, während die Hamas nur betonte, dass das Recht existiere Feinde des palästinensischen Volkes zu terrorisieren (Vgl. Der Spiegel 2.6.2001).

Der Anschlag auf die israelischen Jugendlichen in Tel Aviv im Sommer 2001 steht exemplarisch für die Wahllosigkeit des modernen Antisemitismus. Die konsequente Drohung aus dem Anschlag soll bekräftigen, dass kein Jude und keine Jüdin vor dem antisemitischen Terror sicher ist. Der Anschlag symbolisiert auch die Universalität des antisemitischen Vernichtungswunsches, denn er ist in der Wahl seiner Opfer so offen wie nur möglich, so lange sie nur jüdisch sind.

Die Legitimation für den antisemitischen Terror liefert in der Vorstellung der antisemitischen Subjekte die Unterdrückung und das Unrecht, das von den Juden und Jüdinnen ausgeht. Jener antisemitische Kampf signalisiert jedoch keinerlei Bereitschaft die proklamierte Unterdrückung und das Unrecht auf politischem Wege zu diskutieren und über Vermittlung zwischen beiden Parteien abzuschaffen. Darum geht es im antisemitischen Kampf gegen die Juden und Jüdinnen auch nicht, sondern es geht wie in diesem Fall um die Vorlegung von Argumenten um Juden und Jüdinnen zu töten. Die Vernichtung von Juden und Jüdinnen gerät im antisemitischen Kampf zur Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, die jedoch kein größeres Ziel besitzt, außer tote Juden und Jüdinnen.

5.1.4. Die Wahl der Mittel und des Ortes am 8. Januar 2017

Am 8. Januar 2017 fuhr ein palästinensischer Attentäter mit einem Lastwagen absichtlich in eine Menschenmenge von Soldaten im Osten Jerusalems und tötete dabei vier Israelis und verletzte 15 weitere (Vgl. Neue Zürcher Zeitung 8.1.2017). Die Wahl der Mittel des Attentäters und die Wahl des Ortes spielt in der Symbolik des modernen Antisemitismus eine relevante Rolle. Denn der Wahl der Mittel zum Zweck der Vernichtung von Juden und Jüdinnen sind prinzipiell keine Grenzen gesetzt. Ist die (para-)militärische Aktion oder die Waffen- beziehungsweise Sprengstoffbeschaffung verunmöglicht, dann wird ein motorisiertes Gefährt zur Waffe der Wahl.

Die Wahl des Ortes wiederum spiegelt das Wechselspiel von rationalen und irrationalen Elementen im moderne Antisemitismus wieder. Konkret fand dieses Attentat in Ost-Jerusalem statt, das seit der Eroberung Israels im Sechs-Tage-Krieg 1967 von Israel sowie der palästinensischen Verwaltung als Teil ihrer, möglicherweise zukünftigen, Hauptstadt angesehen wird und zu zahlreichen Konflikten geführt hat. Zudem waren es israelische Soldaten, die das Ziel des Attentäters darstellten. In dem Attentat vermischen sich die irrationalen Vorstellungen und Mittel gepaart mit einem scheinbar rationalen Ziel, der Integration Ost-Jerusalems in die palästinensischen Gebiete. Das Attentat, also die Tötung von Juden und Jüdinnen, scheint dem antisemitischen Subjekt in diesem Fall als Mittel zum Zweck. Das antisemitische Subjekt trotz jedoch scheinbar der Tatsache, dass eine solche Zweckrationalität in der Realität nichts bewirkt und der palästinensischen Sache nicht hilft. Der antisemitische Wahn vermischt sich zusehends mit der Realität und dem antisemitischen Subjekt erscheint es, dass das Überfahren von Juden und Jüdinnen mit einem Lastwagen dem eigenen Zweck dient. Doch der antisemitische Aspekt jener Attacke verliert sich nicht in einer falsch wahrgenommenen Zweckrationalität eines palästinensischen Guerilla-Kämpfers. Denn das antisemitische Attentat ist nicht trotz, sondern wegen der Irrationalität das Mittel der Wahl der antisemitischen Subjekte. Das Überfahren von israelischen Soldaten, die als eindeutig jüdisch identifiziert werden, weil sie mit dem jüdischen Staat Israel assoziiert werden, wird den Konflikt um Ost-Jerusalem weder gewaltsam noch friedlich zu Gunsten der palästinensischen Seite lösen. Doch genau deswegen wurden die israelischen Soldaten überfahren, denn es geht dem antisemitischen Subjekt nicht um eine Lösung eines Konfliktes zu seinen Gunsten, sondern um den Tod von Juden und Jüdinnen.

5.1.5. Rationalisierung und Universalität von Tod und Vernichtung am 8. Juni 2016

Am 8. Juni 2016 erschossen zwei palästinensische Attentäter in Tel Aviv wahllos Passanten und Besucher eines Cafes. Vier Menschen wurden ermordet und sechs weitere verletzt. Die Hamas lobte den Anschlag und erklärte den Anschlag als eine Antwort auf das Vorgehen der israelischen Armee im Westjordanland und im Gazastreifen (Vgl. Der Standard 8.6.2016).

Die Logik hinter der antisemitischen Motivation jenes Anschlages in Tel Aviv besagt, dass jeder, der den israelischen Staat in welcher Form auch immer unterstützt, sei es durch die jüdische Religion und Herkunft, den Eintritt in die israelische Armee oder aber auch nur als Tourist in Israel, für die Verbrechen der israelischen Armee verantwortlich ist und somit zum legitimen Opfer werden kann.

Die dahintersteckende Rationalisierung des Verbrechens, in diesem Fall der Ermordung von vier Menschen in Tel Aviv, befähigt die antisemitischen Subjekte zur Tat zu schreiten. Die antisemitische Wahnvorstellung sieht noch in jedem mit Israel oder dem Judentum assoziierten Objekt ein Objekt, das vernichtet werden muss. Die Bedeutung der Vernichtung erschließt sich aus der antisemitischen Vorstellung von der Reinigung der Welt durch die Ausrottung allen Übels. Dazu gehören im modernen Antisemitismus auch Cafebesucher und Passanten in Tel Aviv, weil sie sich an einem Ort aufhalten, der als jüdisch und somit als Übel an sich identifiziert wird.

5.1.6. Überfall auf einen koscheren Supermarkt

Am 9. Januar 2015, zwei Tage nach dem tödlichen Angriff auf die Redaktion des Satiremagazins „Charlie Hebdo“ in Paris, überfiel ein bewaffneter Mann einen koscheren Supermarkt in Paris und erschoss vier Menschen. Augenzeugen zufolge schrie der Mann, dass

hier alle Juden seien und dass sie heute sterben werden. Der Angreifer forderte im Namen des „Islamischen Staates“, dass Frankreich alle Truppen aus muslimischen Ländern abziehen soll (Vgl. Die Zeit 11.5.2015).

Der antisemitische Anschlag auf den koscheren Supermarkt in Paris am 9. Januar 2015 verdeutlicht die Imagination der Juden und Jüdinnen als mit den Mächtigen in Verbindung stehenden Personen, die deswegen den Tod verdient hätten. Im antisemitischen Wahn macht es Sinn, einen koscheren Supermarkt als Manifestation des Judentums zu überfallen und gleichzeitig gewaltsam die französische Militärstrategie im Nahen Osten ändern zu wollen, weil das Judentum mit der Macht und dem Übel identifiziert wird. Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen erfolgt unter der Befolgung eben jener Logik. Die als das Böse identifizierten Juden und Jüdinnen müssen vernichtet werden, denn sie stehen in Verbindung mit dem, was vom antisemitischen Subjekt als das Böse in der Welt erfahren wird.

5.1.7. Der Hintergrund des Bataclan-Attentates

Als am 13. November 2015 infolge mehrerer bewaffneter Attacken und Anschläge in Paris auch die Konzerthalle Bataclan von vier bewaffneten Männern attackiert wurde, die dabei 90 Menschen ermordeten und über 100 verletzten, kam vorerst kaum der Verdacht auf, dass es sich dabei um einen antisemitischen Anschlag handeln könnte. Doch die Konzerthalle Bataclan war in der jüngeren Vergangenheit immer wieder zum Ziel antisemitischer und antizionistischer Attacken geworden. Der jüdische Besitzer verkaufte die Konzerthalle zwei Monate vor dem Anschlag und wanderte nach Israel aus (Vgl. Stern 17.11.2015). Die Konzerthalle war bereits zuvor der Drohung palästinensischer Aktivisten ausgesetzt, dass man das nächste Mal nicht mehr zum Reden komme (Vgl. Youtube Video 14.11.2015).

Das Bataclan als Ziel einer der blutigsten Terrorattacken in der Geschichte Frankreichs, in dem Land, in dem auch die größte jüdische Gemeinde in Europa lebt, war also keineswegs ein zufälliges Ziel. Die mit dem Judentum und Israel assoziierte Konzerthalle und deren Besucher wurden angegriffen, weil sie in den Augen der Angreifer nicht nur als Supporteure des Judentums und Israels gelten, sondern auch als Anhänger des Lebens und des Feierns. Dies gilt, zumindest laut dem Bekennerschreiben des „Islamischen Staates“, in Verbindung mit der als jüdisch identifizierten Lokalität und der mit Israel assoziierten Band „Eagles of Death

Metal“, die an jenem Abend im Bataclan auftrat, als „pervers“ (Stern 16.11.2015). Jene allgemeine Ablehnung des Lebens gepaart mit der spezifischen Ablehnung des jüdischen Lebens zeichnet den modernen Antisemitismus aus und verdeutlicht die Bedeutung von Tod und Vernichtung. Jene Ablehnung soll in der Akteurs-analyse noch weiter ausgeführt werden.

5.2. Relevante antisemitische Akteure im Kontext der Vernichtungsthematik

Die Auswahl der folgenden Akteure beruht auf einer ähnlichen analytischen Logik wie die Auswahl der Ereignisse. Ich habe die für meine Thematik meiner Einschätzung nach relevantesten Akteure, die gegenwärtig mehr oder weniger Einfluss auf die Bedeutung des Todes und der Vernichtung im globalen modernen Antisemitismus nehmen, ausgewählt.

5.2.1. Al-Qaida

Die al-Qaida gilt als eine der ersten antisemitischen Terrororganisationen die eine „extreme Todessehnsucht auszeichnet“ (Schmidinger S.135 2008). Die Jihadisten rund um Osama bin Laden prägten den von vielen anderen antisemitischen Terrororganisationen übernommenen Leitspruch: Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod (Vgl. Schmidinger S.135 2008).

Jene Vorstellungen gehen auf den Gründer der Muslimbruderschaft, aus der auch die Hamas in ihrer heutigen Form entsprungen ist, Hassan al-Banna zurück. Jener Hassan al-Banna legte den Koran als Anleitung zum Krieg gegen die Ungläubigen aus, in dem die Moslems ihre Liebe zum Leben durch die Liebe zum Tod ersetzen müssen. Die Vorstellungen der Muslimbrüder rund um Hassan al-Banna und den damaligen Mufti von Jerusalem, Amin el-Husseini, waren seit jeher antisemitisch. Sie waren geprägt von der Vorstellung, gegen das Judentum in den Heiligen Krieg, den Jihad, ziehen zu müssen (Vgl. Küntzel S.22-23, 38-39 2003).

Der Jihad von al-Qaida und ähnlichen Organisationen richtet sich gegen die angeblich vom Judentum kontrollierten Vereinigten Staaten von Amerika genauso wie gegen Liberalismus, Individualismus und die Modernen an sich (Vgl. Wistrich S.265 2004). Jene Ideen werden

immanent mit dem Judentum zusammengedacht und stellen für die Jihadisten die Unterdrückung und Ungerechtigkeit dar, gegen die zu kämpfen, „zugleich ein antiamerikanischer und antijüdischer Kampf ist“ (Wistrich S.265 2004).

Für die al-Qaida gelten die Juden und Jüdinnen als absolute Feinde im Heiligen Krieg, sie werden hinter den Vereinigten Staaten von Amerika vermutet sowie hinter jeder Versagung, die die Moderne den Menschen abverlangt. Der Tod der Juden und Jüdinnen erlangt in der Vorstellung von al-Qaida die Bedeutung der Reinigung der Welt. Das Ziel des Selbstmordattentäters, dessen Entwicklung und Ausbreitung maßgeblich von der al-Qaida geprägt wurde und die weltweit als Vorbild auch für Hamas und Hisbollah gilt, ist „immer dasselbe: mit dem eigenen Tod möglichst viele Menschen zu vernichten“ (Scheit S.427 2004). Der eigene Tod wird dabei gemäß des Leitspruches, ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod, glorifiziert und zum Mittel zum höheren Zweck, der Vernichtung von Menschenleben, stilisiert. Nichts kommt Sartres „Furcht vor dem Menschsein“ (Sartre S.36 1994) näher als die Parole: Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod. Die Todesverehrung der modernen antisemitischen Akteure ähnelt dem Totenkult der faschistischen Bewegungen des letzten Jahrhunderts. Der moderne antisemitische Akteur „verehrt die Quelle des eigenen Terrors und überträgt Verehrung und Aversion des Terrors“ (Lifton S.375 1986) auf die Juden und Jüdinnen. Das im eigenen Tod gesuchte Heil korrespondiert mit dem Tod der Anderen (Vgl. Lifton S.375 1986). Denn das gesuchte Heil erfordert die „Bereitschaft zum Nichts“ (Gruber S.231 2006), die mit der Vernichtung der Juden und Jüdinnen eins ist (Vgl. Gruber S.231 2006). Dabei bekommt der Tod im modernen Antisemitismus eine doppelte Bedeutung, denn nicht nur der Tod der Juden und Jüdinnen wird forciert, sondern auch der eigene. Das Zusammendenken der Selbst- und Judenvernichtung stellt eine Besonderheit des modernen Antisemitismus dar.

Die Opfer der Vernichtung sind die Juden und Jüdinnen, die jedoch in potenziell jedem gesehen werden, sei es als Kollaborateur, offener Unterstützer oder als Verräter. Zuletzt muss auch „jedem einzelnen Selbstmord-Attentäter der eigene Körper als der Verräter erscheinen, der mit den Juden kollaboriert“ (Scheit S.427 2004). Die Verknüpfung des eigenen Todes mit dem Tod der Juden und Jüdinnen, die in allem und jedem phantasiert werden, führt zu einem Bedeutungszuwachs des Todes im modernen Antisemitismus. Durch das antisemitische Selbstmordattentat bekommt der Tod des jüdischen Opfers viel mehr Bedeutung, denn das antisemitische Subjekt ist dafür bereit bis an Äußerste der eigenen Existenz zu gehen. Das

antisemitische Subjekt nimmt im Selbstmordattentat den eigenen Tod bewusst in Kauf, in dem Wahn, für die Befreiung der Welt vom Judentum zu sterben. Jenes Prinzip verdeutlicht auch die Dringlichkeit des Todes der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus, denn die Bereitschaft zum eigenen Opfer verdeutlicht und steigert die Bedeutung des Todes der Juden und Jüdinnen.

5.2.3. Hamas

Die Hamas begreift sich selbst als der palästinensische Zweig der ursprünglich ägyptischen und von Hassan al-Banna gegründeten Muslimbruderschaft (Vgl. Küntzel S.103 2003). Zwischen der Hamas und der al-Qaida herrschte stets reger Kontakt und Austausch, vor allem in Form von militärischem Training. Die al-Qaida gilt als Prototyp der Hamas (Vgl. Küntzel S.133 2003), die in den Jahren seit ihrer Gründung 1987 zunehmend an Bedeutung gewonnen hat und seit der Machtübernahme 2007 die Regierung im palästinensischen Gazastreifen stellt.

Die Weltanschauung der Hamas setzt sich aus einem „mythischen und projektiven Antisemitismus“ zusammen, „der die Juden als das absolut Böse dämonisiert“ und aus dem die Absicht folgt, „dieses Übel überall auf dem Globus zu beseitigen“ (Küntzel S.120 2003). Die suizidalen Morde gelten dabei, ähnlich wie bei al-Qaida, als Praxis der Hamas (Vgl. Küntzel S.120-120 2003).

Trotz der Bemühungen der Hamas, sich von al-Qaida und dem „Islamischen Staat“ auf der internationalen Bühne zu distanzieren um Unterstützer zu finden, wird in der neuen Charta der Terrorgruppe der Staat Israel nicht anerkannt. Die Hamas versucht zwar, in ihrer neuen Charta zwischen Juden und Israelis zu unterscheiden, fordert aber immer noch die Zerstörung Israels und will die Waffen des Widerstandes nicht ablegen, solange Palästina vom Jordan bis zum Meer befreit ist. Zudem möchte die Hamas nicht als antisemitische Organisation gelten, sondern nur als antizionistische (Vgl. Times of Israel 4.4.2017).

Betrachtet man das militärische Engagement der Hamas in den vergangenen Jahren, vor allem den bis zur Gegenwart andauernden unregelmäßigen aber trotzdem konstanten Raketenbeschuss Israels (Vgl. Der Standard 16.3.2017) und den gewaltigen Militäretat von 100 Millionen Dollar pro Jahr (Vgl. Times of Israel 8.9.2016), kann von einer Gefährdung

jüdischen Lebens durch die Hamas ausgegangen werden. Die direkte militärische Konfrontation mit Israel wird seit dem zweimonatigen Krieg zwischen der Hamas und Israel im Sommer 2014 (Vgl. Der Standard 16.3.2017) zwar gescheut, die Angriffe auf das Leben von israelischen Bürgern und Bürgerinnen werden von der Hamas aber weiterhin durchgeführt und begrüßt (Vgl. Der Standard 6.4.2017).

Die Strategie der Hamas lässt sich vor dem Hintergrund des jahrelangen Konfliktes mit Israel als abwartend beschreiben. Militärisch ist die Terrororganisation der israelischen Armee eindeutig unterlegen, dies erwies sich auch wiederholt im Sommer 2014. Dennoch nützt die Hamas die Gelegenheit, direkt oder indirekt, Attacken auf den jüdischen Staat und dessen Bürger durchzuführen. Die mangelnde tödliche Effizienz der Raketenangriffe der Hamas, die häufigste Art der Attacke, lässt sich auf das israelische Verteidigungssystem „Iron Dome“ zurückführen, das seit dessen Inbetriebnahme einen großen Anteil der auf Israel abgefeuerten Raketen unschädlich gemacht hat (Vgl. The Guardian 9.7.2014). Die Letalität der Attacken der Hamas scheitert demzufolge nicht an der Überzeugung, sondern an der Ausführung. Der prinzipiell auf die Vernichtung jüdischen Lebens und des jüdischen Staates ausgelegte Antisemitismus der Hamas sieht in dem Tod der Juden und Jüdinnen sowie in der Zerstörung des Staates Israel immer noch sein Ziel. Der antisemitische Wahn hält sich derzeit nur relativ in Grenzen, weil die Potenz der Hamas durch die israelischen Verteidigungsstrategien geschmälert ist. Die Bedeutung des Todes und der Vernichtung im Antisemitismus der Hamas ist derzeit zwar durch äußere Gründe vermindert, jedoch keineswegs verschwunden.

5.2.4. Hisbollah

Die libanesische Hisbollah sieht sich ähnlich wie die al-Qaida und die Hamas in dem durch die ganze islamische Geschichte ziehenden Kampf mit den Juden und Jüdinnen. Die Hisbollah zielt als antisemitische terroristische Vereinigung auf die Ermordung von Juden und Jüdinnen ab, bezeichnet sich selbst aber nur als antizionistisch und nicht als antisemitisch (Vgl. Schmidinger S.136-137 2008). Als Gründungsmotivation der Hisbollah gilt allgemein der Versuch des iranischen Regimes, die islamische Revolution auszuweiten und eine

militärische Organisation als Widerstand gegen Israel im Libanonkrieg 1982 zu installieren (Vgl. Meyer S.154-155 2010).

Die Hisbollah deklariert sich selbst als im Kampf gegen Israel, das nach den Vorstellungen der Hisbollah von der Landkarte gelöscht werden muss. Zudem bedient sich der Generalsekretär der Hisbollah Hassan Nasrallah der dehumanisierenden Rhetorik des Antisemitismus, indem er die Juden und Jüdinnen als Nachfahren von Affen und Schweinen bezeichnet und ein Leben gemeinsam mit den Juden und Jüdinnen als Unsinn bezeichnet (Vgl. Meyer S.187-188).

Vor diesem Hintergrund ist die Bewaffnung der Hisbollah durch das iranische Regime und das Assad-Regime durchaus als Bedrohung für jüdisches Leben vor allem innerhalb Israels zu bewerten. Denn obwohl die Hisbollah zum gegenwärtigen Zeitpunkt in den Bürgerkrieg in Syrien involviert ist, stellt die Präsenz der Miliz an der israelischen Grenze eine nicht zu unterschätzende Gefahr für das Leben von Juden und Jüdinnen dar (Vgl. The Jerusalem Post 21.3.2017). Die Hisbollah legitimiert sich selbst seit ihrer Gründung maßgeblich durch den identitätsstiftenden Kampf gegen Israel (Vgl. Meyer S.186 2010) und wird demzufolge in absehbarer Zukunft höchstwahrscheinlich nicht davon abschwören. Der Kampf gegen Israel involviert im Fall der Hisbollah auch die Tötung von Juden und Jüdinnen, die im Antisemitismus der Hisbollah eine relevante Bedeutung einnimmt. Die engen Verbindungen zum iranischen Regime verstärken die Gefahr, die von der Hisbollah ausgeht, denn durch die militärische Unterstützung steigt das tödliche Potenzial der Miliz.

5.2.5. Das Iranische Regime

Das iranische Regime propagiert seit der Machtübernahme Khomeinis und der islamischen Revolution 1979 die Zerstörung Israels. „Tod Israel“ Rufe gehören zur Standardrhetorik des islamischen Staates (Vgl. Wahdat-Hagh S.45 2008). Bei Militärparaden wird auf Spruchbändern mit englischer Übersetzung und dem Konterfei des islamischen Revolutionsführers Khomeini gefordert: „Israel should be wiped out oft he face oft he world“ (Tarach S.244 2011). Der Antizionismus des iranischen Regimes stellt vor dem Hintergrund der militärischen Aufrüstung und einem möglichen Streben nach Atomwaffen sowie der

finanziellen und militärischen Unterstützung der Hisbollah eine maßgebliche direkte wie indirekte Bedrohung von jüdischem Leben dar.

Die Leugnung beziehungsweise Relativierung des Holocaust zählt zum Repertoire des Antisemitismus des iranischen Regimes. „Während die Erkenntnisse über die Verbrechen der Nazis an den Juden als übertrieben hingestellt und dadurch verharmlost werden, wird den israelischen Juden vorgeworfen, einen Völkermord an den Palästinensern zu begehen“ (Wahdat-Hagh S.48 2008). Die Verneinung beziehungsweise Relativierung des Holocaust nimmt im iranischen Antisemitismus einen zentralen Platz ein. Der ehemalige Präsident des iranischen Regimes, Mahmoud Ahmadinejad, veranstaltete regelmäßig eine Holocaust-Leugner Konferenz in Teheran (Vgl. Klein Halevi/Oren S.100 2008). In einem CNN Interview wurde der gegenwärtige Präsident des iranischen Regimes Hassan Rohani nach seinen Ansichten über den Holocaust gefragt. Rohani antwortete darauf: „I’ve said before that I am not a historian...and when it comes to speaking of the dimensions of the Holocaust, it is historians that should reflect on it“ (Haaretz 25.9. 2013). Rohani manövrierte sich mit dem Verweis, er sei kein Historiker und könne demnach den Holocaust nicht beurteilen, aus der Affäre hinaus. In einem weiteren Satz konnte man Rohanis Position bezüglich des Holocaust aber eindeutig erkennen. Weiters führte Rohani nämlich aus: „But in general I can tell you that any crime that happens in history against humanity, including the crime the Nazis committed against the Jews, is reprehensible“. Dieser Satz klingt ohne seinen Beisatz wie ein Zugeständnis. Doch Rohani fügte mit Anspielung auf Israel hinzu: „usurping and occupying someone else’s land – this too is reprehensible“ (Haaretz 25.9. 2013). Die Relativierung des Holocaust infolge der Anspielung auf die Geschichte Israels stellt eine klassische Täter-Opfer Umkehr dar. Die (noch) nicht ermordeten Juden und Jüdinnen stellen in der Vorstellung jenes Antisemitismus die eigentlichen und verabscheuungswürdigen Mörder und Mörderinnen dar. Denn damit wird auch insinuiert, dass die einstigen Opfer keinerlei Empathie für die prospektiven Opfer hätten und das was ihnen angetan wurde, nun anderen antun. Der Tod und die Vernichtung der Juden und Jüdinnen im Holocaust wird durch die Leugnung beziehungsweise Relativierung des Holocaust infrage gestellt. Das Leid und die Erfahrung des Übels werden den Juden und Jüdinnen nicht zugestanden, denn in der antisemitischen Vorstellung sind sie es, die Leid und Übel verbreiten. Die Leugnung und Relativierung des Holocaust geriert sich auch zur Drohung für die möglichen prospektiven jüdischen Opfer, denn laut Küntzel ist „[I]n jeder Leugnung des Holocaust“ „die Aufforderung, ihn zu wiederholen, implizit enthalten“ (Küntzel S.226 2009).

Der Staat Israel wird vom iranischen Regime nicht nur nicht anerkannt, sondern soll infolge des iranischen Antisemitismus militärisch eliminiert werden (Vgl. Wahdat-Hagh S.48 2008). In Bezug auf Israel und Palästina stellt der gegenwärtige oberste geistliche Führer des Iran, Ali Khamenei, auf seiner offiziellen Website noch einmal eindeutig klar: „Zionism and the fake usurping Zionist regime in Palestine are doomed to annihilation“ (Part seven: The fate of Palestine. Survival of Palestine and annihilation of Israel 2009). Dem Staat Israel das „Falschsein“ vorzuwerfen und die Vernichtung jener Falschheit zu antizipieren, zeugt von der grundlegend antisemitischen Vorstellung vom Judentum als eine künstliche und von fremden Mächten installierten Entität, die nicht in die richtige und reine Welt passt und deswegen vernichtet werden soll. Das Judentum und Israel werden abgespalten von der Welt und somit zum potenziellen Ziel der Destruktion, die auf alles zielt, was die ideale Welt in der Vorstellung der antisemitischen Subjekte bedroht.

Der Antisemitismus des iranischen Regimes ist von der Vorstellung des Revolutionsführers Khomeini geprägt, der Israel und das Judentum als einen prinzipiellen Feind des Islam verortet hat. Das Judentum, respektive dessen Staat, habe demnach vor, den Islam zu vernichten (Vgl. Wahdat-Hagh S.44-45 2008). Somit besteht der Antisemitismus des iranischen Regimes nicht nur in der „Feindschaft und Feindseligkeit gegen die Moderne“ (Wahdat-Hagh S.45 2008), die in jener Vorstellung durch den Juden oder die Jüdin personifiziert wird, sondern in einem gottgewollten Kampf zwischen Gut und Böse, in dem das Böse in manichäischer Manier von der Welt verschwinden muss. Der Tod und die Vernichtung der Juden und Jüdinnen, die als das Böse in der Welt gelten, besitzt im Antisemitismus des iranischen Regimes eine große Bedeutung. In der Geschichte des iranischen Regimes, das nach der iranischen Revolution von 1979 gegründet wurde, stellt die Feindkonstellation einen wichtigen Faktor der Identitätsstiftung und Selbst-Konstituierung dar. Das iranische Regime benötigt den äußeren Feind um sich selbst zu begreifen. Die Vernichtung des Feindes gilt demnach als konstruktives Element der eigenen neuen und idealen Welt.

5.2.6. „Islamischer Staat“

Der „Islamische Staat“ setzt sich aus verschiedenen islamistischen Gruppierungen zusammen, die entweder lose oder enge Kontakte und Verbindungen untereinander besitzen. Eine Gruppierung die sich dem „Islamischen Staat“ angeschlossen hat feuerte am 20. Januar 2015 erstmal auf israelische Truppen nahe der nördlichen Grenze Israels (Vgl. Times of Israel 20.1.2015). Mehrere Gruppierungen wie „the IS-affiliated Khalid ibn al-Walid Army and the Jabhat Fateh al-Sham, formerly the al-Nusra Front, which is linked to al-Qaeda“ (Times of Israel 20.1.2015) haben sich über die vergangenen Jahre nahe der israelischen Grenzen festgesetzt.

Hinter den Angriffen des „Islamischen Staates“ beziehungsweise einiger damit assoziierten Gruppierungen steckt laut dem Chef des Nachrichtendienstes der israelischen Streitkräfte, Amos Yadlin, die Taktik, die Verluste des „Islamischen Staates“ auf dem Schlachtfeld und den Verlust der Unterstützung in Syrien durch einen Angriff auf Israel zu kompensieren. Die Logik dahinter soll darin stecken, dass der „Islamische Staat“ durch einen Angriff auf Israel sich offiziell im militärischen Antizionismus und Antisemitismus einreihet und damit möglicherweise von einigen ähnlich gesinnten Akteuren Unterstützung erfahren könnte (Vgl. Times of Israel 20.1.2015).

Die Problematik bei der Analyse der Bedeutung von Tod und Vernichtung im Antisemitismus des „Islamischen Staates“ ist, dass es kein zentrales Organ gibt, das programmatische Ideen verbreitet, sondern dass es viel eher eine Anzahl kleiner, isolierter und eigenständiger Zellen von Islamisten gibt, die keine gemeinsame Position zum Judentum oder dem Staat Israel besitzen.

Während vor dem Hintergrund diverser Angriffe auf den jüdischen Staat, in Form von Raketen-, Maschinengewehr- und Mörserbeschuss (Vgl. Mena Watch 29.11.2016/ 16.12.2016) die Motivation des „Islamischen Staates“ doch ganz klar zu sein scheint. Denn schließlich befindet sich Israel in keiner Weise im Krieg mit dem „Islamischen Staat“. Der „Islamische Staat“ greift jedoch wie erwähnt in unregelmäßigem Abstand israelische Soldaten und israelisches Territorium an. Die dahintersteckende Strategie ist ungewiss. Von Gewissheit ist jedoch die Gefahr für jüdisches Leben, die vom „Islamischen Staat“ ausgeht. Dies bewies ein aufgedeckter und damit wohl verhinderter Anschlag auf eine Synagoge in Istanbul im März 2016. Die Anschlagpläne des „Islamischen Staates“ wurden als immanente Drohung

wahrgenommen und die Türkei sowie Israel warnten vor einer erhöhten Gefahr für Juden und Jüdinnen in der Türkei (Vgl. Times of Israel 28.3.2016).

Der Staat Israel und das Judentum gelten in der Weltanschauung des „Islamischen Staates“ als ein Feind unter vielen. Da der „Islamische Staat“ an vielen Fronten kämpft, kann er es sich militärisch nicht leisten, eine neue Front mit der israelischen Armee zu eröffnen. Dennoch kommt es immer wieder zu Schusswechseln oder Raketenbeschuss. Der Staat Israel wird von der Organisation nicht anerkannt. Der „Islamische Staat“ bedient sich durchaus antisemitischer Propaganda und greift israelische Ziele an, die Juden und Jüdinnen nehmen aber im Stellenwert der Feinde des „Islamischen Staates“ keine außerordentliche Rolle ein (Vgl. Mena Watch 3.4.2017).

Jedoch besteht in dem Umfeld um den „Islamischen Staat“ die Möglichkeit der Inspiration potenzieller Attentäter für einen Angriff auf jüdisches Leben. Wie zum Beispiel jenen bereits erwähnten Anschlag auf den beliebten „Sarona“-Markt in Tel Aviv am 8. Juni 2016 (Vgl. Der Standard 8.6.2017). Zirka einen Monat später fanden die israelischen Ermittler heraus, dass die Attentäter vom „Islamischen Staat“ inspiriert waren. Obwohl die Attentäter nie formal rekrutiert oder ausgebildet wurden, agierten sie im Namen des „Islamischen Staates“ (Vgl. The Jerusalem Post 4.7.2016). An diesem Fall lässt sich die Relevanz und die Bedeutung von Tod und Vernichtung im Antisemitismus des „Islamischen Staates“ gut erörtern. Der „Islamische Staat“ hält sich momentan noch größtmöglich aus dem Kampf gegen Israel und gegen das Judentum heraus, inspiriert aber wissentlich Individuen oder Gruppen von Individuen zu antisemitischen Gewalttaten. Da diese Individuen oder Gruppen nicht in direktem Kontakt mit dem „Islamischen Staat“ stehen, was stark mit der losen und unkonventionellen Organisationsstruktur der Organisation zu tun hat, können sie unbemerkt Anschläge vorbereiten und durchführen. Dies erhöht wiederum die Gefahr für jüdisches Leben innerhalb wie außerhalb Israels, da die Attacken schwieriger zu antizipieren sind und die jeweilige Propaganda über das Internet schwieriger zu überwachen ist. „Der Islamische Staat“ kämpft nicht offen gegen Israel und das Judentum, trägt aber einen nicht unbeträchtlichen Teil zu eben jenem durchaus tödlichen Kampf bei.

6. Konklusion

In meiner Masterarbeit habe ich versucht die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus darzustellen. Ich habe zudem versucht meine Forschungsfragen zu beantworten und möchte nun auf die Ergebnisse eingehen.

Meine Forschungsfrage nach der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus kann folgendermaßen beantwortet werden. Der Tod von Juden und Jüdinnen nimmt im modernen Antisemitismus eine gewichtige Rolle ein. Jene gewichtige Rolle resultiert aus den verschiedenen in meiner Masterarbeit angeführten antisemitischen Vorstellungen, denen zufolge Juden und Jüdinnen sterben müssen. Der Tod von Juden und Jüdinnen wird in den antisemitischen Vorstellungen der Moderne als Befreiung und Reinigung der Welt verstanden. Die Besonderheit dabei ist, dass der Tod der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus eine Unausweichlichkeit darstellt, die unter keinen Umständen alternativ gelöst werden kann. Die Alternativlosigkeit des modernen Antisemitismus in Bezug auf den Tod der Juden und Jüdinnen steigert zudem dessen Bedeutung.

Von dem Tod der Juden und Jüdinnen hängt im modernen Antisemitismus die Erlösung der Welt ab, zu deren Ausführung sich die antisemitischen Subjekte berufen fühlen. Die antisemitischen Akteure in der Gegenwart, die den Tod von Juden und Jüdinnen forcieren, konzentrieren sich in der Vernichtung von Juden und Jüdinnen, die als Exekution des Todes der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus eine zentrale Rolle einnimmt, zusehends auf die Bekämpfung und Zerstörung Israels. Die Transformation des Vernichtungswunsches impliziert jedoch nicht, dass nur der Staat Israel verschwinden müsse, sondern bedeutet vielmehr, dass die antisemitischen Akteure in der Gegenwart in dem Staat Israel die Kollektivität der Juden und Jüdinnen weltweit wahrnehmen und jenen Staat demzufolge bekämpfen und vernichten wollen. Die Priorität des Todes von Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus ist nicht trotz, sondern wegen dem Faktor Israel stetig hoch. Denn die Existenz des Staates Israel verstärkt die antisemitische Agitation weltweit, vor allem in arabischen und islamischen Staaten, die entweder direkt oder indirekt mit Israel im Konflikt stehen. Dabei ist der konkrete Konflikt nicht von oberster Relevanz. Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche antisemitische Akteure sehen sich selbst viel mehr in einem prinzipiellen Konflikt und Widerspruch mit dem Staat Israel an sich und der Idee von dem in

einem Staat organisierten Judentum. Dennoch korreliert die Gefahr für jüdisches Leben innerhalb sowie außerhalb Israels mit der Intensität der Konflikte und Kriege zwischen Israel und den jeweiligen antisemitischen Akteuren.

Der moderne Antisemitismus bedeutet somit eine Gefahr für jüdisches Leben, innerhalb sowie außerhalb Israels. Die Verortung des organisierten Judentums innerhalb Israels seitens der antisemitischen Akteure stellt den Grund für die Gefahr von Leib und Leben innerhalb Israels dar. Außerhalb Israels stellt vor allem die Assoziation des Judentums und Israels mit Staaten, wie den Vereinigten Staaten von Amerika, und mit Orten, wie Synagogen oder koscheren Supermärkten weltweit, die größte Gefahr für jüdisches Leben dar. Mit den Attacken auf jüdisches Leben soll die antisemitische Vorstellung vermittelt werden, dass die Juden und Jüdinnen auf der ganzen Welt miteinander assoziiert sind. Jene Vorstellung zeichnet den Antisemitismus seit jeher aus. Hinsichtlich der Gefahr für jüdisches Leben bedeutet jene Vorstellung, dass jeder Jude und jede Jüdin, sowie jegliche als jüdisch imaginierte Person, ein potenzielles Opfer des modernen Antisemitismus darstellt.

Der unterschiedliche Grad der Gefahr für jüdisches Leben weltweit lässt sich anhand jener antisemitischen Vorstellung und ihrer jeweiligen Verbreitung und Intensität bestimmen. Die reelle Gefahr für jüdisches Leben besteht jedoch weltweit und ist ortsunabhängig. Jedoch sind als jüdisch identifizierte Orte potenziell eher der antisemitischen Aggression, die infolge der Dämonisierung des „Jüdischen“ als Vernichtung des „Jüdischen“ auftritt, ausgesetzt.

Die Spezifität des modernen Antisemitismus, zu der die Bedeutung des Todes und der Vernichtung im modernen Antisemitismus einiges beiträgt, habe ich in meiner Masterarbeit mithilfe der politikwissenschaftlichen Analyse und der Psychoanalyse versucht zu erörtern. Die individuellen wie massentauglichen Phänomene im modernen Antisemitismus stellen Besonderheiten dar, denn sie erklären die Konsistenz und Kontingenz eben jenes Phänomens.

Die Bedeutung des Todes und der Vernichtung der Juden und Jüdinnen im modernen Antisemitismus verstärkt die bereits erwähnte Spezifität des Phänomens. In dem „Ruf nach Judenblut“ (Horkheimer/Adorno S.180 2009) liegt eben jene Spezifität begraben, die den modernen Antisemitismus auszeichnet. Die den modernen Antisemitismus definierenden Faktoren, Erlösung durch Vernichtung, Kampf gegen den ewigen Feind Judentum und alternativlose Vernichtung eben jenes Feindes, stellen die Einzigartigkeit jenes Phänomens dar.

Hinsichtlich der Analyse von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus ist die Psychoanalyse durchaus hilfreich, denn sie erklärt auf der Ebene des Individuums in der (Massen-)Gesellschaft warum der Tod und die Vernichtung von Juden und Jüdinnen in der Vorstellung der antisemitischen Subjekte eine derartige Bedeutung besitzen. Die Psychoanalyse erklärt auch, aus welchem Grund sich die destruktiven Energien der antisemitischen Subjekte an den Juden und Jüdinnen entladen. Durch die Psychoanalyse werden auch die Hintergründe der Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus geklärt.

Meine Hypothese, wonach der Tod und die Vernichtung im modernen Antisemitismus eine zentrale Rolle spielen, hat sich nach den obigen Ergebnissen meiner Forschungsfragen bestätigt. Der Tod stellt im modernen Antisemitismus ein konstitutives Element dar, denn der Tod der Juden und Jüdinnen gilt als Voraussetzung der Einlösung des Versprechens des modernen Antisemitismus. In der Vorstellung des modernen Antisemitismus soll infolge des Todes der Juden und Jüdinnen die Welt in manichäischer Art und Weise von allem Übel befreit werden. Ohne jene Versprechung würde der moderne Antisemitismus keine derartige Attraktivität besitzen und könnte sich neben den vielzähligen Weltbildern der Moderne kaum durchsetzen. Die Vernichtung der Juden und Jüdinnen nimmt auch in der Agenda der antisemitischen Akteure einen zentralen Platz ein, da trotz aller Zugeständnisse an die Realität der Kampf gegen die Juden und Jüdinnen nicht aufgegeben wird, sondern viel mehr in neuartiger Form und Weise fortgeführt wird.

7. Literaturverzeichnis

Adorno, Theodor W.: Antisemitismus und faschistische Propaganda. In: Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. 1993

Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften. Band 8. 1996

Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften. Band 10.2. 1959

Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. 1997

Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter. 1995

Adorno, Theodor W.; Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. 2009

Amery, Jean: Der ehrbare Antisemitismus. In: Die Zeit. 25.7.1969

<http://www.zeit.de/1969/30/der-ehrbare-antisemitismus> Zuletzt aufgerufen am 13.4.2017

Bartov, Omer: Der alte und der neue Antisemitismus. In: Rabinovici, Doron (Hrsg.): Neuer Antisemitismus?: Eine globale Debatte. 2004

Böttcher, Elisabeth: Antisemitismus und Antiziganismus als beständige Krisenideologien der Arbeitsgesellschaft. In: Busch, Charlotte; Gehrlein, Martin; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus 2016

Broder, Henryk M.: Der ewige Antisemit. Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls. 1986

Brunner, Markus: Vom Ressentiment zum Massenwahn. In: Busch, Charlotte; Gehrlein, Martin; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus 2016

Busch, Charlotte; Gehrlein, Martin; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus 2016

Claussen, Detlev: Identitätszwang und Judenhass – Zur Gegenwart des Antisemitismus. In: Psychologie und Gesellschaftskritik. Heft 144/145 S. 85-99. 2013

De Marchi, Luigi: Der Urschock. Unsere Psyche, die Kultur und der Tod. 1988

- Dvorak, Johann: Über Theorien des Politischen in der europäischen Neuzeit. 2014
- Eagleton, Terry: Ideologie. Eine Einführung. 2000
- Eckert, Willehad Paul: Aus den Akten des Trienter Judenprozesses. In: Wilpert, Paul (Hrsg.): Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch. 1966
- Faye, Emmanuel: Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie. Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935. 2009
- Faye, Emmanuel: Heidegger und das Judentum: Vom Aufruf zur „völligen Vernichtung“ zur Thematisierung der „Selbstvernichtung“. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. 01/1/2015. Vol.63(5). 2015
- Fenichel, Otto: Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus. In: Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. 1993
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: Wenn das Auto zur Terrorwaffe wird. 16.7.2016
<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/israel-wenn-das-auto-zur-terrorwaffe-wird-14342048.html> Zuletzt aufgerufen am 31.3.2017
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: Frankreichs Journalisten stützen eine Fälschung. 10.6.2008.
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/blinde-solidaritaet-frankreichs-journalisten-stuetzen-eine-faelschung-1545063.html> Zuletzt aufgerufen am 11.4.2017
- Freud, Sigmund: Abriss der Psychoanalyse. 2010
- Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. Und andere kulturtheoretische Schriften. 2013
- Freud, Sigmund: Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: Studienausgabe Band 9. 2000
- Gottschlich, Maximilian: Die große Abneigung. Wie antisemitisch ist Österreich? Kritische Befunde zu einer sozialen Krankheit. 2012
- Grigat, Stephan (Hg.): Postnazismus in Zeiten des Dihad. Modernisierte Vergangenheitspolitik, die Konkurrenz der Antisemiten und die FPÖ nach Jörg Haider. In: Grigat Stephan (Hg.): Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert 2012
- Grigat, Stephan: Kritik des Antisemitismus als Gesellschaftskritik. Judenfeindschaft, antikapitalistische Ressentiments und Israelhass. Ein Vorwort In: Busch, Charlotte; Gehrlein,

Martin; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus 2016

Gruber, Alex: Deutschland – Amerika. Die kritische Theorie im Kampf gegen Nazideutschland und die Bedeutung der USA für die Kritik. In: Grigat, Stephan (Hg.): Feinaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus. 2006

Gruber, Alex: Psychoanalyse im Zeitalter des Suicide Bombing. 2007

<http://www.cafecritique.priv.at/pdf/psychoanalyse.pdf> Zuletzt aufgerufen am 10.3.2017

The Guardian: Iron Dome: Israel's 'game-changing' missile shield. 9.7.2014

<https://www.theguardian.com/world/2014/jul/09/iron-dome-gaza-israel-air-defence-missile>

Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Haaretz: Rohani says Nazis committed 'reprehensible' crime against Jews, but did he disavow Holocaust denial? 25.9. 2013 <http://www.haaretz.com/news/diplomacy-defense/1.548926>

Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Hegener, Wolfgang (Hg.): Erlösung durch Vernichtung. Zur apokalyptischen Struktur des Antisemitismus. In: Hegener, Wolfgang (Hg.): Das unmögliche Erbe: Antisemitismus – Judentum – Psychoanalyse. 2006

Heidegger, Martin: Sein und Zeit. 1957

Heidegger, Martin: Überlegungen XII–XV. (Schwarze Hefte 1939–1941) [GA 96]. 2014

Herf, Jeffrey: Die neue totalitäre Herausforderung. In: Rabinovici, Doron (Hrsg.): Neuer Antisemitismus?: Eine globale Debatte. 2004

Ionesco, Eugene: Diaries. In: Encounter. 1966

The Jerusalem Post: What threatens Israel the most - Hezbollah rockets or Iranian nukes?

21.3.2017 <http://www.jpost.com/Israel-News/Mossad-IDF-chiefs-differ-on-main-threat-to-Israel-Hezbollah-or-Iran-484768> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

The Jerusalem Post: Three terrorists indicted for shooting attack in Sarona Market. 4.7.2016

<http://www.jpost.com/Arab-Israeli-Conflict/Three-Palestinians-indicted-for-shooting-at-Tel-Avivs-Sarona-market-459450> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Journal for the study of antisemitism: Volume 7. Issue #2. 2015

http://jsantisemitism.org/site/wp-content/uploads/2016/08/jsa_7-2.pdf Zuletzt aufgerufen am 28.3.2017

Kaiser, Gerhard R.: Apokalypsedrohung, Apokalypsegerede, Literatur und Apokalypse. Verstreute Bemerkungen zur Einleitung. In: Kaiser, Gerhard R. (Hrsg.): Poesie der Apokalypse. 1991

Khamenei, Ali: Part seven: The fate of Palestine. Survival of Palestine and annihilation of Israel. 12.11. 2009

http://english.khamenei.ir//index.php?option=com_content&task=view&id=1202&Itemid=13#Survival%20of%20Palestine%20and%20annihilation%20of%20Israel Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Klein Halevi, Yossi; Oren, Michael B.: Israels Alptraum. Zur Rezeption der iranischen Gefahr im Staat der Shoahüberlebenden. In: Grigat, Stephan; Dinah Hartmann, Simone (Hrsg.): Der Iran. Analyse einer islamischen Diktatur und ihrer europäischen Förderer. 2008

Koenen, Gerd: Mythen des 20. Jahrhunderts. In: Rabinovici, Doron (Hrsg.): Neuer Antisemitismus?: Eine globale Debatte. 2004

Küntzel; Matthias: Djihaad und Judenhass: Über den neuen antijüdischen Krieg. 2003

Küntzel, Matthias: Die Deutschen und der Iran. Geschichte und Gegenwart einer verhängnisvollen Freundschaft. 2009

Krug, Uli: Mobilisierte Gesellschaft und autoritärer Staat. Der nicht enden wollende Nationalsozialismus oder: die Aktualität Max Horkheimers. In: Grigat Stephan (Hg.): Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert 2012

Lewis, Bernhard: Treibt sie ins Meer! Die Geschichte des Antisemitismus. 1989

Lifton, Rober Jay: Der Verlust des Todes. Über die Sterblichkeit des Menschen und die Fortdauer des Lebens. 1986

Lorenzer, Alfred; Görlich, Bernhard: Einleitung. Von Alfred Lorenzer und Bernhard Görlich. In: Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. Und andere kulturtheoretische Schriften. 2013

Marin, Bernd: Antisemitismus ohne Antisemiten. Autoritäre Vorurteile und Feindbilder. 2000

Markovits, Andrei S.: Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa. koen

Marx, Karl; Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. In: MEW Bd. 3, 9-530. 1978
[1845/1846]

Marz, Ulrike: Kritik des islamischen Antisemitismus. Zur gesellschaftlichen Genese und Semantik des Antisemitismus in der Islamischen Republik Iran. In: Frist, Thomas (Hrsg.): Politik, Gemeinschaft und Gesellschaft in einer globalisierten Welt. Band 18. 2014

Mein Bezirk: Ich war nie am Grab. 27.7.2010

<http://www.meinbezirk.at/klagenfurt/politik/ich-war-nie-am-grab-d313202.html> Zuletzt aufgerufen am 11.2.2017

Mena Watch: IS greift erstmals Israel an. 29.11.2016 <http://www.mena-watch.com/is-greift-erstmal-israel-an/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Mena Watch: Islamischer Staat feuert Raketen auf Israel ab. 16.12.2016 <http://www.mena-watch.com/islamischer-staat-feuert-raketen-auf-israel-ab/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Mena Watch: Israelfeindschaft und Antisemitismus bei Hamas, Al-Qaida und dem Islamischen Staat – Teil 6. 3.4.2017 <http://www.mena-watch.com/israelfeindschaft-und-antisemitismus-bei-hamas-al-qaida-und-dem-islamischen-staat-teil-6/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Meyer, Henrik: Hamas und Hisbollah: eine Analyse ihres politischen Denkens. 2010

Neue Zürcher Zeitung: Vier Tote bei Anschlag mit Lastwagen in Jerusalem. 8.1.2017
<https://www.nzz.ch/international/nahost-und-afrika/terror-in-israel-verletzte-bei-anschlag-mit-lastwagen-in-jerusalem-ld.138651> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Nolte, Ernst: Slawen, Juden und Bolschewiki in der Ideologie des Nationalsozialismus. In: Lehrstück oder Tragödie? Beiträge zur Interpretation der Geschichte des 20. Jahrhunderts. 1991

Peham, Andreas (Red.): Schwerpunkt Antisemitismus. 2008

Peham, Andreas (Red.): Die erste Lüge. Eine psychoanalytisch orientierte Kritik des Antisemitismus. In: Peham, Andreas (Red.): Schwerpunkt Antisemitismus. 2008

Postone, Moishe: Deutschland, die Linke und der Nationalsozialismus. Politische Interventionen. 2005

Radonic, Ljiljana: Psychopathologie der Normalität. Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Kritische Theorie. In: Grigat, Stephan (Hg.): Feinaufklärung und Reeducation. Kritische Theorie gegen Postnazismus und Islamismus. 2006

Rehmann, Jan: Theories of Ideology. The Powers of Alienation and Subjection. 2013

Rosenfeld, Herbert: Nazißmus und Aggression. In: Kutter, Peter (Hrsg.): Die psychoanalytische Haltung. 1988

Salzborn, Samuel: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. 2010

Salzborn, Samuel: Antisemitismus: Geschichte, Theorie, Empirie. 2014

Salzborn, Samuel: Weltanschauung und Leidenschaft. In: Busch, Charlotte; Gehrlein, Martin; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus 2016

Sartre, Jean-Paul: Überlegungen zur Judenfrage. 1994

Scheit, Gerhard: Suicide attack: Zur Kritik der politischen Gewalt. 2004

Scheit, Gerhard: Gemeinschaftsneid des Einzeltäters, Bußfertigkeit im Kollektiv. Primäre und sekundäre Form des postnazistischen Bewußtseins. In: Grigat Stephan (Hg.): Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert 2012

Scheit, Gerhard: Kritik des politischen Engagements. 2016

Schiedel, Heribert: Gemeinschaftsbildung und Verfolgungswahn. Thesen zur Besonderheit des österreichischen Syndroms. In: Grigat Stephan (Hg.): Postnazismus revisited. Das Nachleben des Nationalsozialismus im 21. Jahrhundert 2012

Simmel, Ernst: Antisemitismus und Massen-Psychopathologie. In: Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. 1993

Simmel, Ernst: Einleitung. In: Simmel, Ernst (Hg.): Antisemitismus. 1993

Schmidinger, Thomas: Zur Islamisierung des Antisemitismus. In: Peham, Andreas (Red.): Schwerpunkt Antisemitismus. 2008

Der Spiegel: Israels Blitzkrieg. 12.6.1967

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-21112587.html> Zuletzt aufgerufen am 12.4.2017

Der Spiegel: 17 Tote beim blutigsten Anschlag seit vier Jahren. 2.6.2001

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/tel-aviv-17-tote-beim-blutigsten-anschlag-seit-vier-jahren-a-137621.html> Zuletzt aufgerufen am 29.5.2017

Der Standard: Hitler plante bereits 1941 einen Bombenangriff auf Manhattan. 16.9.2001

<http://derstandard.at/713717/Hitler-plante-bereits-1941-einen-Bombenangriff-auf-Manhattan>
Zuletzt aufgerufen am 27.5.2017

Der Standard: Hamas bekräftigt Ablehnung von Israels Existenzrecht. 12.1.2007

<http://derstandard.at/2724345/Hamas-bekraeftigt-Ablehnung-von-Israels-Existenzrecht>
Zuletzt aufgerufen am 24.5.2017

Der Standard: Israel: Vier Tote bei Anschlag in Tel Aviv. 8.6.2016

<http://derstandard.at/2000038497950/Schuesse-im-Zentrum-von-Tel-Aviv> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Der Standard: Hamas schießt Raketen, Israel reagiert mit Luftangriff 16.3.2017

<http://derstandard.at/2000054266244/Hamas-schiesst-Raketen-Israel-reagiert-mit-Luftangriff>
Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Der Standard: Israeli bei Attacke mit Auto im Westjordanland getötet 6.4.2017

<http://derstandard.at/2000055482063/Israeli-bei-Attacke-mit-Auto-im-Westjordanland-getoetet> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Stern: Merkel unterstreicht Existenzrecht Israels. 5.6.2006.

<http://www.stern.de/politik/ausland/usa-reise-merkel-unterstreicht-existenzrecht-israels-3600248.html> Zuletzt aufgerufen am 18.5.2017

Stern: Das Bataclan war kein zufälliges Ziel. 17.11.2015

<http://www.stern.de/panorama/weltgeschehen/der-anschlag-auf-das-bataclan-war-gegen-juden-gerichtet-6559478.html> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Stern: Warum ausgerechnet das Bataclan? 16.11.2017

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/paris-anschlag-warum-ausgerechnet-das-bataclan-a-1063053.html> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Stern, Frank: Gibt es einen neuen Antisemitismus-oder nur neue Antisemiten?

Kulturgeschichtlicher Einwurf. In: Peham, Andreas (Red.): Schwerpunkt Antisemitismus. 2008

Stroizer, Charles B.: The Apocalyptic Other: On Paranoia and Violence. In: Landes, Richard; Katz, Steven T. (Hrsg.): The Paranoid Apocalypse. A Hundred-year Retrospective on The Protocols of the Elders of Zion. 2012

Tagesschau: Geiselnbefreiung vor 40 Jahren. Operation Entebbe. 4.7.2016.

<https://www.tagesschau.de/ausland/operation-entebbe-101.html> Zuletzt aufgerufen am 18.5.2017

Tagesschau: Umstrittene Höcke-Rede "Dämliche Bewältigungspolitik". 18.1.2017

<https://www.tagesschau.de/inland/hoecke-rede-105.html> 18.1.2017 Zuletzt aufgerufen am 13.2.2017

Tagesspiegel: Israel: Mehrere Tote bei Attacken in Tel Aviv. 19.11.2015

<http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/israel-mehrere-tote-bei-attacken-in-tel-aviv/12614486.html> Zuletzt aufgerufen am 31.3.2017

Tarach, Tilman: Der ewige Sündenbock. Heiliger Krieg, die „Protokolle der Weisen von Zion“ und die Verlogenheit der sogenannten Linken im Nahostkonflikt. 2011

Times of Israel: Despite facelift, Hamas is as hostile to Israel as ever 4.4.2017

<http://www.timesofisrael.com/despite-facelift-hamas-is-as-hostile-to-israel-as-ever/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Times of Israel: Hamas spends \$100 million a year on military infrastructure. 8.9.2016

<http://www.timesofisrael.com/hamas-spends-100-million-a-year-on-military-infrastructure/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Times of Israel: First IDF-Islamic State clash sends Israeli message: Don't mess with us.

20.1.2015 <http://www.timesofisrael.com/first-idf-islamic-state-clash-unlikely-a-gamechanger-experts-say/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Times of Israel: Islamic State said planning imminent attack on Turkey Jewish school.

28.3.2016 <http://www.timesofisrael.com/report-islamic-state-seeking-to-target-jewish-schools-in-turkey/> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Vogl, Gabriele: Das Problem des Todes bei Heidegger („Sein und Zeit“) und Augustinus. Dissertation. 1966

Wahdat-Hagh, Wahied: Die Herrschaft des politischen Islam im Iran. Ein Überblick zu Struktur und Ideologie der khomeinistischen Diktatur. In: Grigat, Stephan; Dinah Hartmann, Simone (Hrsg.): Der Iran. Analyse einer islamischen Diktatur und ihrer europäischen Förderer. 2008

Wistrich, Robert: Der alte Antisemitismus in neuem Gewand. In: Rabinovici, Doron (Hrsg.): Neuer Antisemitismus?: Eine globale Debatte. 2004

Youtube: "Kindermörder Israel"-Rufe und mehr über den Lautsprecherwagen der Polizei. 13.7.2014 https://www.youtube.com/watch?v=8DturW9Uv_c Zuletzt aufgerufen am 11.4.2017

Youtube: Unedited Radio Transmission Between Gaza Flotilla and Israeli Navy 4.6.2010 https://www.youtube.com/watch?v=9dE2StbDL_Q Zuletzt aufgerufen am 29.5.2017

Youtube: Palestine Clash Bataclan next time we not come to talk 14.11.2015 <https://www.youtube.com/watch?v=4ZoHxD2yRyw> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Die Zeit: Antisemitismus. Ein Misthaufen aus Vorurteilen. 6.3.2015 <http://www.zeit.de/2015/10/antisemitismus-juden-opferrolle-philosemiten> Zuletzt aufgerufen am 4.3.2017

Die Zeit: Mittlerer Osten: Krieg am Persischen Golf. 26.9.1980. <http://www.zeit.de/1980/40/mittlerer-osten-krieg-am-persischen-golf> Zuletzt aufgerufen am 10.4.2017

Die Zeit: Abbas verärgert Israel und die USA. 27.9.2014 <http://www.zeit.de/politik/ausland/2014-09/nahostkonflikt-abbas-un-rede-kritik> Zuletzt aufgerufen am 12.4.2017

Die Zeit: Drei Tage Terror in Paris. 11.5.2015 <http://www.zeit.de/feature/attentat-charlie-hebdo-rekonstruktion> Zuletzt aufgerufen am 30.5.2017

Abstract:

Diese Masterarbeit analysiert die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus. Der Fokus dieser Masterarbeit liegt auf dem modernen Antisemitismus, der anhand der politikwissenschaftlichen Analyse und mithilfe der Psychoanalyse hinsichtlich der Bedeutung von Tod und Vernichtung untersucht wird. Mithilfe der Psychoanalyse des Antisemitismus soll die politikwissenschaftliche Analyse und die individuellen und kollektiven psychischen Dispositionen des modernen Antisemitismus ergänzt werden. Dabei soll ein Begriff vom modernen Antisemitismus entwickelt werden, der es erlaubt, die Aspekte Tod und Vernichtung zu erörtern. Dies geschieht auf der Basis von theoretischer Begriffsarbeit und empirischen Beispielen aus der jüngeren Vergangenheit. Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Bedeutung von Tod und Vernichtung im modernen Antisemitismus darzustellen und das politische Weltbild des modernen Antisemitismus hinsichtlich seiner Spezifik besser verständlich zu machen.

This master's thesis analyzes the importance of death and destruction in modern antisemitism. The focus of this master's thesis lies on modern antisemitism, wherein with the aid of political science analysis and psychoanalysis the importance of death and destruction is going to be examined. With the help of the psychoanalysis of antisemitism the political science analysis should be complemented with the individual and collective dispositions of modern antisemitism. This should develop a technical term of modern antisemitism, which allows it to discuss the aspects of death and destruction. This happens on a base of theoretic conceptual work and empirical examples from the recent past. The target of this master's thesis is to show the importance of death and destruction in modern antisemitism and to clarify the political worldview of modern antisemitism regarding the specifics of this topic.